Das
Mädl aus der Vorstad
oder:
Ehrlich währt am längsten.

Posse in drei Aufzügen,

von

Johann Nestroy.

Dieses Stück ist für Wien ausschließendes Eigenthum der unter der Leitung des Herrn Directors Carl stehenden Bühne.

Wien, 1845.
Verlag und Druck von J. P. Wallishausser

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

1719 IV L 3092

Perſonen.

Kauz, ein Spekulant.
Frau von Erbſenſtein, Kornhändlerswitwe, ſeine Ni
Herr von Oigl, ihr Bräutigam, entfernt mit Kauz
wandt.
Schnoferl, Agent.
Knöpfel, ein Pfaidler, Witwer.
Pepi, ſeine Tochter.
Madame Storch, Knöpfel's Schweſter, Witwe.
Roſalie, } Nähterinnen und Verwandte von
Sabine, } Knöpfel's verſtorbener Frau.
Thekla, eine Stickerin.
Ein Commis.
Nanett, Stubenmädchen bei Frau von Erbſenſtein.
Dominik, Bedienter des Herrn von Kauz.
Gäſte. Krämer. Commis.

Die Handlung ſpielt in den beiden erſten Acte
einer großen Stadt, im dritten Acte in Kauz
Landhauſe.

Erſter Aufzug.

(Elegantes Zimmer im Hauſe des Herrn von S
Rechts und links eine Seitenthür, zwei M
thüren. Rechts und links Tiſch und Stuhl.)

Erſter Auftritt.

Ein Paar Krämer und Commis, ein Paar Put
cherinnen. Dominik.

Dominik

(ſteht an einem Stuhl und zahlt den Anweſenden
Contos aus).

Nicht wahr, ſo eine Kundſchaft iſt was ſelt
a Braut, die vor der Hochzeit ſchon Alles bezahl

Alle.

Ne i glaub's.

Dominik.

Jetzt bleibens die Ausſtaffirung eſt bis nach
Scheidung ſchuldig.

Ein Krämer.

Laß' uns der Herr Dominik nur wieder re
mandirt ſein, wenn die gnädige Frau was bra

Dominik.

Sie haben mir dasmal allerseits einen benetten Rabatt gegeben, und wenn sie ein andersmal ebenso—

Krämer.

Das versteht sich von selbst, wir wissen schon was sich g'hört, daß uns der Herr Dominik immer d'ran erinnert, is etwas schmutzig.

Dominik.

Contrair, das is sehr reinlich, denn ich halt' d'rauf, daß eine Hand die Andere waschet. Jetzt b'hüt' Ihnen Gott allerseits.

Alle.

Adieu, Herr Dominik! (Mittelthür links ab.)

Zweiter Auftritt.

Dominik, dann **Frau von Erbsenstein** und **Nanett**.

Dominik (allein).

Ja, die Frau von Erbsenstein, da muß man Respekt haben. Ich kann mir auch schmeicheln, ihr ganzes Vertrauen —

Frau von Erbsenstein mit Nanett
(aus der Seitenthür rechts kommend).

Frau von Erbsenstein.

Entweder die Uhr geht zu früh, oder mein Bräutigam geht zu spät, wenn er bei mir erscheinen soll,— Dominik!

Dominik.

Befehl'n!

Frau von Erbſenſtein.

Pack' Er ſich hinaus!

Dominik.

Euer Gnaden wollen vielleicht —?

Frau von Erbſenſtein.

Von einem neugierigen Tölpel nicht incommo
ſein, ja das will ich.

Dominik (für ſich im Abgehen).

Sonderbare Laune, die ſie faſt täglich kri
(Mittelthür rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Frau von Erbſenſtein. Nanett.

Frau von Erbſenſtein (ärgerlich und unruhig).

Seit einer Glockenſtunde erwart' ich ihn, un
— richt' mir die Locken ordentlich (Nanett thut
vor anderthalb Stund ſchon wär' es ſeine Pflich
weſen,— da ſchau den Ärmel an, ſteck doch das Sch
hinein — (Nanett thut es.) 2 Stund läßt er mich
ſen.—

Nanett.

Ja, ja, ſeine Nachläſſigkeit verdient allerd
einen kleinen Putzer.

Frau von Erbſenſtein.

Was, einen kleinen Putzer nur verdient das, daß er mich im größten Putz vernegligirt? Für ihn glanzt dieſer Atlas, für ihn ſchwingen ſich dieſe Marabus, für ihn ſchlaft mir der Arm völlig ein unter dem Bracletten-Gewicht, und er leſt derweil wo die Zeitung, oder ſpielt Billiard, wenn nicht vielleicht gar — ha, welche Welt voll Plantirung liegt in dieſen „wenn nicht vielleicht gar!"

Nanett.

Quälen ſich Euer Gnaden nicht mit ſolchen Gedanken, er wird gewiß bald kommen, und ſoll er dann Falten auf Ihrer Stirn erblicken?

Frau von Erbſenſtein.

Wenn Sie von Falten red't, müßt ich Ihr eine glatte Grobheit ſagen.

Nanett.

Ich mein' ja nur die Falten des Trübſinns.

Frau von Erbſenſtein.

In der gebildeten Welt gibts keine Falten, der Trübſinn wirft Schatten auf meine Züge, umwölkt kann meine Stirn ſein, aber Falten bitter ich mir aus, mit 27 Jahr und 8 Monat, lächerlich! Sie iſt wirklich ein albernes Ding ohne Gleichen.

Nanett (bei Seite).

An mir laßt's den Zorn aus, das iſt das Stubenmädlos auf Erden.

Frau von Erbſenſtein.

Sie gibt überhaupt ſo vielfältige Beweiſe ſei einiger Zeit von Einfältigkeit, daß ich — er komm — der Gigl — nein, mein Herr Onkel iſt's.

(Nanett geht zur Seitenthür rechts ab. Kauz tritt zu Mittelthür rechts auf.)

Vierter Auftritt.

Kauz. Frau von Erbſenſtein.

Kauz

(auffallend dick, aber ſehr elegant gekleidet).

Schön guten Morgen, Frau Nièce!

Frau von Erbſenſtein.

Der Morgen kann gut und ſchön ſein, ich bi aber bös und wild!

Kauz.

Bös, das kann ſein, aber wild —? Im Gegentheil, ich find, daß dieſer Anzug —

Frau von Erbſenſtein.

Ach, der Herr Onkel g'fällt mir, wenn ich pe „wild" red', ſo werd'n Sie doch nicht glauben, daß id mein Äußeres meine; an mir kann doch nur die Laune, die Gemüthsſtimmung wild ſein.

Kauz.

Ich weiß — ich weiß. (Für ſich.) Wenn di

Frau nur nicht gar so eitel wär'! (Laut.) Unter andern, Nièce, find'st Du nicht, daß ich heut' etwas blaß aussehʼ?

Frau von Erbsenstein.

Nein!

Kauz.

O ja, es muß vom schlechten Schlaf sein, ich hab' in mein G'sicht so etwas hergenommenes, und das macht mir so ein hingebendes Aussehen, so —

Frau von Erbsenstein.

Setz' sich der Herr Onkel nichts Traurig's in Kopf.

Kauz.

O ich kränk' mich nicht d'rüber, im Gegentheil diese blassen Tage haben gar bunte Folgen, denn sie machen einen ohnedem interessanten Mann erst ganz unwiderstehlich.

Frau von Erbsenstein (lachend).

Jetzt hör' der Herr Onkel auf.

Kauz.

O ich weiß, Du glaubst ich zähl' gar nichts mehr.

Frau von Erbsenstein.

Contrair, ich glaub' Sie müssen sehr viel zählen, sehr viel Geld aufzählen, wenn Sie was gelten wollen.

Kauz.

Und was is weiter? gibts denn eine Lieb', die ganz ohne Eigennutz is? der sentimentalste Jüngling muß oft sein schlankesten Gehrock versetzen, damit er

die uneigennützige G'spusn auf'n Saal führen kann, warum soll ich, ein Mann, aus dem die Natur vier Jünglinge bilden könnte, nicht auch verhältnißmäßig generos sein. Im weiblichen Herzen gibts nie einen ganzen freien Eintritt, und daß ich splendid bin, setzt meine Liebenswürdigkeit noch nicht herab.

Frau von Erbsenstein.

Es kommt halt Alles auf eine Auslegung an.

Kauz.

Uebrigens, in meinem Alter —

Frau von Erbsenstein.

Wie alt ist denn der Herr Onkel?

Kauz.

Erst so und so viel Jahre, das is ja noch kein Alter, bin dabei ein mordhafter Tänzer.

Frau von Erbsenstein.

Gewiß mordhaft!

Kauz.

Ich bin ein kecker, leichter Reiter.

Frau von Erbsenstein.

Ihr Pferd wird anderer Meinung sein.

Kauz.

Ich werd's doch besser verstehen, als a Roß!

Frau von Erbsenstein.

Statt sich selber zu loben, wär's g'scheidter, Sie thäten über ein Andern schimpfen, da könnt ich doch einstimmen.

Kauz.

Ueber wem soll ich denn schimpfen?

Frau von Erbsenstein.

Ueber meinen saubern Bräutigam, der am Verlobungstag auf sich warten laßt.

Kauz.

Ne, es sind ja die Gäst auch noch nicht da, nun, dann sucht so ein junger Mensch sich dadurch interessant zu machen, daß er warten läßt auf sich, das is eine Taktik, die wir sehr häufig anwenden.

Frau von Erbsenstein

(sieht ihn nach der Seite an, unterdrückt was sie sagen wollte, und fährt fort).

Wenn ich denk', was der Mensch getrieben hat vor 6 Jahren, wie ich den Erbsenstein geheirath hab', da war ja gar kein Tod, den er sich nicht hat anthun well'n.

Kauz.

S'hat a Weil gedauert bis er zur Vernunft kommen is.

Frau von Erbsenstein.

Ich hab'n damals nicht mögen, weil er gar so ein Tschappel war, er is es eigentlich noch, so übertrieben furchtsam und schüchtern. —

Kauz.

Na ja, wenn man jung ist, wie lang is es denn her, daß ich so schüchtern war?

Frau von Erbſenſtein

(ſieht ihn an wie oben und fährt fort).

Kaum hört er, daß ich Witwe bin, ſtürzt er zu meinen Füßen, daß die Parketten krachen, ich laß mich erweichen, und jetzt —

Kauz.

Jetzt biſt Du ihm gewiß, und wenn wir einmal wiſſen, die kommt uns nicht mehr aus, ſo werden wir nachläſſig, das haben wir jungen Leut', das is ſchon ſo.

Frau von Erbſenſtein.

Herr Onkel, wenn Sie ſich immer unter die jungen Leut rechnen, ſo werdens mich vertreiben mit die jungen Leut. (Will fort.)

Kauz.

Na, na, ſei nur g'ſcheidt und bleib da.

Frau von Erbſenſtein.

Mir fallt grad Verſchiedenes ein, wegen meiner Abendtoilett, da muß ich—auch erwart' ich eine Stikkerin, die mir meine Nanett recommandirt hat.

Kauz.

Stickerin? jung, hübſch?

Frau von Erbſenſtein.

Das weis ich nicht, übrigens was geht das Ihnen an, ob ſie jung oder hübſch?—

Kauz.

Ich hab nur fragen wollen, ob ſie geſchickt iſt, ich will mir ſeidene Schnupftücheln ſticken laſſen, in

ein Eck meinen Namen, in die andern Amoretteln oder Tauberln oder so was. — Gott sei Dank, in der Lieb schwing ich mich zu höhere Gegenstände auf und hab's nicht nöthig mich zu Näherinnen oder Stickerinnen herabzulassen; auch hab ich ja die Einkäuf', die Du gemacht hast, noch nicht g'seh'n, Du mußt also schon erlauben, daß ich Dich in Dein Zimmer begleit'.

Frau von Erbsenstein.

Na, so komm der Herr Onkel.

Kauz (für sich).

Ich geh' ihr nicht vom Hals bis ich die Stickerin seh', in meinem Herzen sind noch eine Menge vorräthige Desseints. (Laut.) Ich sollt' von Rechtswegen bös sein auf Dich, wie kannst Du glauben, ich werd' Ideen auf eine Stickerin —

Frau von Erbsenstein.

Na, von Ihnen hört man allerhand.

Kauz.

Pfui, pfui! (Mit Frau von Erbsenstein Seitenthür rechts ab).

Fünfter Auftritt.

Schnaferl (allein).

(Tritt während dem Rittornell des folgenden Liedes zur Mittelthüre links ein.)

Lied.

1.

Mein G'ſchäft is nicht öffentlich, 's is nur Privat,
Mein G'ſchäft könnt ſtark geh'n, wann's wollt, 's geht aber ſtad,
Ich g'hör durchaus nicht zu Kinder des Glück's,
Plag hab ich a Menge aber tragen thut's mir nir.
Leih' i wem was, ſo ſtirbt'r oder kommt auf'n Hund,
Hingeg'n meine Gläu[illegible]er bleib'n friſch und g'ſund,
Mit der Lieb' ginget's prächtig bei mir, 's wär ſchon recht,
Aber nur mit der Gegenlieb ſteht's all'weil ſchlecht.
Neun und vierzig Jahr wart' i und 's will anders nit wern,
Na, der Menſch muß nit Alles auf einmal begehr'n.

2

Schad' daß ich nit heirathen thu', das wär ſchön,
Die Seligkeit ſoll ſchon in's Aſchgraue geh'n,
Wie ſchön, wenn man ein Aff'n mit hambringt auf d'Nacht;
Und s'Weib ei'm acht Tag drüber Vorwürfe macht,
Wie ſchön, wenn man z'erſt in Kaffehaus verliert,
Und z'Haus von Weib extra noch ausgemacht wird,
Wieſchön, thut das Schickſal ein'n Freund gleich beſcheer'n,
Wie lieb, wenn die Kind'r in der Nacht unruhig wer'n,
Und wie überraſchend thut ſich oft d'Familie vermehr'n!
Na, der Menſch muß nit Alles auf einmal begehr'n.

(Nach dem Liede.) Mein Raiſonniren über'n Ehſtand is etwas fabelhaft, denn es hat ſehr viel Fuchs- und Weinbeerartiges an ſich. Meine Junggeſellenſchaft iſt nichts als ſtaubige Diſtl auf der rohen Puſta des Weiberhaſſes emporgeſchoſſen, o nein, ſie iſt als düſteres Epheu dem Garten der Liebe entkeimt; für mich war die Liebe kein buntes Gemäl-

de in heiterer Farbenpracht, sondern eine in der Druckerei des Schicksals verpatzte Lithographie, grau in grau, schwarz in schwarz, dunkel in schmutzig verwischt. Die pragmatische Geschichte meines Herzens zerfällt in drei miserable Kapitl, zwecklose Träumereien, abbrennte Versuche, und werthlose Triumphe. Wenn der Mensch nie diejenige e r ngt, wo er eigentlich—wo es der Müh' werth, wo—ich kann mich nicht ausdrücken, mag mich eigentlich nicht ausdrücken—wenn der Mensch ein Baumgrarler genug war, um die wahren süßen Früchte am Lebensbaum zu erreichen, wenn—ich find nicht die gehörigen Worte, das heißt, ich finde , aber, grad die g'hörigen thäten sich nicht g'hören—mit einem Wort, der Mensch verfallt nach einigen Desperations-Paroxismen in eine ruhige Sarkasmus-Languisance, wo man über Alles raisonnirt, und anderseits wieder Alles acceptable find't. Heut' wird eine Verlobung gefeiert in diesem Haus—diese Witwe—noch eh' sie zum erstenmal—und dann fast ununterbrochen—und jetzt, wo sie zum zweitenmal—und auch in Zukunft, immer—ich will das nicht verrathen, was man ohnedieß bald mit Händen greifen wird. Man kommt, ich glaub' sie selbst.

Sechster Auftritt.

Kauz. Frau von Erbſenſtein. Voriger.

Frau von Erbſenſtein.

Ah, Herr Schnoferl—

Kauz.

Unſer charmanter Agent.

Schnoferl.

Adiener, gnädige Frau, (zu Kauz) ebenfalls Adiener, ich komm' Ihnen das zu wünſchen, was Sie nicht brauchen, nämlich Glück, das habens ſo ſchon, Glückwünſchen ſollt' man einen Menſchen, wenn's ihm ſchlecht geht, da hätt's Gratulieren doch ein Sinn.

Frau von Erbſenſtein.

O, Freund, der Schritt, den ich jetzt thu, is ſo riſkirt—

Schnoferl.

Wie können Sie das ſagen, es is ja bei Ihnen nicht zum erſtenmal, daß Sie heirathen, ein klarer Beweis, daß Sie den Eheſtand überhaupt goutiren; und dann ſind Sie, auf's Gelindeſte ausgedrückt, der Inbegriff aller Vollkommenheit, er is ein lieber guter Kerl, bei ſolchen Ingredienzen kann die Sache nur zum Glück—

Kauz.

Ja, mit die Heirathen geht's oft wie beim Kra-

pfenbachen, man nimmt alles Mögliche dazu, und sie g'rathen doch nicht.

Schnoferl.

Aha? und doch haben Sie mir oft Reprements wegen meiner langwierigen Jungg'sellenwirthschaft geben.

Frau von Erbsenstein.

Da hat der Onkel recht g'habt. Sie hätten sich schon lange eine Lebensgefährtin — und selbst jetzt noch, Sie sind immer noch ein Mann —

Schnoferl.

Ja, ein Mann bin ich freilich noch, aber was für einer, nicht der ich war, und da bin ich viel zu g'scheidt, als daß ich mir einbild', es wird sich eine reißen um meine beau reste. Wenn sich einmal rothe Nasen und Platten vereinigen, der Schönheit den Gnackstreich zu versetzen —

Kanz.

Nur nicht zu bescheiden, Sie können noch immer auf das Beiwort liebenswürdig—

Schnoferl.

Beiwort? geben Sie keine so grammatikalische Blöße, „Liebenswürdig" ist im strengsten Sinn des Worts ein Zeitwort, weil es gänzlich der Abwandlung unterliegt, in der halbvergangenen Zeit heißt's passé in der völligvergangenen schich, und in der längstvergangenen grauslich.

Kanz.

Na, es muß ja nicht grad eine Venus ſein, Sie wer'n ſchon eine finden in Ihrer Par—

Schnoferl.

G'horſamer Diener, wenn eine mir nur halbwegs g'fallen ſoll, ſo muß ſie ohne Vergleich ſchöner ſein, als ich.

Frau von Erbſenſtein.

Schau, ſchau, is der Schnoferl ſo heiklich.

Kanz.

Dann müſſen Sie auch bedenken, wenn Sie a Frau hätten, ſo wären Sie viel ein rangierterer Mann, denn Sie wären ein beſſerer Wirth.

Schnoferl.

Ich bin gar kein Wirth, denn ich zehr' von meinem eigenen, und das thut kein Wirth, wenn ein Wirth was verzehren will, ſchaut er ſich um was Beſſeres um.

Frau von Erbſenſtein.

Alſo kommen Sie nicht immer aus mit Ihrem Einkommen?

Schnoferl.

Wie man's nimmt, zwiſchen Auskommen und Einkommen is es ſchwer das gehörige Verhältniß herzuſtellen, denn 's Geld kommt auf ſchwerfälligen Podagrafüß herein, und fliegt auf leichten Zephirflügeln hinaus. Uebrigens geht mir juſt nix ab, außer dann

und wann die 3000 fl., die ich in einem verlauten Anflug von Kapitalisten-Gefühl (zu Kauz) bei Ihnen angelegt hab', die ich schon öfters gebraucht hätt', die Sie mir aber nicht bezahlen können, seitdem Sie um 120,000 Gulden b'stohlen worden sind.

Kauz.

O erinnern Sie mich nicht daran, das war—

Schnoferl.

Ein harter Schlag, daß Ihnen bei den Schlag nicht der Schlag treffen hat, das is der schönste Beweis, daß Sie, troß Ihrer Corpulenz, gar kein Talent zur Apoplexie haben. 120,000 Gulden auf einmal, wann eim's so a Dieb noch Ratenweis stehlet, thäts nit so weh, aber—

Kauz.

s'War grad, wie Sie wissen, der Antheil, den ich meinen Seitenverwandten von der in Empfang genommenen Erbschaft hab' auszahlen sollen, die muß ich jetzt so gut's geht nach und nach befriedigen, 's is eigentlich ein Glück für die Leut, daß sie's Geld nicht auf einmal bekommen, so können Sie's nicht auf einmal durchschlagen, Sie kommen aber schon auch noch d'ran! —

Schnoferl.

Ich bitt', ich hab's nicht deßwegen g'sagt, Sie sind ja keiner von die, die sich durch eine Art Fallitment bereichert haben.

Kauz.

Im Gegentheil, ich hab' gar nichts, und leb' bloß von dem Ueberfluß meiner Nièce.

Frau von Erbsenstein.

Na, na, Herr Onkel gar so arg —

Schnoferl.

Ich hab' den ganzen Gegenstand nur berührt, weil ich auf der Spur bin zu beweisen, daß damals unschuldiger Weis' der Verdacht auf den armen Menschen — Ihren —

Kauz

(schnell unterbrechend, leise zu Schnoferl).

Da reden wir später davon, wenn wir allein. (Laut.) Schauens lieber, daß Sie meine Nièce a Bißerl aufheitern.

Schnoferl.

Ja, ja, ich hab' früher schon bemerkt eine kleine Sonnenfinsterniß an dem Himmel dieser Seraphszüge, dieser Cherubsphisiognomie.

Frau von Erbsenstein.

Keine Schmeicheleien, lieber Schnoferl.

Schnoferl.

Von Schmeicheleien kann da nicht die Rede sein, wo die Wahrheit bei der knickrigen Sprache vergebens um Ausdrücke bettelt, ich wollt' der Adelung lebet noch, ich verspräche ihm ein Trinkgeld, daß er mir Worte erfindet, die dieser Reize würdig wären.

Frau von Erbſenſtein.

Gehn's, wern's nicht fad.

Schnoferl (für ſich).

Fad! dieſe Sylbe enthalt 3000 Maß Waſſer für den Krater des hier tobenden Vulkans! (Auf's Herz deutend.)

Frau von Erbſenſtein.

Nicht mit Worten, mit Thaten ſollen Sie mir Ihre Freundſchaft beweiſen!

Schnoferl.

Mit Thaten? Ich bin bereit mit Gefahr meines Lebens —

Frau von Erbſenſtein.

Nicht Ihr Leben, aber Ihre Freundſchaft zu meinem Bräutigam wird in Gefahr kommen, Sie müſſen ihn verrathen, mir ſagen, wo er ſteckt, was er thut, was er treibt?

Schnoferl.

Ich hab' gehofft ihn hier zu Ihren Füßen zu finden, denn Männer ſind immer zu Füßen, wenn ſie auf eine Hand ſpekuliren.

Kauz (ſchmunzelnd).

Ja, ja, das iſt ſo unſere Art.

Schnoferl.

Aber jetzt iſt es accurat ungefähr beiläufig ein Monat, daß ich ihn nicht zu G'ſicht kriegt hab'.

Frau von Erbſenſtein.

Grad ſo lang is es, daß ſeine Beſuche bei mir immer kürzer wer'n, immer —

Schnoferl.

Hm, bei Ihnen iſt er alſo nicht, bei mir iſt er auch nicht — dieſes Zuſammentreffen von Umſtänden, würde für einen Beweis gelten, daß er wo Anders is.

Frau von Erbſenſtein.

Dieſes Anderswo zu ergründen iſt Ihre Aufgab.

Kanz.

Aber Nièce, ſei doch g'ſcheidt, wir Männer müſſen ja alle a wenig austoben, zum Solidwerden is ja nachher Zeit.

Frau von Erbſenſtein (zu Schnoferl).

Sie müſſen das Innerſte ſeines Herzens erforſchen.

Kanz.

Ein Herz erforſchen, is denn das a G'ſchäft für'n Herrn Schnoferl?

Schnoferl.

O ja, denn ich bin Winkelagent, und welcher Gegenſtand in der Welt hat mehr Winkeln als das menſchliche Herz!

Frau von Erbſenſtein.

Sie können ihm grad herausſagen, er braucht ſich wegen meiner gar nicht zu geniren.

Nanett

(zur Mittelthüre meldend).

Herr und Frau v. Blümerl —

Frau von Erbſenſtein.

Schon gut, ich komm' gleich!

Nanett (ab).

Frau von Erbſenſtein

(immer aufgeregter, fortfahrend zu Schnoferl).

Es koſt ihm nur ein Wort, und er hat ſeine Freiheit wieder, und er ſoll ja nicht glauben —

Dominik

(zur Mittelthüre meldend).

Frau v. Stutzmann mit die Fräulein Töchter —

Schnoferl.

Die Stutzmanniſchen Töchter?

Kanz.

Jetzt ruckens ein, die Gäſt. —

Frau von Erbſenſtein (ärgerlich zu Dominik).

Auf was wart't Er denn, ich komm' ja gleich!

Dominik (ab).

Frau von Erbſenſtein

(immer aufgeregter, zu Schnoferl fortfahrend).

Und er ſoll ja nicht glauben, daß ſich eine Frau, wie ich, kränkt um einen Mann, der ihren Werth nicht zu ſchätzen weiß, nicht einmal ärgern kann ſich ſo eine Frau wie ich —

Kanz (für ſich).

Das is ſchön von ihr, daß ſie ſich nicht ärgert!

Frau von Erbſenſtein.

Denn, Gott ſei Dank, eine Frau wie ich, hat nicht nöthig —

Nanett

(zur Mittelthüre meldend).

Die Bitziberg'riſche Familie!

Frau von Erbſenſtein (ſehr ärgerlich).

Na, na, ſag' ich, ich komm' ſchon.

Nanett (ab).

Schnokerl.

Die Bitziberg'riſchen!

Frau von Erbſenſtein.

Nein, wenn die Gäſt' wüßten, wie z'wider ſie einem oft ſind, es ließ ſich gar kein Menſch mehr einladen auf der Welt. (Mittelthüre ab.)

Schnokerl

(indem er Gedankenvoll der Frau v. Erbſenſtein nachblickt).

Die Bitziberg'riſchen!

Siebenter Auftritt.

Kauz. Schnokerl.

Kauz.

Jetzt ſind wir allein, jetzt können wir eher von einer odioſen Geſchäftsſache —

Schnokerl.

Na, Sie wiſſen, daß damals der Verdacht von dem Diebſtahl auf Ihren Geſchäftsleiter oder Kaſſier, was er war, auf'n Herrn Stimmer gekommen is.

Kauz.

Er hat ſich ſelbſt dieſem Verdacht preis gegeben, er is auf und davon eh' eine Unterſuchung — ich hab' damals die Sache zwar anzeigt, es iſt mir aber gar nicht eing'fallen den Stimmer als verdächtig anzugeben.

Schnokerl.

Ich hab' ihn nicht genau gekannt, aber immer als einen braven rechtſchaffenen Mann von ihm reden gehört, ſo daß ich durchaus nicht hab' glauben können, daß er einen Kaſſa-Einbruch — und wie ich mich ſchon um Alles annehm', ſo hab' ich auch ſchon die ganze Zeit her immer lavirt und ſondirt, ob man nicht auf Umſtände kommen könnt, die ſeine Unſchuld beweiſen.

Kauz.

Was nehmen Sie ſich aber um eine Sache ſo an, die Ihnen im Grund nichts angeht, und die auch ganz zwecklos — der Stimmer is durchgangen, man hat ihm nachgeſetzt, aber ſie haben ihn nicht kriegt, er is alſo in Sicherheit, was weiter?

Schnokerl.

Was weiter? Rechnen Sie die verlorne Ehr'

für gar ſo ein klein Verluſt? Freilich 's gibt Leut', denen die Ehr' nicht ganz zwei Groſchen gilt —

Kanz.

Ah, das wird wohl bei Niemanden der Fall ſein.

Schnoferl.

O ja! Vergeſtern ſpielen zwei im Kaffeehaus mit einander Billard, d'Partie um a Sechſerl, einer verliert etliche Partien, ſagt: „Ah, das kommt mir z'hoch, wir ſpielen's jetzt bloß um die Ehr',“ ein Zeichen, daß der die Ehr' nicht ganz auf zwei Groſchen tarirt.

Kanz.

Sie Spaßvogel —

Schnoferl.

Geh'n wir aber gleich wieder auf's Ernſthafte über, der Stimmer hat eine Tochter, die folglich auch unter der verlornen Reputation des Vaters leiden muß.

Kanz.

Mir hat er nie was von einer Tochter g'ſagt.

Schnoferl.

Weil er ein g'ſcheidter Mann war, und Ihnen, ohne lateiniſch zu können, doch ang'ſeh'n hat, daß Sie ein Vocativus ſind.

Kanz.

O, Sie — Sie ſind heut' ſehr ſpaßig aufg'legt!

Schnoferl.

Geh'n wir gleich wieder auf's Ernſthafte über.

Er hat dieſe Tochter, wie er Wittiber wor'n is, noch als klein's Mädl zu einer Verwandten geben, weiter hab' ich nix erfahren können, indeſſen bin ich doch hinter was anders gekommen.

Kanz.

Sie haben den Namen Schnoferl nicht umſonſt!

Schnoferl.

Ein g'wiſſer Käfer, mit dem Sie in G'ſchäftsverbindung waren, der damals auch kurz nach dem Diebſtahl von hier fort is, ſoll Reden fallen haben laſſen, als ob er mehr wüßte von der Sach' —

Kanz (etwas betroffen).

Käfer? —

Schnoferl.

Ich hätt' ihm ſchon lang gern geſchrieben, aber dieſer Käfer kriecht bald dort bald da herum, ſeine Geſchäfte erlauben ihm keinen ſtabilen Aufenthalt.

Kanz.

Es iſt ein ſchlechter Menſch dieſer Käfer, ſollen ſich in nichts einlaſſen, ihm gar nicht nachforſchen!

Schnoferl.

Was fallt Ihnen ein? im Gegentheil —

Kanz.

Laſſen wir das jetzt, Sie glauben nicht, die Erinnerung an dieſen Gegenſtand greift mir völlig die Nerven an.

Schnoferl.

Das find' ich begreiflich, um alſo auf was

Luſtiges zu kommen, ſagen Sie mir, Sie Spekulant, was haben denn Sie in der Bruckengaſſe herum zu ſpekuliren?

Kauz.

In der Bruckengaſſe? das is ja da draußten — Sie werden doch nicht glauben, daß ich Amoretteln — in einer ſo entlegenen Vorſtadt ſuch'!

Schnoferl.

Das thun ganz andere Leut' als Sie!

Kauz.

Gott ſei Dank, mein feiner Geſchmack —

Schnoferl.

Deß'twegen! Die feinſten Faſan- und Auſterneſſer geh'n dann und wann wohin auf Knödl und a G'ſelcht's!

Kauz.

Der Stadtgraben bildet die Gränze von meinem Herzensrevier, und noch nie hab' ich meine Leidenſchaften über die Glacis getragen.

Schnoferl.

Na, ſo hab' ich Ihnen verkennt, aber der Taille nach waren Sie's! Uebrigens, Schönheit bleibt Schönheit, und wenn die Schönheit auch auf einen Grund wo draußt is, ſo is das noch kein Grund ſie gering zu ſchätzen, auch unter die groben Tücheln ſchlagen die Herzen auf eine ſehr beglückende Weiſe und auch die gemeine Welt hat ihre Reize.

Kanz.

Wie der Herr Schnoferl das Alles kennt! Ich kenne nur eine Sphäre, die noble, die elegante!

Schnoferl.

Gebens acht, daß ich Ihnen nicht einmal in einer andern Sphäre erwisch'! —

Kanz.

Da bin ich ſicher, ich vergiß mich nie!

Schnoferl.

In ſo fern' Sie Egoiſt ſind, könnt' man das glauben, aber die Lieb' iſt der Punkt, wo ſich auch die Egoiſten dann und wann vergeſſen. Unter andern aber, ſtark is das, daß der Gigl — Ah, da is er ja!

Achter Auftritt.

Gigl. Vorige.

Kanz

(zu Gigl, welcher zur Mittelthüre links eintritt).

Aber Gigl, was machſt denn für G'ſchichten?

Gigl.

Is ſie bös?

Schnoferl.

Am Verlobungstag retardiren, was zeigt das für'n Eh'ſtand für ein **tempo** an?

Gigl.

Iſt ſie ſehr bös?

Kanz.

Welche Frau ſieht ſich gern vernachläſſigt von uns?

Gigl.

Alſo iſt ſie ganz bös?

Schnoferl.

So bös' is keine, daß ſie nicht zum gut machen war'.

Kanz.

Ich hab' noch jede zu beſänftigen gewußt.

Gigl.

Aber mit was?

Kanz.

Mit Liebkoſungen.

Schnoferl.

Warum nicht gar!

Kanz.

Ich mach's wenigſtens immer ſo, und wann ich zärtlich werd' da is Jede weg!

Schnoferl.

Oder wünſcht' wenigſtens weg zu ſein. Gigl, wenn man verſtimmte Frauen, notabene, ſolche, die nicht auf Präſenten anſtehen, umſtimmen will, ſo g'hören zwei Stimmſchlüſſeln dazu, der eine heißt Impeniren, der andere niederknien.

Gigl.

Impeniren, wie thut man das?

Schnolerl.

Da macht man ein finſters G'ſicht, wirft einen ſtrafenden Blick auf ſie, und macht ihr Vorwürfe, für das, daß man gefehlt.

Kanz.

So hab' ich's auch ſchon g'macht.

Gigl.

Nein, impeniren kann ich nicht.

Schnolerl (zu Gigl).

Wenn Du das nicht kannſt, ſo wandle den andern Weg, verkürze Deine Geſtalt um die Knie- und Ferſendiſtanz, halt d'Händ z'ſamm, und ſtottre die Zerknirſchungs-Floskel „i werd's nimmer thun."

Gigl.

Das bring' ich eher z'ſamm, aber ich trau mich nicht.

Kanz.

Ich will Dir's erleichtern, ich red' vorläufig mit ihr, dann kommſt Du nachläufig dazu, und ſie wird gut, nur auf mich verlaſſen, ich hab' ja ein' Art magiſche Gewalt über Weiberherzen, wirklich magiſch! (Eilt zur Mittelthüre rechts ab.)

Neunter Auftritt.

Gigl. Schnoferl.

Gigl (desperat).

Schnoferl rett' mich vom Abgrund!

Schnoferl.

Was is denn g'ſcheh'n, Gigl, red'!

Gigl.

Kennſt Du die Empfindung, die vor 500 Jahr die Burgfräulein g'habt haben, wenn's bei die Haar zur Trauung g'ſchleppt worden ſind?

Schnoferl.

Nein, die kenn' ich nicht!

Gigl.

Ich hab' die Empfindung, wenn ich an meine Heirath denk'.

Schnoferl.

Kennſt Du die Empfindung, wenn man einen auf freien Fuß ſieht, der alle Anſprüche auf ein Extra-Zimmer im Narrenthurm hat?

Gigl.

Nein, die kenn' ich nicht!

Schnoferl.

Ich hab' dieſe Empfindung, wenn ich Dein Diskurs anhör'! Du haſt Dich damals meucheln wollen, wie's ein And'rer kriegt hat.

Gigl.

Und jetzt kruſelt Selbſtmord in mir, weil ich's krieg. Schnoferl, rett' mich vom Abgrund, ſag' ihr, daß ich's nit mag!

Schnoferl.

Zu ſolchen Blasphemien laß ich mich nicht miß-brauchen, ſag' ihr's ſelber.

Gigl.

Das trau' ich mich nicht. Im Gegentheil, wie ich ihr in d'Näh' komm', bitt' ich's um verzeih'n, dulde Verlobung, dulde Copulation, alles duld' ich, und welk' dem Grabe zu, wenn ich nicht gar durch einen Gewaltſtreich —

Schnoferl.

Hörſt, darin liegt doch kein Quintel Verſtand.

Gigl.

Aber ein Zentnerſchweres Gemüth. Schnoferl, rett' mich vom Abgrund. Ich hab' einſt geglaubt in der Frau von Erblenſtein mein Ideal zu erblicken, aber das war optiſche Täuſchung.

Schnoferl.

Und jetzt erſcheint Dir eine Andere idealiſch?

Gigl.

So is es!

Schnoferl.

Und dieſe Täuſchung wird erſt recht optiſch ſein. Wer iſt ſie denn diejenige?

Gigl.

Ein Mädl!

Schnoferl.

Hör' auf?! Von der Natur mit jedem Reiz verſchwenderiſch begabt, mit holden Anmuthszauber übergoſſen, doch hoch überragt die Schönheit ihrer Seele jeden körperlichen Vorzug, und weit über das Alles hinüber ſtrahlt noch ihr Herz in himmliſcher Verklärungsmilde!

Gigl.

Du kennſt ſie?

Schnoferl.

Nein, aber die Ideal' ſchau'n ja alle ſo aus. Notabene durchs Liebhaberperſpectiv betrachtet, dem unbewaffneten Auge erſcheinen dieſe Meiſterſtücke als gewöhnliche Dutzend-Fabriks-Waar' in gefälliger Form. Und was is ſie denn?

Gigl.

Sie hat all'weil fleißig geſtickt, und a Menge ſchmutzige Haub'n war'n im Quartier.

Schnoferl.

Alſo a Stickerin, a Haubenputzermadl. Wie heißt's denn?

Gigl.

Thekla!

Schnoferl.

Und mit'n Zunam'?

Gigl.

Um den fragt die wahre Liebe nie!

Schnoferl.

We legirt's denn?

Gigl.

Sie legirt gar nicht, wenigſtens für mich nicht mehr, ſie is ausgezog'n.

Schnoferl.

Wohin?

Gigl.

Sie is heimlich auszog'n, mit ihrer alten Mahm, oder wer ſie war.

Schnoferl.

A Mahm hat's auch? die G'ſchicht wird immer obscurer.

Gigl.

Es ſchwebt ein undurchdringliches, wahrſcheinlich furchterliches Geheimniß über ihre Perſon. Mit vieler Müh' nur hab' ich Zutritt erhalten, es muß's aber wieder g'reut haben, d'rum is ſie fort aus dem Logis, aber der Grund —

Schnoferl.

Is kein anderer, als daß's Dich nicht mag.

Gigl.

Schnoferl, glaubſt wirklich —?

Schnoferl.

Die einen mögen, verſchweigen ei'm nie's Quar-

tier, wenns ausziehn, im Gegentheil ſie reden ei'm noch ſehr häufig um'n Zins an.

Gigl (desperat.)

Alſo verloren!

Schnokerl.

Sei froh und lamentir' nicht wegen ſo einem Mädl, geh' hin zu der Frau v. Erbſenſtein, mach' ſie wieder gut, und genieße ein unverdientes Glück in ihren Armen.

Gigl.

Is denn das wirklich a Glück mit der Erbſenſtein?

Schnokerl.

Freund, wiederhol' dieſ frag' ja nicht, wennſt bei ein Fleiſchhacker vorbei gehſt, ich weiß nicht für was er Dich anſchaut, und was Dir g'ſchicht. Sie is ja das Schönſte, das Beſte, das Himmliſchſte was die Erde tragt. Nur den Umſtand, daß mein Alter um 10 Jahr über „Liebenswürdig" und meine Schönheit um 20 Grad unter „Liebenswürdig" ſteht, haſt Du's zu verdanken, daß ich Dir dieſen guten Rath gib, ſonſt hatt' ich von Deiner Dummheit profitirt, und hätt' g'ſchaut, daß ich's ſelber erſchnapp', denn wiſſe Jüngling, ich glühe für die Erbſenſteinin mit einer Gluth, die eben ſo intenſiv als hoffnungslos is, und nur deßwegen red' ich Dir zu, weil ich Dir ſie eher als jedem Andern vergönn'!

Gigl.

Alſo, wenn's möglich wär', fiſcheſt Du mir's ab, wie geht denn das mit Deiner Freundſchaft zu mir zuſamm?

Schnoferl.

Freund, in dem Punkt gibt's keine Freundſchaft, und nutzet auch nix. Is eine zum abfiſchen, ſo wird ſie auch abg'fiſcht, und da is es immer viel beſſer es fiſcht eim's ein feindlicher Freund vor der Hochzeit, als es fiſcht eim's ein freundlicher Feind nach der Hochzeit ab.

Gigl.

Alſo glaubſt, ich ſoll's heirathen?

Schnoferl.

Na ob!

Gigl (mit Reſignation).

Meinetwegen, aber nur g'ſchwind, daß ich's bald überſtanden hab.

Schnoferl.

Sie kommt!

Zehnter Auftritt.

Frau v. Erbſenſtein. Kanz. Vorige.

Kanz

(mit der Frau v. Erbſenſtein zur Mitte rechts eintretend).

Na, Gigl, da iſt ſie. Ich hab' Wunder gewirkt

zu Deinem Beſten, Du brauchſt jetzt nur ihren Zorn zu beſanftigen, und ſie is verſöhnt.

Schnoferl.

Ich hab' ihm g'ſagt, er ſoll Ihnen gar nicht-gut machen, gnädige Frau, denn wie kann man denn die gut machen, die ohnedieß die Güte ſelber is. Uebrigens kann ich verſichern er war krank.

Frau von Erbſenſtein.

Krank war er?

Schnoferl.

Ja ſo, Beklemmung mit Entzündung.

Frau von Erbſenſtein.

Da hätt' er wenigſtens ſchreiben ſollen.

Schnoferl (zu Erbſenſtein).

Ich will ihn übrigens gar nicht vertheidigen, denn vor einem ſo zarten Tribunal werden die Sachen nicht im Rechtsweg' ſondern im Gnadenweg' entſchieden.

Frau von Erbſenſtein.

Wenn er ſeinen Fehler einſieht, wenn er bereut.

Schnoferl.

O, Sie glauben gar nicht, was er ſchon Alles bereu't hat!

Frau von Erbſenſtein.

So bin ich nicht abgeneigt —

Schnoferl (zu Gigl).

So red' was, oder kuſſ' wenigſtens die Hand, Du Gegenſatz des Cicero.

Gigl (küßt Frau v. Erbſenſtein die Hand).

Schnoferl.

Jetzt g'ſchwind die Contractsſachen in Ordnung gebracht.

Kauz.

Komm Gigl, daß ich Dir die Beiſtänd' aufführ'. (Nimmt Gigl unter den Arm.)

Schnoferl.

Und ich führ' die holde Braut?

Frau von Erbſenſtein (zu Kauz und Gigl).

Wir kommen gleich nach, (zu Schnoferl) ich hab' noch was zu ſprechen mit Ihnen.

Kauz (zu Gigl).

Nur g'ſchwind, ſie warten ſchon. Das haſt Alles mir zu verdanken. (Mit ihm durch die Mitte ab.)

Eilfter Auftritt.

Schnoferl. Frau von Erbſenſtein.

Schnoferl (für ſich).

Sie hat allein mit mir zu ſprechen, jetzt Schnoferl ſei ſtandhaft, für dich blüht dieſe Blume nicht, d'rum handle als Freund und leiſte Verzicht auf das was du nicht erringen kannſt. (Zur Frau v. Erbſenſtein.) Sie wünſchen, Frau von Erbſenſtein?

Frau von Erbſenſtein.

Wahrheit wünſch' ich, Wahrheit aus Ihrem Mund, ich hab' bereits eine Ahnung.

Schnokerl.

Dann haben Sie auch Alles, denn die größten Gelehrten haben von der Wahrheit nie mehr als eine Ahnung g'habt. Uebrigens, welche Ahnung können Sie haben? Seit Erfindung der elaſtiſchen Strumpfbänder hat das aufgehört, jetzt kann einen Frau'nzimmer nicht einmal mehr s'Strumpfbandl aufgeh'n.

Frau von Erbſenſtein (heftig).

Alſo is er mir untreu geweſen?

Schnokerl.

Wer ſagt denn das? Die ganze Sache iſt eigentlich nicht der Müh' werth.

Frau von Erbſenſtein.

Keine Ausflüchte, wenn Sie mein Freund ſind, reden Sie!

Schnokerl.

Das will ich auch, Sie ſind eine zu geſcheidte Frau, als daß man Ihnen Ire für Ue vormachen könnt' — d'rum —

Frau von Erbſenſtein.

Heraus mit der Sprach, was war's?

Schnokerl.

Kinderei, Dummheit, Irrthum. Er hat in der Zerſtreuung ſein Herz für a Haub'n ang'ſchaut und hat's im Vorbeigeh'n zu einer Haubenputzerin geben.

Frau von Erbſenſtein.

Alſo, ein Liebesverhältniß? Wart, du undankbarer Duckmauſer — jetzt is es aus auf ewig!

Schnokerl.

Aber gnädige Frau, das is ja nicht ſo wie Sie meinen, Sie legen viel zu viel Werth in die Sache. Es war eine Mamſell Thekla, ſonſt hat's glaub' ich gar keinen Namen, wenn es ſich um ſo Mäd'ln, Haubenputzerinnen, Nähterinnen, Seidenwinderinnen ꝛc. handelt, da heißt dieſer chemiſche Herzensprozeß nicht einmal „Liebe" da wird das Ding nur Bekanntſchaft genannt, und mit dem veränderten Namen entſteht auch in der Sache ein himmelweiter Unterſchied. Bei der Liebe nur wird man bezaubert, bei der Bekanntſchaft da ſieht man ſich gern, bei der Liebe nur ſchwebt man in höhere Regionen, bei der Bekanntſchaft geht man in einen irdiſchen Garten, wohin, wo's Bier gut iſt, unds s'kälberne Bratl groß is, bei der Liebe nur heißt's: „er iſt treulos, meineidig, ein Verräther," bei der Bekanntſchaft heißt's bloß „jetzt hat er a neue Bekanntſchaft gemacht." Die Liebe nur hat ſo häufig einen Nachklang von Zettermordio-Geſchrei der Aeltern, bei der Liebe nur krampeln ſich Familienverzweigungen ein in alle Faſern unſerer Exiſtenz, ſo, daß oft kein Ausweg als Heirath bleibt, bei der Bekanntſchaft wird bloß ein Cyclus von Sonntag' maximum ein ganzer Faſching pretendirt, ewige Dauer is da terra in-

cognita und lebenslängliche Folgen ſind da gar nicht modern.

Frau von Erbſenſtein.

Sie ſind alſo der Meinung, daß dieſe Geſchicht nicht unverzeihlich? —

Schnokerl.

Ganz zur Milde geeignet.

Frau von Erbſenſtein.

Ja, — wenn ich wüßte, daß er einſieht —

Schnokerl.

Er ſieht ein, daß er salva veni ein Eſel war, und ich hoffe er wird als wahrer Eſel handeln.

Frau von Erbſenſtein.

Wie meinen Sie das?

Schnokerl.

Er wird nie mehr einen Fehltritt thun, denn bekanntlich geht der Eſel nur einmal auf's Eis.

Frau von Erbſenſtein.

Und im Grund — es is Mancher, der noch ein viel ärgerer Hallodri war, nach der Hand doch ein recht guter Gatte und Vater geworden.

Schnokerl.

Gewiß. Uebrigens muß man das nicht immer ſo paarweis ausſprechen, denn guter Gatte und Vater das trifft ſich in praxi nicht immer ſo paarweis als wie die Strümpfe oder die Ohrfeig'n beiſamm. Es iſt ſehr leicht, ein guter Vater zu ſein, guter Gatte, das is ſchon mit viel mehr Schwierigkeiten

verbunden. Die eigenen Kinder ſind dem Vater gewiß immer die liebſten, und wenn's wahre Affen ſein, ſo g'fallen ei'm doch die eig'nen Affen beſſer, als fremde Engeln. Hingegen hat man als Gatte oft eine engelſchöne Frau und momentan g'fallt ei'm a and're beſſer, die nicht viel hübſcher iſt, als ein Aff. Das ſind die pſychologiſchen Quadrilirungen, die das Unterfutter unſers Charakters bilden. —

Frau von Erbſenſtein.

Gut alſo, ich will großmüthig ſein, wiewohl die Männer es gar nicht verdienen, daß man —

Schnaferl.

Warum ſollen wir keine Großmuth verdienen? Es gibt Fälle, wo wir auch unverkennbare Züge von Großmuth entwickeln. Wir haben zum Beiſpiel a ſekante Frau, die uns nicht a Stund a Ruh' gibt, und wir wünſchen ihr dafür die ewige Ruh', wenn das nicht großmüthig iſt, nachher weiß's ichs nit?

Frau von Erbſenſtein.

Auf dieſe Art allenfalls.

Zwölfter Auftritt.

Nanett. Vorige.

Nanett.

Gnadige Frau, der Kommis vom Juwelier iſt da.

Frau von Erbſenſtein.

Ich komm' gleich, er ſoll warten.

Schnoferl.

Und ich geh' gleich, denn er wird auch warten.

Frau von Erbſenſtein

(ſpricht ſtille mit Nanett weiter).

Schnoferl (für ſich).

Ich habe mit Selbſtaufopferung zu Gunſten des Freundes geſprochen, tröſte dich, Schnoferl, mit dem Bewußtſein, und denke, die edelſte Nation unter allen Nationen iſt die Reſignation. (Verneigt ſich gegen Frau v. Erbſenſtein, und geht durch die Mitte ab.)

Nanett

(geht gleichzeitig in die Seitenthüre ab).

Dreizehnter Auftritt.

Frau von Erbſenſtein (allein).

Ja, ja, ich muß nolens volens nachſichtig ſein, wär' ich lieber vorſichtig geweſen und hätt' mein Jawort nicht ſo g'ſchwind gegeben! Das is ſchon ſo unſer Loos. Tritt unſer eins dieſem vertrakten Geſchlecht auch mit noch ſo vieler Vorſicht entgegen, das Facit is immer, daß man ſich zur Nachſicht bequemen muß.

Lied.

1.

Wir sind vorsichtig, wenn sich ein Liebhaber zeigt
Und verberg'n ihm's langmächtig, daß wir ihm geneigt,
Wir sein vorsichtig vor dem entscheidenden Schritt,
Und erkundigen uns genau um sein' Conduit;
Wir frag'n vorsichtig nach, dort und da in der Stadt,
Ob er Liebschaften, Schuld'n od'r ein Dusel oft hat.
Da erfahrt m'r allerhand und sagt: „Freund es is nir!
„Ha," schreit er. „Du magst mich nicht? — gut Augenblicks
Schieß ich mir drei Kugeln in d'Herzgrub'n hinein" —!
(Was bleibt ein da übrig, als nachsichtig sein.)

2.

Wir sind vorsichtig, wach'n üb'r d'Cassa als Frau'n,
Daß wir seh'n, wenn er heimlich ein Geld thut verhau'n,
Wir sind vorsichtig, wenn wir ein Mann hab'n, und schau'n,
Wenn er ausgeht alleinig, ob ihm auch zu trau'n,

So kommt man ganz vorsichtig ihm auf die Schtich',
Und schreit dann: „Ha Elender, so täusch'st Du mich!"
Da wird er kasweis, verliert d'Fassung, und schwört,
Es wird nie mehr geschehn, kniet sich nieder auf d'Erd', —
Na jetzt 's eig'ne Gewiss'n is just auch nicht ganz rein,
(Was bleibt einda übrig, als nachsichtig sein.)

3.

Repetitions-Strophe.

Wir sind vorsichtig, wenn der Mann 's Podagra hat,
Damit er nicht in seine Launen h'nein g'rath't;
Wir schau'n vorsichtig, daß er sein Thee pünktlich kriegt,
Daß die Schlafhaub'n au'm nämlichen Platzl g'wiß liegt.
Wir sind vorsichtig, daß ka Speis' schlecht au'm Tisch kummt,
Weil er weg'n einer Einmachsoß vierzehn Tag brummt,
Man laufet gern vorsichtig auf und davon,
's Is nix G'schenkt's, wenn die Zeit anruckt, wo so ein Mann,

Statt der Zärtlichkeit kagezt Jahr aus und Jahr ein,
Da bleibt wohl nix übrig, als nachsichtig sein.

(Durch die Seitenthüre rechts ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vigl. Dann Schnoferl.

Vigl

(zur Mittelthüre vorne bereineilend).

Sie war's, durch'n Hof is sie gegangen, sie war's, ich hab's vom Fenster g'seh'n, das Mädl im verkallenen Kleid war sie, keine andere als sie. Jetzt kann's auf der Stieg'n sein. (Auf die Mittelthüre links deutend.) Da muß sie hereinkommen, da stell' ich mich her. (Stellt sich an die Mittelthüre links.)

Schnoferl

(zur Mittelthüre vorne eintretend).

Was rennst denn wie ein B'sess'ner!

Vigl (für sich).

Da hat ihn der Teurel! (Laut.) Dich hab' ich g'sucht.

Schnoferl.

Ich bin ja neben Deiner g'standen.

Vigl.

Das hab' ich übersehen, Du sollst g'schwind zum

Herrn von Kauz kommen. Es hat mit'n Eh'contrakt ein neues Nisi, die Beiständ' und der Notarius stekken die Köpf' z'samm.

Schnoferl.

Was kann denn das sein? ah, da muß ich gleich — (Durch die Mitte ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Gigl. Dann **Thekla** und **Nanett**.

Gigl.

Den hätt' ich anbracht. (Nach der Mitte links horchend.) Ich hör's, — dieses zarte Zeberln, das is ihr Gang, sie is's. (Stellt sich verbergend in eine Ecke des Zimmers.)

Nanett

(mit Thekla zur Mitte links eintretend).

Gedulden Sie sich da einen Augenblick, ich werd' schauen, ob die gnadige Frau —

Thekla.

O, ich kann schon warten.

(Nanett durch die Mittelthüre rechts ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Gigl. Thekla.

Gigl
(vortretend).

Thekla! —

Thekla (erſchrocken).

Ha, Sie ſind da? —

Gigl.

Leider nicht als ſo ganzer, was der nagende Gram noch übrig laſſen hat von mir, das is da. — Wodurch hab' ich das verdient?

Thekla.

Was denn, Herr von Gigl?

Gigl.

War mein Betragen nicht artig? Bin ich nicht überhaupt ſtill, beſcheiden und eingezogen?

Thekla.

Gewiß!

Gigl.

Und Sie ſind ausgezogen und hinterlaſſen mir keine Adreſſ'?

Thekla.

Wenn Sie wüßten —

Gigl.

Wenn Sie lieber wüßten, was das für ein troſtloſer Zuſtand is, ein Liebhaber ohne Adreſſ', —

ein junger Spatz der aus'n Nest fallt, ein Hecht den's in ein Körb'l tragen, ein Pinsch der ohne Halsband umlauft, das Alles is noch Gold gegen einen Liebhaber ohne Adreſſ!

Thekla.

Sie haben mir einen großen Dienſt geleiſtet, wie Sie mich damals Abends vor den Zudringlichkeiten eines kecken Menſchen geſchützt haben, Sie haben mich nach Haus g'führt, und aus Dankbarkeit hab' ich Ihnen erlaubt mich zu beſuchen, es war Unrecht, und ich darf Ihnen nicht wieder ſeh'n, das war der Grund —

Gigl.

Lügen's nit, Sie können mich nicht leiden, der Grund kommt mir viel gründlicher vor.

Thekla

(ihr Gefühl mühſam verbergend).

Glauben Sie, man darf nur die Leut' nicht wiederſehen, die man nicht leiden kann?

Gigl (entzückt).

Alſo, Sie ſind mir gut? Thekla, göttliche Thekla! dann is's was anders was Ihnen genirt. Haben's vielleicht recht a ſchlecht's Quartier, was macht das? an Ihrem vorigen war ja auch nix d'ran, oder haben's kein Extraeingang? ich laß durchbrechen, an welcher Seiten als Sie wollen, — oder haben's keine Möbeln? ich ſtell' Ihnen Einrichtung hinein daß's Ihnen nicht mehr rühren können.

Thekla.

Herr von Sigl, Sie beleidigen mich —

Sigl.

So war's nicht g'meint, ich weiß, Sie sind ohne Interesse, das is schön, aber ich bin ohne Adresse, das is nicht schön, das is schauderhaft.

Thekla.

Denken Sie gar nicht mehr an mich, Sie müssen mich vergessen. (Sehr ernsthaft.) Wenn Sie Alles wüßten —

Sigl (dringend).

Ich weiß gar nix. Wo logiren Sie? Thekla, wo wohnen Sie? Thekla, wo sind Sie zu finden?

Thekla.

Das werden Sie nie erfahren!

Sigl

(immer dringender).

Ich laß Ihnen nicht mehr aus, ich folg' Ihnen Schritt vor Schritt, ich werde zudringliche Kletten, mein Entschluß ist fest, eher den Tod, als ein Leben ohne Adreß! —

Thekla.

Sie werden mich bös machen, schämen Sie sich, ein armes Mädel so —

Sigl.

Ich laß nicht nach, und wenn die Welt einstürzt — (erschrocken zurückweichend.) muß der Teurel g'rad jetzt —

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Kauz. Schnoferl.

Kauz

(mit Schnoferl aus der Mittelthüre rechts eintretend, Thekla bemerkend).

Schau, der junge Herr hat G'ſellſchaft?

Schnoferl

(leiſe zu Gigl).

Du biſt ein lieber Kerl, mir ſcheint deßtweg'n haſt mich fertg'ſchummelt.

Kauz

(hat Thekla näher betrachtet).

Sie wollen mit Jemand ſprechen?

Thekla.

Mit der Frau von Erbſenſtein, wegen Chemiſetten.

Kauz (für ſich).

Sie kennt mich nicht, das is g'ſcheidt.

Schnoferl.

Uebrigens unterhalt'ſt Du Dich recht gut?

Gigl (verlegen).

Ich kenn' die Mamſell — von — von dazumal-- wie — vor a vier bis fünf Wochen war's einmal hübſch dunkel Abends, und da hat ſich Einer ang'macht an ſie, und war zudringlich, keck — ich geh' hinten d'rein — ſeh' ihre Angſt.

Schnoferl.

Alſo, eine Rettungshiſtorie?

Gigl.

Und 's war ein alter, ſchiecher Ding —

Kauz

(beleidigt, für ſich).

Strohkopf. (Laut zu Gigl.) In der Finſter kann man ſo was nicht beurtheilen?

Gigl.

Ich werd' giftig, lauf' hin und gib dem verliebten alten Kater ein Renner, daß er auf ja und nein vis-à-vis auf'n Eckſtein g'ſeſſen is.

Kauz

(ſich vergeſſend).

Alſo, Du warſt das?

Gigl.

Wie meinen der Herr von Kauz!

Kauz

(ſich corrigirend).

Ich will nur ſagen, Du warſt ſo ein Held? (abbrechend.) Unter andern aber, was laſit denn Du mir durch'n Herrn Schnoferl ſagen im Eh'contrakt hätt' ſich ein Riß ergeben? —

Gigl (verlegen).

Ich — ich hab' nur —

Kauz.

Es is ja nicht wahr, 's is ja Alles in der ſchön-

ſten Ordnung, und Deiner Heirath ſteht gar kein Hinderniß im Weg.

Thekla (zu Gigl).

Sie heirathen?

Gigl

(in der peinlichſten Verlegenheit, leiſe zu Thekla).

Glauben Sie's nicht, es is nicht dem ſo —

Schnoferl

(zu Gigl, leiſe).

Alſo, komm' Gigl, mach' ein G'ſcheidten, ſchlag' Dir Dein dalket's Ideal aus'n Sinn, betracht' zum Beiſpiel nur die, (auf Thekla deutend.) da kannſt Dir ein Muſter nehmen, was es für Mäd'ln gibt auf der Welt, da parir' ich doch ung'ſchauter, Deine Thekla is nicht halb'n Theil ſo ſauber, als dieſe Putzerin.

Gigl.

Die Parie thätſt verlier'n.

Achtzehnter Auftritt.

Nanett. Vorige.

Nanett

(aus der Seitenthüre kommend).

Mamſell Thekla, die gnädige Frau erwart't Ihnen.

Thekla.

Ich bin zu Befehl. (Geht zur Seitenthüre mit Nanett ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Gigl. Kauz. Schnoferl.

Schnoferl.

Thekla heißt die? Mir geht ein Licht auf —

Kauz.

Ein hübſcher Name, Thekla!

Gigl

(nimmt raſch ſeinen Hut, zu Kauz).

Sie verzeih'n, ich hab' einen nothwendigen Gang!

(Will durch die Mittelthüre links ab.)

Schnoferl

(ihn zurückhaltend, ſpricht, daß es Kauz nicht hören kann).

Halt, das alſo is dieſe Thekla? —

Gigl

(ſich losmachen wollend).

Geht's Dich was an?

Schnoferl.

Da geblieben! Du willſt jetzt auf der Gaſſen unt' paſſen auf ſie —

Gigl.

Geht's Dich was an?

Schnoferl.

Nicht von der Stell', Deine unverdiente herrliche Braut willſt Du ſo blamiren vor der ganzen Geſellſchaft?

Gigl (wie oben).

Geht's Dich was an?

Kauz (für ſich).

Was ſtreiten denn die miteinand?

Schnokerl

(noch immer Gigl am Rockſchoß haltend).

Wenn Du nicht Raiſen annimmſt, ſo zieh' ich meine Hand ab von Dir.

Gigl.

So thu's nur einmal!

Schnokerl (wie oben).

Renn' in Dein Verderben!

Gigl.

Das will ich, aber Du laßt mich nicht aus.

Kauz.

Gigl! Deine Braut kommt.

Zwanzigſter Auftritt.

Frau von Erbſenſtein. Vorige.

Frau von Erbſenſtein

(aus der Seitenthüre vorne kommend).

Gottlob, daß ich dieſe Leut' einmal vom Hals hab'.

Kauz.

Ja, ja, die Geſellſchaft wart't auf Dich.

Schnoferl.

Is die Stickerin fort — die bei Ihnen? —

Frau von Erbſenſtein.

Das is eine verruckte Perſon, ich will ihr neue Arbeit geben, und ſie nimmt's nicht an, ſagt, ſie hat ihre Wohnung verändert, und muß ihre neue Adreſſ durchaus verſchweigen.

Kanz.

Is ſie noch in Dein'n Zimmer, Niece.

Frau von Erbſenſtein.

Nein, ſie hat gebethen, ich ſollt's nur g'ſchwind über die andere Stiege hinunterlaſſen.

Gigl

(halb für ſich).

Fort, da muß ich nach!

Schnoferl

(ihn zurückhaltend).

Halt, da geblieben!

Frau von Erbſenſtein

(über Gigl's Benehmen befremdet, zu Kanz).

Was hat er denn?

Kanz.

Ich weiß nicht, der Menſch is ordentlich damiſch ſeitdem er dieſe Mamſell Thekla da g'ſeh'n hat.

Frau von Erbſenſtein (auffahrend).

Thekla heißt ſie? Dieſe Stickerin is dieſe Thekla?

Kauz.

Der Name Thekla hat eine eigene Wirkung — jetzt keine Dalkereien gemacht — der Herr Notarius glaubt ſonſt, wir halten ihn für einen Narren, g'ſchwind zur Unterſchrift!

Gigl.

Unterſchrift? — hier (auf's Herz deutend) is eine Inſchrift, die keine Unterſchrift duldet, der Name Thekla is hier mit unauslöſchlicher Merktinten geſchrieben. — Mir wird curios — mich wandelt was an — ich löſ' mich auf — ich fall' um — (Sinkt in einen Stuhl links).

Schnokerl.

Da liegt er!

Kauz

(auf Frau von Erbſenſtein deutend).

Da ſteht ſie, wie verſteinert.

Schnokerl

(hat nach der Mittelthüre rechts geſehen).

Und da kommt Notarius und Geſellſchaft.

Frau von Erbſenſtein.

Nein, die Schand'! Ich ſink' in die Erd'!

Schnokerl.

Das is nur in ein' Zauberſtück möglich, hier is 'eine Red' davon.

Frau von Erbſenſtein.

Eine Braut hat das Recht in Ohnmacht z'fall'n, ber ein Bräutigam —

Kanz.

'S is infam! —

Schnoferl

(zur Frau von Erbſenſtein).

'S bleibt nichts übrig, als Sie fall'n in der G'ſchwindigkeit auch um! (Führt ſie zum Stuhl rechts).

Frau von Erbſenſtein.

Sie hab'n Recht, Schnoferl, mir wird ohnedem — (ſie ſinkt in den Stuhl).

Schnoferl.

Jetzt kann man den Leuten doch ſagen —

Frau von Erbſenſtein

(aufſpringend).

Daß ich zuerſt umg'fall'n bin!

Schnoferl.

Freilich! Freilich! Legen's Ihnen nur nieder, ſie ſind ſchon da!

Frau von Erbſenſtein

(ſinkt ſchnell wieder in einen Stuhl).

Ein und zwanzigſter Auftritt.

Geſellſchaft. Notar. Vorige.

Chor der Geſellſchaft.

Das Brautpaar nicht zu ſeh'n,
Was iſt denn da geſcheh'n?

Schnokerl.

Die Braut is in Ohnmacht g'fall'n, die Nerven ſind ſchwach!
Ueber das trifft den Bräutigam völlig der Schlag!

Chor der Geſellſchaft.

Ah das is ein Malör,
Nur ſchnelle Hilfe her.

(Ein Theil der Geſellſchaft drängt ſich um den Stuhl, in welchem Frau von Erbſenſtein in Ohnmacht liegt, ein anderer um den Stuhl, in welchem ſich Gigl zu erholen anfängt, unter allgemeiner Verwirrung fällt der Vorhang.)

Ende des erſten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Ordinäres Zimmer in einem Vorſtadthauſe mit zwei Seitenthüren und einer Mittelthür, welche in das Vorhaus führt, rechts und links Stühle.)

Erſter Auftritt.

Knöpfel. Mad. Storch. Roſalie. Sabine. Pepi.

Roſalie, Sabine, Pepi

(ſitzen an dem Tiſch rechts und ſind mit Nähterei beſchäftigt. **Mad. Storch** ſteht beim Tiſche links, und iſt beſchäftigt, fertige Arbeit zu ordnen. **Knöpfel** ſitzt an demſelben Tiſch und ſchreibt in einem großen Buch).

Roſalie, Sabine, Pepi (lachen).

Ha ha ha ha!

Knöpfel.

So hört doch zu lachen auf, ſeht Ihr denn nicht, ich mach' g'rad mein' Inventur oder was? (ſchreibt emſig fort.)

Mad. Storch.

Lacht's weniger und arbeit's mehr.

Roſalie.

Wir lachen und arbeiten zugleich.

Sabine.

Wenn man ſich nicht einmal aufheitern dürft'—

Roſalie.

A Nähterin is eh' ein traurigs G'ſchäft, 's ganze Jahr an Ausſtaffirungen arbeiten, mit dem Gefühl ſelbſt nie in die Lag zu kommen, wo man eine Ausſtaffirung braucht.

Sabine.

Wer ſagt denn das, ich glaub', wir machen Eroberungen g'nug!

Pepi.

Gott ſei Dank!

Roſalie (zu Pepi).

Du gar, Du eroberſt alles z'ſamm.

Mad. Storch.

An Eroberungen iſt freilich kein Mangel.

Roſalie (zu Sabine).

Aha, fangt ſchon wieder an die Eitle.

Knöpfel (rechnend).

38 und 3 is 41 oder wie.

Roſalie

(Sabine zuwinkend, zu Mad. Storch).

Haben Sie ſchon lang' keine Eroberung gemacht, Madame?

Mad. Storch.

Die Tag erſt is mir Einer nachgangen, ein geſetzter, bejahrter Mann.

Sabine.

Ein Alter!

Knöpfel (rechnend).

59 und 7 is 66 oder was.

Mad. Storch.

Das gibt der Sache einen Werth, von jungen G'ſchwufen red' ich gar nix.

Roſalie (ſpöttiſch für ſich).

Ich glaub's. (Zu Mad. Storch.) Hat ſich aber nicht wieder gezeigt der geſetzte Herr?

Mad. Storch.

Ich hab' ihn abgetrumpft, ich bin nicht ſo, daß ich mich gleich in Diskurs einlaß.

Knöpfel.

Oder was.

Mad. Storch.

Ich bin aber überzeugt, er paßt mir wieder auf.

Sabine.

Freilich.

Roſalie.

Wenn ſich ſo ein g'ſetzter Man einmal was in Kopf ſetzt. —

Mad. Storch.

Unter andern, wißt Ihr, mit wem ich heut' g'ſprochen hab?

Sabine.

Wie können wir das wiſſen.

Roſalie.

Wir kommen ja den ganzen Tag nicht von der Arbeit weg.

Knöpfel (aufſtehend).

Schweſter? Das int'reſſirt mich, mit wem haſt denn g'redt, oder was?

Mad Storch.

Mit unſerer Nachbarin, mit dem Mädl, die die Tag erſt eingezogen is.

Roſalie.

Mit der Langweiligen von der rückwärtigen Stieg'n?

Knöpfel (ſehr neugierig).

Na, und was haſt Du herauskriegt aus ihr?

Mad. Storch.

Sie bleibt ein'm nie ſtehen, ich hab's aber dasmal feſtg'halten beim Fürtuch, ſo hat's reden müſſen, ich hab's eing'laden, daß uns beſuchen möcht, ſie ſagt aber, ſie geht nirgends hin, ſie will weder Leut' ſehen, noch g'ſeh'n werden von d'Leut.

Sabine (ſpöttiſch lachend).

Jetzt will die keine Leut' ſeh'n.

Roſalie.

Da wird weiter den Leuten nicht leid ſein d'rum!

Knöpfel.

'sGanze is auf'n Schein oder wie?

Mad. Storch.

Na, es ſcheint doch, daß eine innere Kränkung. —

Knöpfel

Oder was.

Mad. Storch.

Wie ich's aber wieder begeg'n, führ' ich's herein, und ſie muß uns ihr ganzes Schickſal haarklein erzählen.

Roſalie.

Da wird halt ein ganz gewöhnliches Schickſal herauskommen.

Sabine.

Man weiß ja wie die Schickſale ſind.

Knöpfel.

Natürlich. Jetzt muß ich aber nochmal in's G'wölb hinunter, muß mir ein paar Belege zur Inventur holen und das zwar gleich oder wann.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Schnoferl (tritt zur Mitte ein).

Alle.

Der Herr Schnoferl!

Knöpfel.

Servus, Freund, Servus oder was.

Mad. Storch.

Was? Sie ſein auch noch auf der Welt?

Sabine.

Ich wär' lieber gar nicht mehr kommen.

Roſalie.

Er hat wichtige Geſchäfte.

Sabine.

Und kommt viel in noble Häuſer —

Mad. Storch.

Ordinäre Leut', wie wir, ſind ihm zu wenig.

Knöpfel (zu Schnoferl).

Sie nehmen's nicht übel, ich hab' noch ein Augenblick z'thun im G'wölb, oder wo.

Schnoferl.

Ich hab' ſchon ſpäter noch das Vergnügen.

Knöpfel.

Denn i muß jetzt die Inventur machen oder was. (Eilt zur Mitte ab.)

Sabine.

Wir werden jetzt gleich hören, was er für Entſchuldigung hat. (Zu Schnoferl.) Reden Sie!

Schnoferl.

Wie befinden Sie ſich?

Sabine.

Glauben Sie vielleicht, wir härmen uns ab über Ihr Ausbleiben?

Schnoferl.

Wie befinden Sie ſich?

Roſalie.

Es is nur die Red' von der Unart. —

Schnoferl

(mit noch mehr Nachdruck).

Wie befinden Sie ſich alſo?

Mad. Storch. Roſalie. Sabine. Pepi.

Gut, ſehr gut!

Schnoferl.

Das is ſchön, um ſo mehr Theilnahme ſind Sie dem ſchuldig, der ſich nicht gut befindet.

Roſalie.

Wer befindet ſich denn ſchlecht?

Schnoferl.

Ein meiniger Freund.

Mad. Storch. Roſalie. Sabine. Pepi.

Ein Freund?

Schnoferl.

Ich hab' einen Freund, Sie werden wiſſen was Freundſchaft iſt, denn Sie haben ja auch Jede einen Freund. — Mein Freund iſt unglücklich, er leidet ſehr.

Sabine.

Wer hat ihm denn was gethan?

Schnoferl.

Ein Mädl.

Mad. Storch.

Alſo eine Liebesgeſchicht, was geht das uns an?

Schnoferl.

Kritiſche Fälle pflegt man immer Sachverſtändigen vorzutragen. Mein Freund is wahnſinnig, will ſich umbringen aus Liebesgram.

Sabine.

's gibt halt doch noch Leut', die eine Bildung haben.

Pepi.

Is diejenige alſo ſpröd'?

Schnoferl.

Gegen meinen Freund iſt ſie's.

Roſalie.

Und gegen Andere iſt ſie's vielleicht nicht.

Schnoferl.

Darüber ſchweigt der Hiſtoriker, mein Freund hat an dem, daß ſie ihn nicht mag, hinlänglichen Verzweiflungsſtoff.

Roſalie.

Is er vielleicht recht ſchiech?

Schnoferl.

Unendlich ſchiech über ſein Schickſal.

Sabine.

Wir meinen ſein Aeußeres, is das ſchön?

Schnoferl.

Schön, unendlich ſchön, wenn eine halbwegs lühende Phantaſie das ruhige Anſchau'n unterſtützt. ebrigens will ich gar nix davon ſagen, daß er ich is.

Roſalie. Pepi. Sabine.

Reich?

Schnoferl.

Ich weiß, das int'reſſirt Euch Mädler gar nicht, aber er iſt ſehr reich.

Roſalie (mitleidsvoll).

Der arme Menſch.

Sabine.

Bedauert mich vom Herzen.

Pepi.

Wirklich jammerſchad!

Schnoferl.

Wie g'ſchwind ſich's Mitgefühl zeigt, wenn ſo ein armer Menſch reich is. Sie allein können helfen, meine Amableſten.

Roſalie, Pepi, Sabine.

Wie?

Schnoferl.

Reißen Sie dieſe Lieb' aus ſeinem Herzen heraus, wer verſtünd' das beſſer als Sie!

Pepi.

Hörns auf!

Sabine.

Was können wir da machen?

Roſalie.

Ich wüßt' gar nicht. —

Schnoferl.

Mein Freund, herzenskrank durch ein Mädl, ich will dieſen Zuſtand durch Mädln vertreiben.

Roſalie (geziert).

Warum nicht gar.

Sabine (eben ſo).

Was fallt Ihnen ein.

Schnoferl.

Ich ſetz' einen Preis auf ſein Herz, die ihn auf and're Gedanken bringt, erhält —

Mad. Storch.

Das wär' überflüſſig, das Herz eines ſchönen reichen Menſchen is ja ohnehin Preis genug. Ich hab' jetzt nur ſo ein wichtigen Gang. (Nimmt ein Paquet vom Tiſche links.) In jedem Fall aber, Herr Schnoferl, hab' ich noch das Vergnügen, Ihnen ſammt Freund zu ſeh'n. (Eilt zur Mitte ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne **Mad. Storch.**

Schnoferl.

Der Unglückliche ſitzt da neben im Kaffeehaus, und ſtarrt mit düſterm Blick in ſeinen Schwarzen hinein, ich hol' ihn herauf. (Eilt zur Mitte ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Schnoferl.

Roſalie.

's is eigentlich eine rechte Verlegenheit für uns.

Sabine.

Wenigſtens müſſen wir ſo thun als ob's eine wäre.

Pepi.

Sollt' ich wirklich mein'n Eduard kränken?

Roſalie.

Ich bin gar nicht recht in der Stimmung, eine Falſchheit zu begeh'n.

Sabine.

Und was geht uns im Grund der ganze Menſch an?

Roſalie.

Nehmen wir gar keine Notiz von ihm.

Pepi.

's wirds G'ſcheidteſte ſein.

Sabine (zu Pepi).

Du ſchau, das Tüchel ſchlieft mir ſo herauf, richt' mir's.

Pepi (ordnet ihr das Halstuch).

Roſalie.

Mir halten heut wieder die Locken nicht. (Richtet ſich am Spiegel die Friſur.)

Pepi.

Sali! find'ſt Du nicht, daß ich heut' ſo trübe Augen hab'?

Roſalie.

Warum leſt immer d'halbe Nacht. (Zu Sabine.) Du, Sabin', ſchau' ob mir da nicht 's Mieder vorgeht.

Sabine

(ordnet an Roſaliens Anzug).

Nein, nein, biſt ſchon ſchön!

Roſalie.

G'rad' heut' hab' ich mich ſo nachläſſig ang'legt.

Pepi

(hat nach der Mittelthüre gehorcht).

Ich glaub' er kommt.

Roſalie.

Setzen wir uns zur Arbeit.

Sabine.

Sonſt ſchaut das Ding aus, als ob wir g'wart't hätten auf ihn.

Fünfter Auftritt.

Schnoferl. Gigl. Vorige.

Schnoferl

(Gigl vorſtellend).

Hier, meine Charmanteſten, hab' ich die Ehre, Ihnen meinen Freund vorzuſtellen.

Pepi.

Sie verzeihen!

Roſalie.

Bei uns is Alles ſo in Unordnung, wir war'n gar nicht gefaßt.

Sabine.

Wir erhalten nie Beſuche.

Schnoferl (zu Gigl).

Is das was Liebes — dieſe gänzlich unbeſuchten Geſchöpfe. So red' doch was.

Roſalie.

Wir haben gar keine Zeit, Bekanntſchaften zu machen.

Sabine.

Sind immer ſo mit Arbeit überhäuft.

Schnoferl (leiſe zu Gigl).

Siehſt, Sie haben gar keine Zeit, dieſe guten überhäuften Geſchöpfe. Red' doch was, ſag' eine Galanterie.

Gigl.

Ich bin ſo frei —

Schnoferl (zu den Mädchen).

Seh'n Sie, Sie haben glaubt, er is ſo ſchüchtern, und jetzt ſagt er's ſelber, daß er ſo frei is, eh 's is ein luſtiger Ding, jetzt noch nicht, aber ſpäter vielleicht.

Pepi (Gigl einen Stuhl anbietend).

Is es gefällig Platz zu nehmen.

Gigl.

Ich bin ſo frei.

Roſalie (zu Sabine).

Die hat nit warten können, bis wir ihm einen Seſſel offeriren.

Sabine.

Sie will die Zuvorkommende ſpielen.

Schnoferl (leiſe zu Gigl).

Sag' jetzt was vom Schlaf nicht austragen oder „Platz an Ihrer grünen Seite," oder ſonſt was, was doch den Mann von Welt charakt'riſirt.

Gigl.

Ich bin ſo frei.

Sabine.

Das ſind Sie nicht, im Gegentheil, Sie ſind beſcheiden.

Roſalie.

Und das is das, was wir ſchätzen an einem Mann.

Sabine.

Wenn man Männer mit Blumen vergleichen dürft' —

Roſalie.

So könnt' man Ihnen mit dem beſcheidenen Veilchen vergleichen.

Sabine (ärgerlich bei Seite).

Das is ſtark, die ſchnappt mir's Wort vom Maul weg und der klaſſiſche Gedanken is von mir.

Schnoferl.

Erlauben Sie, daß ich gegen das unverdiente **Renomée** dieſer Blume einen Einſpruch thu'. Das Veilchen dringt ſich z'allererſt hervor, kann's kaum erwarten, bis Frühjahr wird, überflügelt ſogar das Gras, damit's nur ja früher als alle andern Blumen da is auf'n Platz, wo ſteckt da die Beſcheidenheit? Aber 's geht ſchen ſo, ſo kommt auch mancher Menſch zu einem **Renomée**, er weiß nicht wie. Weltlauf!

Pepi

(hat Gigl betrachtet, für ſich).

Ich find' er ſieht ganz mein Eduard gleich. —

Roſalie (eben ſo).

Augen hat er, wie der Subject, der immer aus der Offizin da d'rüben auf mich herüberſchaut.

Sabine (eben ſo).

Den Wuchs hat er ganz von dem herrſchaftlichen Laufer, der mir ſo nachſetzt.

Gigl

(leiſe zu Schnoferl).

Sag' mir nur, wegen was D'mich herg'führt haſt?

Schnoferl

(leiſe zu Gigl).

Undankbarer, um Dir zu zeigen, daß außer Deiner Thekla die ſchöne Welt noch nicht mit Bretern verſchlagen iſt.

Gigl
(leiſe zu Schnoferl).

Ich ſoll alſo Einer die Cour machen?

Schnoferl (leiſe).

Freilich.

Gigl (wie oben).

Welcher denn?

Schnoferl.

Egal, die Sabin is ſchön wie ein Engel, die Roſalie und Pepi ſind ſchön wie die Engeln, alſo is es Ein Teufel die welche Du nimmſt.

Gigl.

Nein, Du, es geht nicht!

Sechster Auftritt.

Vorige. Mad. Storch (in großer Aufregung zur Mitte eintretend).

Mir wird übel!

Alle
(außer Gigl, der wenig Antheil nimmt).

Die Madam!

Mad. Storch.

Mir wird übel!

Schnoferl.

Was is denn da gut dafür?

Mad. Storch.

Ein Seſſel!

Schnoferl (zu Vigl).

Vigl, ſteh auf!

Mad. Storch.

Ah, is das Ihr Freund? freu't mich, die Ehre zu haben.

Vigl.

Ich bin ſo frei.

Mad. Storch (für ſich).

Recht ein artiger Mann!

Schnoferl

(Mad. Storch den Stuhl präſentirend).

Is Ihnen vielleicht noch gefällig unwohl zu ſein?

Mad. Storch.

Es wird bereits beſſer.

Schnoferl.

Was is Ihnen denn paſſirt?

Mad. Storch.

Eine Keckheit, eine Verwegenheit. Wenn nur mein Bruder da wär', ein Herr is mir nachgegangen.

Schnoferl.

Und das hat Ihnen aus der Faſſung gebracht?

Roſalie (zu Pepi und Sabine).

's g'ſchieht ihr halt nicht gar oft.

Sabine (zu Beiden).

Da müßten wir alle Tag' ohnmächtig nach Haus kommen.

Mad. Storch
(zu Schnoferl und Gigl).

Und ſtellen Sie ſich vor, bis in's Haus herein verfolgt er mich.

Schnoferl.

Ja, die jungen Leut' haben eine Effronterie.

Mad. Storch.

O, der war nicht jung.

Schnoferl.

Aber die Effronterie wird er noch von der Zeit her haben, wie er jung war.

Mad. Storch
(affectirt ängſtlich).

Ich hör' was an der Thür, wenn er etwa gar — e, meine Herren, ſchützen Sie mich!

Roſalie (zu Sabine).

Die braucht ein'n Schutz!

Sabine.

Jetzt wird gleich mir übel werd'n.

Schnoferl
(zu Mad. Storch).

Sein Sie ruhig, den woll'n wir — Gigl, geh' her!

Gigl.

Was ſoll denn g'ſcheh'n, niederſchlag'n oder hinauswerfen?

Schnoferl.

Keins von beiden, wir müſſen ihm was thun,

was ihn geiſtig demüthigt, ohne ihn körperlich zu verletzen.

Gigl.

Wie thut man das?

Schnoferl.

Was im Mittelalter ein Schlag mit der flachen Klinge auf den Rücken war, das iſt in der neuern Zeit ein Schlag mit der flachen Hand auf den Hut. Stell' Dich daher. (Gigl und Schnoferl ſtellen ſich zu beiden Seiten dicht an die Thür).

Mad. Storch.

Wie glücklich iſt man, wenn man unter Männerſchuz —

Schnoferl

(mit gedämpfter Stimme).

Still!

Siebenter Auftritt.

Kauz. Vorige. Später Knöpfl.

Kauz

(öffnet leiſe die Mittelthür und ſpricht noch außerhalb).

Da muß es ſein! (Er ſchleicht herein, **à tempo** ſchlagen ihn Gigl und Schnoferl zugleich auf den Hut, daß er ihm über's Geſicht herab bis auf die Schultern zu ſitzen kommt).

Die Mädchen (lachen).

Kauz.

Zu Hilfe! zu Hilfe! (bemüht ſich, den Hut wieder in die Höhe zu ziehen).

Schnoferl.

Sie iſt vollbracht die kühne That!

Gigl

(Kauz von allen Seiten betrachtend).

Das is ja —

Kauz

(hat endlich den Hut wieder hinaufgebracht).

Verdammt, ich wär' bald erſtickt!

Schnoferl

(ihn erkennend).

Was Teufel!! ſeh' ich recht!?

Gigl.

Der Herr von Kauz!

Kauz

(äußerſt betroffen).

Schnoferl, Gigl!?

Mad. Storch, Pepi, Sabine, Roſalie (für ſich.)

Sie kennen ſich.

Kauz

(aufgebracht zu Gigl).

Und Du haſt Dich unterſtanden —

Gigl.

Ich bitt' um Verzeih'n, ich hab' Ihnen nicht aus eigenem Antrieb den Hut angetrieben, (auf Schnoferl deutend.) von dem is dieſe Idee.

Schnoferl.

O, ich bitt', dieſe Idee iſt nicht neu, und wahrſcheinlich mit der Erfindung der Hüte ſelbſt von gleichem Alter. Uebrigens haben wir in Sachen geängſtigter Tugend contra unbekannten Verfolger gehandelt, das adelt unſere That, und überhebt uns jeder Entſchuldigung.

Mad. Storch (zu Kauz).

Mir iſt unendlich leid, ich hab' nicht gewußt, daß Sie ein Bekannter von dieſen Herren —

Schnoferl

(Kauz präſentirend).

Ein, das abgerechnet, äußerſt reſpectabler Mann, Herr von Kauz, ein, das abgerechnet, charmanter Particulier.

Mad. Storch

(ſehr höflich zu Kauz).

O ich bitte, gefälligſt Platz zu nehmen.

Kauz.

O ich dank', die Füß' thun mir nicht weh, eher der Kopf.

Schnoferl.

G'ſchieht Ihnen recht, warum haben Sie dieſen Kopf in ein Haus g'ſteckt, wo Sie nix zu ſuchen haben.

Kauz.

Ich hab' hier was zu ſuchen. (Auf Gigl zeigend.) Den jungen Herrn da hab' ich geſucht, meine Nièce

hat mir den Auftrag gegeben, ſeine Schritte zu beobachten.

Schnoferl.

Und deſtwegen!

Kauz.

Ja, deſtwegen.

Mad. Storch (für ſich).

Der alte Herr is ein Pfiffikus.

Schnoferl (zu Kauz).

Was g'ſchieht mir denn, wenn ich's nicht glaub'?

Kauz (erboßt).

Und überhaupt is das Ganze kein Grund, einen diſtinguirten Mann, der doch kein Schulbub mehr is, auf eine ſo normalmäßige Weiſe zu behandeln.

Schnoferl.

Tröſten Sie ſich, kurz war der Schmerz, und wenn auch die Freude nicht ewig is, ſo ſoll ſie doch den ganzen Abend dauern. (Ihm die Anweſenden aufführend.) Hier die aimable Pfaidlerin, Waſchfabrikantin und Hemdhandlerin Madame Storch, und hier ihre Nichte und Verwandten.

Knöpfel (eintretend).

Ich hör' ein' Lärm oder was!

Schnoferl

(Knöpfel präſentirend).

Und hier, vor allen, Herr Knöpfel, der Herr vom Haus, und Bruder der Madam Storch.

Kauz.

Bitte es nicht ungütig zu nehmen.

Schnoferl

(zu Knöpfel, Gigl und Kauz vorſtellend).

Meine intimſten Freunde, Gigl und Kauz.

Knöpfel

(complimentirend).

Dero Beſuch iſt mir unendliche Ehre, oder was?

Kauz.

Nur damit ich auf den jungen Menſchen ein wachſames Auge haben kann, wage ich es, von Ihrer gütigen Erlaubniß zu preſtiren. (Für ſich.) Dieſe Mädeln — dieſe Madam, das wird ein deliziöſer Abend, ich bin in die Heimath der Grazien gedrungen, ich bin doch ein Teufelskerl, ich.

Knöpfel (für ſich).

Die Herren ſuchen meine Bekanntſchaft, oder was? da muß ich mich zeigen, und ein nobles Traktament — wenn ich nur bei Caſſa wär', jetzt, oder wann! (Zu Kauz und Gigl.) Sie entſchuldigen einen Augenblick! — I muß geſchwind rückſtändige Gelder eintreiben, oder was? (Nimmt ſeinen Hut und eilt zur Mitte ab.)

Schnoferl.

Und jetzt wollen wir bloß auf Unterhaltungen denken.

Kauz (fidel).

Das is recht.

Schnokerl.

Ein großes Soupée aus dem Stegreif arrangiren.

Kauz

(immer fröhlicher werdend).

Das is recht!

Schnokerl

(zu Mad. Storch).

Nur geschwind nachg'schaut, was von Alimenten im Haus is, und was fehlt.

Kauz.

Ich schaff' Alles her, nur sagen was abgeht!

Alle.

Charmant!

Schnokerl.

Also in die Kuchel, Speiszetteln gemacht, und z'samm'g'holfen von allen Seiten, Gigl rühr Dich!

Gigl.

Was soll ich denn thun?

Schnokerl.

Feuer machen, und als Kucheljung die weitern Befehle dieser reizenden Köchinnen erwarten.

Die Mädchen.

Das wird prächtig werd'n!

Mad. Storch.

Also, vorwärts. (Mit Gigl, Rosalie, Pepi und Sabine zur Seitenthüre rechts ab.)

Kauz
(ihnen folgen wollend).
Bitte mich auch als Kuchelmädel zu betrachten.

Schnoferl.
Herr von Kauz, auf ein Wort!

Achter Auftritt.

Kauz. Schnoferl.

Kauz.
Was denn? nur geschwind!

Schnoferl.
Sie geh'n mir unter andern a Bissel stark in Füßen herum.

Kauz.
Ich hab' Ihnen schon g'sagt, warum ich da bin.

Schnoferl (ihn messend).
Sie nobler Mann, der so viel Glück macht in der eleganten Welt, der seine Leidenschaften noch nie über a Glacis getragen, ich hab' halt doch Recht g'habt mit der Bruckengassen, sie steigen der Madam Storch nach.

Kauz (verlegen).
Das heißt —

Schnoferl.
Was es heißt, das brauchen Sie mir nicht zu erklären.

Kauz.

Sie is wirklich nit übel, dieſe Madam Storch, und auch ihre Arbeiterinnen, aber wie kommt's denn, daß Sie den Gigl?

Schnoferl.

Das will ich Ihnen ſagen. Er glaubt an einem ſolchen Mädl ſein Ideal gefunden zu haben, nun will ich ihm dieſe ganze Mädlgattung näher zu kennen geben, damit er dann einſieht, wie Ihre Nièce, die er plantiren will, hoch erhaben iſt im Vergleich mit dieſem Weſen-genre.

Kauz.

Das is vernünftig. O über dieſe räthſelhafte Thekla werden wir bald Näheres — Meine Nièce weiß ſchon was, und is heut' ausgegangen, um mehr von ihr zu erfahren, ich weiß nicht was ſie vor hat, aber ſo in Zorn hab' ich die Frau nicht geſeh'n, ſeit ihr Mann todt is. Uebrigens müſſen Sie ihr nichts ſagen, daß Sie mich da gefunden haben.

Schnoferl.

Schon recht.

Kauz.

Wiſſen Sie, man könnte mir das auslegen —

Schnoferl.

Na ja, ſag' ich, 's is ſchon recht.

Kauz.

Und ich bin doch ein Menſch, der —

Schnokerl.

Ich weiß schon, was Sie für ein Mann sein.

Kanz.

Aber sonst braucht's Niemand z'wissen.

Schnokerl.

Parol. Unter andern wissen Sie, daß es sehr gut is, daß wir ungefähr da zusammen treffen, ich hätt' sonst heut' noch zu Ihnen müssen. Wir haben heut Vormittag von dem gewissen Käfer gesprochen.

Kanz (stutzend).

Nun?

Schnokerl.

Der is da.

Kanz

(etwas betroffen).

Was, der Käfer is hier?

Schnokerl.

Nicht in dem Haus, ankommen is er hier, ein guter Freund hat mir schon seine Adresse verschafft. (Einen Zettel hervorziehend.) Morgen Vormittag geh' ich hin, und heiz' ihm ein.

Kanz

(die Adresse besehend).

Geh'ns ja nicht hin, is ein schlechter Mensch der Käfer.

Schnokerl.

Nicht hingehen? was fallt Ihnen ein?

Kauz (ſich corregirend).

Das heißt, Sie ſollen hingeh'n, hab' ich ſagen wollen.

Schnokerl.

Mir ſcheint, Sie wiſſen vor lauter Madam Storch nicht was's reden. Jüngling, Jüngling, Dich hat's kuries packt.

Kauz.

Morgen Vormittag geh'n Sie hin! verſäumen's das ja nicht.

Schnokerl

(den Brief nehmend und einſteckend).

Na eh!

Kauz (bei Seite).

Ich werd' aber ſchon in aller Fruh dort ſein, ein Glück, daß ich jetzt die Wohnung weiß.

Neunter Auftritt.

Mad. Storch. Roſalie. Vorige.

Mad. Storch (zu Roſalie).

Brav, da diskurirt er, und d'rin ſchreit Alles um ihn.

Schnokerl.

Hat die Speiszettel-Sitzung ſchon einen Beſchluß gefaßt?

Mad. Storch.

Vor der Hand iſt man über einen Gugelhupf einig.

Schnokerl.

Und ich werde dieſen Gugelhupf in's Leben treten laſſen.

Mad. Storch.

Schön, Sie haben darin eine eigene Geſchicklichkeit.

Schnokerl.

Dauerhaft mach' ich's wenigſtens, nach 3 Tagen muß man's noch g'ſpüren, wenn man von mir einen Gugelhupf geſſen hat. (Zur Seite rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Schnokerl.

Kauz.

Und für mich haben Sie gar kein Geſchäft?

Mad. Storch.

Wär nicht übel, ſo einen Herrn wird man beläſtigen.

Roſalie.

Schicket ſich gar nicht.

Kauz.

Warum nicht? im Dienſte der Damen ſchickt ſich Alles.

Mad. Storch und Roſalie.

O, zu gütig!

Kauz (vertraulich).

Das Einzige, was mich ein wenig genirt, iſt der Schneferl.

Mad. Storch.

Ich hab' geglaubt, er is Ihr Freund?

Kauz.

Ja, ja, ein guter lieber Freund, aber dabei ein äußerſt mequanter Kerl, wir unterhalten uns viel beſſer, wenn er nicht da wär'.

Roſalie.

Das wird ſich für heut' nicht ändern laſſen.

Kauz.

Ja, heut' nicht, aber für morgen. Ich hab' ein ſehr ſchönes Landhaus in Weichſelberg, einen prächtigen Garten mit Hutſchen, Kegelſtadt, Saletteln, Boskettelu und allem Möglichen, da geben Sie mir morgen die Ehr' Frau v. Storch mit dem Herrn Bruder, und der ganzen werthen Familie, laden noch ein paar ein, wenn's woll'n, ich liebe Geſellſchaft, vorzüglich weibliche Geſellſchaft, bin ein ſocialer Mann, da wird dann getafelt, geſcherzt, geneckt, wir werden uns prächtig divertiren. Aber nur dem Schneferl nir ſagen.

Mad. Storch.

Alſo, ſo ein ſchön Garten haben der Herr von Kauz?

Kauz.

Das prächtigſte Obſt!

Roſalie.

Da darf man aber nix abreißen davon.

Kauz.

Alles ſteht zu Befehl, ich ſollt' es eigentlich verbieten, denn Sie reißeten 's deſtwegen doch ab, und verbotene Frucht ſchmeckt am ſüßeſten.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Schnoferl, (auf einem Teller aus Ei einen ſogenannten Schnee ſchlagend, kommt aus der Seitenthüre rechts).

Madam Storch, wo is Mehl und Butter?

Mad. Storch

(nach der Seitenthüre links zeigend).

Da d'rin im Speiskaſten finden Sie Alles.

Schnoferl.

Hörens auf, Alles, ja 's fehlt überall hint' und vorn.

Kauz.

Was fehlt denn? nur ſagen, ich ſchaff Alles her.

Schnoferl (zu Kauz).

Das is einmal a vernünftige Red', geh'ns einkaufen (zu Mad. Storch.) hab'ns kein Korb? a'ſchwind her damit.

Roſalie

(in die Thüre links ablaufend).

Gleich!

Kauz.

Ich bring' alſo —

Schnokerl.

Schunken, Zungen, Kälbernes, kalte Paſteten alle Punſch-Ingredienzen, Zucker, Rhum, Lemoni, g'ſelchte Würſteln.

Kauz.

Schön, ich werd' mich auszeichnen.

Roſalie

(aus der Thüre links zurückkommend).

Da is der Korb. (Bringt einen Einkaufkorb.)

Schnokerl.

Der is viel zu klein, habens nicht noch ein?

Roſalie.

O ja. (Geht wieder links ab.)

Kauz

(den einen Korb nehmend).

's halt't auch's Gleichg'wicht beſſer, wenn man zwei Körb tragt.

Mad. Storch.

Ich geh' zu der Brotſitzerin ein Service ausleih'n, und die Roſalie muß den Bürſtenbinder um Trinkgläſer anreden.

Roſalie,

(aus der Thüre links zurückkommend, einen großen Einkaufkorb bringend).

Der wird doch groß genug ſein!

Kauz.

Nur her damit. (Nimmt auch den zweiten Korb.)

Schnoferl.

So, jetzt kaufens recht ein, dann ſind Sie ein lieber Mann.

Mad. Storch.

Komm, Sali!

Roſalie (leiſer zu Kauz).

Aber ſeh'ns, er is ja gar nicht mequant, der Schnoferl.

Kauz

(leiſe zu Roſalie, indem er abgeht).

O ich ſag' Ihnen, wenn er anfangt, ein infamer Kerl, mein Freund!

(Kauz geht mit Mad. Storch zur Mittelthüre ab. Roſalie geht bis an die Thüre mit, dann kehrt ſie raſch zu Schnoferl zurück.)

Zwölfter Auftritt.

Roſalie. Schnoferl.

Roſalie.

Sie ſind allein, Herr Schnoferl?

Schnoferl.

Gegenwärtig nicht, denn Sie ſind bei mir!

Roſalie

(ohne auf Schnoferls Worte zu achten).

Das ſollen Sie nicht leiden.

Schnoferl.

Ich kann Ihnen doch nicht fortſchaffen.

Roſalie.

Was redens denn zuſammen! Sie ſollen nicht leiden, daß ſich die Sabine Ihrem Freund ſo aufdringt. Er zeigt offenbare Abſichten auf mich und dieſe Sabin — Sie ſollten ihr das verbieten als ihr quasi Verehrer.

Schnoferl.

Ja wohl dieſe Verehrung iſt immer nur äußerſt quasi geweſen.

Roſalie.

Schad', daß auf meiner Guitarre keine Saiten ſind, wenn ich ihm was ſinget.

Schnoferl.

Ja, Jemand durch Geſang erobern iſt ſchwer, wenn man ſeinen Geſchmack nicht weiß, denn der Geſang iſt ein Proteus, der in gar vielerlei Geſtalten erſcheint.

Roſalie.

Freilich! freilich! dem Einen gefallt das, dem Andern das —

Schnoferl.

Jetzt denken Sie ſich erſt, wenn man was ſingen will was Allen g'fallen ſoll, hörens, daß muß eine Aufgabe ſein.

Quodlibet.

Roſalie.

Singen kann der Menſch auf unzählige Arten,
Lieblich, grimmig, piano und wieder mit Kraft.

Schnoferl.

Modern, od'r altmodiſch, ſtürmiſchen G'ſang oder zarten,
Ernſthaft, g'ſpaßig, kurzum wie man's nur ſchafft.
Urtheil bedächtig
Von dem Verräther,
Denk' er bereuet,
Bereuet die That.

Roſalie.

Das is nix, jetzt muß man ſingen,
Daß die Bruſt ei'm möcht' zerſpringen,
Jetzt heißt's wie ein Wachter ſchrei'n.

Schnoferl.

Ich ſah Dich Zorn erbleichen,
Und zagſt die Hand zu reichen,
Kann Mitleid Dich beſchleichen,
Mit unſ'rer Dränger Schaar.
Doch wenn ſie frech es wagen,
In Bande uns zu ſchlagen,

Dann darf die Rache tagen,
Dann trotzt man der Gefahr,
Dann darf die Rache tagen,
Dann trotzt man der Gefahr.

Roſalie.

Da ich's mit dieſer force nicht kann,
So ſtimm' ich lieber Flinſern an.
Mein Herzerl is treu.
's is a Gſchlößerl dabei,
Und a einziger Bua
Hat's Schlüßerl dazu,
Und a einziger Bua,
Hat's Schlüßerl dazu.

Beide.

Erhab'ne Melodien
Hab'n gar ein' ſchönen Klang,
Alle Gattung Phantaſien
Druckt aus ein ſolcher G'ſang,
Es dringt tief in die Seelen
Die Einfachheit nur ein,
D'rum darf bei dieſen Stellen
Kein Giegesgages ſein,
Giegesgages ſein, Giegesgages ſein.
Darf kein Giegesgages ſein.

Schnoferl.

Giegesgages ſein.

Sie.

Giegesgages ſein.

Er.

Giegesgages ſein.

Sie.

Giegesgages ſein.

Beide.

Kein Giegesgages ſein.

Er.

Der G'ſchmack iſt verſchieden,
Viele ſind nicht zufrieden,
Wenns nicht tauſend Noten
Herab gurgeln hör'n.
Du haſt mich verblendet,
Mein Herz iſt umgewendet,
So ſei es denn vollendet,
Verbleib' in Deinem Wahn;
So ſei es denn vollendet,
Verbleib' in Deinem Wahn.

Sie.

Nur muß ich hier bemerken,
Auch in den ältern Werken,
Gibt's ſchöne Col'ratur la la.

Er.

Da is von Lärm gar keine Spur,
's Orcheſter deckt den G'ſang nicht zur.

Beide.

Andern g'fallt's wieder,
Wenn's d'runter und d'rüber geht nur.

Er.
O Nacht voll Schrecken und Qualen.
Sie.
O Nacht voll Schrecken und Qualen.
Er.
Gräßlich die Blitze strahlen.
Sie.
Gräßlich die Blitze strahlen.
Er.
Mein Herz bebt,
Sie.
Im Herzen.
Er.
Es bebt, es bebt vor Wuth.
Sie.
Mir stocket,
Er.
Mein Herz bebt.
Sie.
Im Herzen stockt das Blut.
Er.
O Nacht voll Qualen.
Sie.
O Nacht voll Qualen.
Beide.
Der Himmel droht Verderben.
Sie. } Im Herzen stockt das Blut.
Er. } Es bebt mein Herz vor Wuth.

Beide.

Da g'fallt's mir in d'Wirthshäuſer, wenns muſiziren,
Und allerhand Jux mit ein G'ſangl aufführen.
Nur luſtige Lieder thuns dort produzier'n,
d'Harfeniſten die laſſen ka Traurigkeit g'ſpür'n.

Beide.

Schön macht ſich auch der Liebesſang,
Mit Wenne, Luſt und Angſt und bang, Angſt und bang,
Wenn zwei überfüllte Herzen
Luft ſich machen thun in Terzen;
Duide — — — und a Fermad,
Zwei Ellen lang, zwei Ellen lang.

Dreizehnter Auftritt.

Mad. Storch. Roſalie. Thekla.

Mad. Storch

(viele Teller tragend, noch unter der Thür mit Thekla ſprechend).

Nein, ich thu's nit anders, Sie müſſen herein zu uns.

Roſalie

(Eßzeug tragend, im Eintreten zu Thekla).

Wie kann man denn gar ſo wildfremd thun gegen Nachbarinnen?

Mad. Storch

(hat die Teller auf einen Stuhl geſtellt).

Wiſſen Sie, daß uns das kränkt?

Thekla.

Ich will ja Niemand kränken, aber Sie dürfen's mir glauben, ich hab' keine Zeit.

Mad. Storch.

Was, keine Zeit! zum arbeiten is es zu ſpät.

Roſalie.

's hilft Ihnen nix, den heutigen Abend müſſens bei uns zubringen.

Thekla.

Aber, liebe Mamſell — liebe Madam —

Mad. Storch.

Ich müßt' nur ſonſt glauben, daß wir Ihnen zu ſchlecht ſind.

Roſalie.

Daß Sie aus Stolz —

Thekla.

Du lieber Himmel, auf was ſollt' ich ſtolz ſein?

Mad. Storch.

Alſo geben Sie uns den Beweis.

Thekla.

Nun gut, ich bleibe!

Mad. Storch.

So is recht.

Roſalie.

Sie müſſen ja Leut' nicht zurückſtoßen, die's

herzensgut meinen mit Ihnen. (Leiſe zu Mad. Storch.) Wenn die ein Glas Extra-Wein trinkt, bringen wir ihr ein Geheimniß nach'n andern heraus.

Mad. Storch (zu Thekla).

Wir haben alſo ihr Wort. (Zu Roſalie.) Roſalie, leih' von der Conduktanſagerin unten 's Gugelhupfbeck aus.

Roſalie

(geht zur Mitte ab).

Mad. Storch (zu Thekla).

Sie nehmen's nicht übel, daß wir Ihnen einen Augenblick allein laſſen, häusliche Geſchäfte — wir haben heute G'ſellſchaft, Sie werden ſich gewiß gut unterhalten. (Geht rechts ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Thekla, dann Vigl.

Thekla (allein).

Alſo Geſellſchaft is hier? — Dann kann ich nicht bleiben. — Heiterkeit und Schmerz thun nicht gut unter Einem Dach, es muß eins das andere verletzen. Ich hab' zwar verſprochen — ich werd' mich morgen entſchuldigen, aber fort muß ich! (Will zur Mitte ab.)

Gigl

(kommt traurig aus der Seitenthüre rechts mit einer Kaffeemühle in Arm).

Ich halt's nicht aus bei die Mädln, mir g'ſchicht leichter, wenn ich allein bin!

Thekla (Gigl erblickend).

Seh' ich recht!?

Gigl.

Thekla! (Läßt die Kaffeemühle fallen, daß die Kaffeebohnen herumrollen.) Da haben wir den Kaffee!

Thekla.

Sie ſind hier?

Gigl.

Und Sie ſind da?

Thekla.

Nicht mit Willen, meine Nachbarinnen haben mich völlig gezwungen!

Gigl.

Nachbarinnen? Triumph, jetzt hab' ich ſo viel als die Adreß!

Thekla.

Was kann Ihnen das helfen? Sie haben eine Braut!

Gigl.

Ich habe keine mehr, ich hab' ſie feierlich verſchmäht!

Thekla.

Dann werden Sie gewiß unter den vielen Mädln hier eine nach Ihrem Sinn finden!

Gigl.

Glauben Sie, ich bin wegen die Mädln da? Mein Freund hat mich hergezarelt, daß ich mich zerſtreuen ſoll, ich kann mich aber nicht zerſtreuen, ſein Sie verſichert, ich hab' hier nichts gethan als Kaffee g'rieben, das iſt doch g'wiß eine unſchuldige Sach'! Thekla, ich bin jetzt frei, bin unabhängig, hab' Geld, Sie müſſen mich heirathen, es kann kein Hinderniß mehr ſein! —

Thekla.

O ja, es iſt eines!

Gigl.

Sie müßten nur einen heimlichen Mann haben, von dem ich nix weiß, Thekla, reden Sie!

Thekla.

Sie verdienen mein Vertrauen, ſo will ich Ihnen alſo offen Alles ſagen. —

Fünfzehnter Auftritt.

Schnoferl. Vorige.

Schnoferl

(kommt mit Küchenvortuch, ein großes Geſchirr, in welchem er Teig abrührt, tragend aus der Thüre links, ohne die Beiden zu bemerken).

Der Teig muß nur noch ein wenig abgeſchlagen werden, und es wird ſich ein Gugelhupf bilden, über

den die Nachtwelt ſtau — (Erblickt Gigl und Thekla.) Was is denn das!? — Mamſell.

Gigl.

Sie logirt im Haus.

Thekla.

Nur Ein Zufall hat mich g'rad' heut' hieher gebracht.

Schnoferl.

Ich führ' ihn her, daß er's vergißt und der Zufall führt ſie her, daß's ihm wieder einfallt? Ah, ich ſag's, der Zufall muß ein b'ſoffener Kutſcher ſein, wie der die Leut' z'ſammführt, 's is ſtark!

Gigl.

Ich laß' nicht mehr von ihr!

Schnoferl.

Obs ſtad biſt. (Zu Thekla.) Und dann is noch ſehr die Frag', ob das auch wirklich ein Zufall war, mir ſcheint, Sie ſteigen dem jungen Mann nach und delektiren ſich an der ſucceſſiven Abnahme ſeiner Vernunft.

Thekla (beleidigt).

Mein Herr!

Gigl

(böſe werdend).

Schnoferl, ich ſag' Dir's —

Schnoferl (zu Gigl).

Ruhig. (Zu Thekla.) Glauben Sie, ich genir mich vor Ihnen. Ich ſag' Ihnen offen, daß ich Sie für

eine Versteckte halt, warum zeigen Sie sich nicht in Ihrer wahren Gestalt?

Gigl (zu Schnoferl).

Hörst, jetzt wird's mir z'arg.

Schnoferl (zu Gigl).

Ruhig! (Zu Thekla.) Sie sind ein Frauenzimmer, die Fuß fassen will in die Herzen der Männer, indem sie Ihnen die Köpf verrückt, durch melancholischen Anstrich und scheinheilige Koketur!

Thekla (zu Schnoferl).

Was hab' ich Ihnen gethan, daß —

Gigl (drohend).

Schnoferl, zum letzten Mal —

Schnoferl (zu Gigl).

Ruhig! (Zu Thekla.) Sie werden um kein Haar anders sein, als wie die, die um kein Haar anders sind, als wie Sie, spielen aber die Ueberspannte, die Reine, die Verklärte, als wie die Jungfrau von Orleans, bever's zum Militär gangen is.

Thekla.

Das is zu viel! (Bricht in Thränen aus und sinkt in einen Stuhl.)

Gigl.

Jetzt muß ich zu einem verzweifelten Mittel schreiten, Schnoferl, wie Du noch ein Wort red'st. (Reißt den Kochlöffel mit einer Portion Teig aus dem Geschirr, welches Schnoferl hält.) Ich papp Dir die Läster-

ſchul zu. Da haben wir's, ſie weint. (Wirft den Löffel in das Geſchirr.)

Schnokerl.

Richtig, ſie weint, ohne mir dabei ein Maul anzuhängen, das kann kein gewöhnliches Weſen ſein! — Mamſell — ſie thut ſich völlig verſchluchzen — Mamſell — Sie müſſen meine Worte nicht als Beleidigung nehmen. —

Gigl.

Als was ſoll's ſie's denn nehmen, Du Grobian Du?

Schnokerl (zu Thekla).

Ich hab' dadurch nur — es is reine Freundſchaft für meinen Freund, er paßt nicht für Ihnen, er hat eine höhere Beſtimmung, d'rum meiden Sie ihn!

Thekla.

Das hab' ich ja ſo gethan, ich bin deßwegen ausgezogen.

Schnokerl.

Mit'n Ausziehen allein is es nicht abgethan.

Thekla.

Ich hab' ihm g'ſagt, daß er keine Hoffnung hat.

Schnokerl.

Das glaubt er nicht, bis Sie nicht einen andern Liebhaber nehmen.

Thekla

(ſchüttelt traurig den Kopf).

Schnoferl.

Sollt' denn das gar ſo ſchwer ſein.

Thekla.

So ſchwer, daß ich's nicht übers Herz bring', ich entſag' ihm, ich muß ihm entſagen, aber auch kein Anderer ſoll —

Schnoferl.

Ja, dann nutzt's nix, und wenn ſie ihn auch bei der Thür hinauswerfen, da bleibt er unt' auf der Gaſſen ſteh'n, und ſchmacht Ihnen die Fenſter an, und was kommt am End' heraus? Ein zweiter Ritter Toggenburg wird aus ihm, das war der groſse Liebesmathematiker, der das Fenſterln auf die höchſte Potenz erhoben hat, — der hat auch immer hinüber g'ſchaut und g'ſchaut und ſo ſaß er, eine Leiche, eines Morgens da. — Sie werden g'hört haben von der G'ſchicht.

Gigl.

Ich heirath's, ich ſeh' nicht ein —

Schnoferl.

Eben weil Du nichts einſiehſt, willſt Du's heirathen; und eine Andere aufopfern, die ſo hoch über dieſer ſteht, wie die Ceder über'n Peterſil, wie die Giraff' über der Schopfmaiſe, wie der Himmalaja über der Türkenſchanz! (Zu Thekla.) Ich ſag' Ihnen —

Sechszehnter Auftritt.

Roſalie, dann Mad. Storch. Sabine. Pepi. Vorige.

Roſalie

(zur Mittelthüre eintretend, ein kupfernes Gugelhupf-Modell bringend).

Da is s'Gugelhupfbeck!

Schnoferl.

Nur her damit. (Stellt ſich zum Tiſch links und füllt während dem Folgenden den Teig in das Becken.)

Mad. Storch

(kommt, Tiſchtuch und Servietten tragend, mit Pepi und Sabine aus der Thüre rechts).

Jetzt g'ſchwind den Tiſch gedeckt! Sabine, die Gläſer ſind noch beim Hausmeiſter drunt.

Sabine.

Gleich! (Läuft zur Mitte ab.)

Thekla (für ſich).

O Gott! wenn ich nur fortgangen wär'.

Mad. Storch (zu Schnoferl).

Schnoferl, helfens den Tiſch tragen.

Schnoferl

(beſchäftigt mit'n Gugelhupf).

Stören Sie mich nicht — Sie ſehen ja —

Mad. Storch.

Sie werden doch nicht wollen, daß wir Frauenzimmer —

Schnoferl

läßt ärgerlich ſeine Arbeit ſtehen, und läuft zu einem im Hintergrunde ſtehenden Tiſch).

So komm', Gigl! (Er tragt mit Gigl den Tiſch vor.)

Mad. Storch (zu Schnoferl).

Sie ſind doch manchmal ein recht ein ungalanter Menſch.

Schnoferl.

Na ja, es is ärgerlich. (Eilt zu ſeiner frühern Beſchäftigung am Gugelhupfbecken zurück.) Wenn man bei ſo einem Werk aus der Begeiſterung herausgeriſſen wird, man find't ſich nicht wieder d'rein. (Arbeitet fort.)

Mad. Storch (zu Thekla).

Was is denn das? die trüben Augen?

Thekla

(die mit Gigl den Tiſch deckt).

Ich hab's Ihnen ja g'ſagt, daß ich in keine fröhliche Geſellſchaft paß'.

Schnoferl

(für ſich bei ſeiner Arbeit).

Er iſt der Vollendung nah'! (Laut.) Mamſell Pevi! (Ihr den gefüllten Gugelhupfbecken übergebend.) Hier übergeb' ich Ihnen dieſen Gugelhupf, behandeln ſie ihn mit Sorgfalt, ſtellen ſie ihn in einen warmen Backofen, geben Sie oben Glut, unten brennendes Feuer und rundherum wieder Glut, auf daß er Farb und Feſtigkeit gewinnen, und recht bald

wieder im Kreiſe theilnehmender Freunde erſcheinen möge.

Pepi (geht in die Thüre rechts ab).

Mad. Storch.

Mit was werden wir beim Souper den Anfang machen?

Schnoferl.

Wir müſſen erſt ſehen, was der Herr von Kauz alles bringt.

Gigl (zärtlich).

Thekla!

Thekla (ſeufzt).

Mad. Storch

(Gigl und Thekla betrachtend).

Mir ſcheint, die Zwei kennen einander.

Siebenzehnter Auftritt.

Kauz. Vorige, ſpäter Knöpfel.

Kauz

(ruft noch unter der Thür).

Proviant! Proviant! (Kommt mit überall von Eßwaaren bepackten Körben keuchend herein.)

Mad. Storch und Roſalie.

Der Herr von Kauz kommt!

Schnoferl.

Na, hat hübſch eingekauft!

Mad. Storch (zu Kauz).

Aber, wie können Sie ſo ſchwer tragen?

Kauz

(keuchend die Körbe niederſetzend).

Jugendkraft, meine Amableſte, nichts als Jugendkraft! (Thekla erblickend.) Was iſt das? die Himmelſell Thekla?

Thekla.

Ein Zufall! —

Roſalie (für ſich).

Der kennt's auch? Das is gut, ein Jeder kennt ſie? und ſie thut ſo unbekannt.

Knöpkel.

Was ſeh' ich; man hat ein Souper bereitet? man überraſcht mich, oder wem?

Schnokerl.

Nur auspacken nacheinand, und auf die Flaſchen obacht geben!

Roſalie und Mad. Storch packen mit **Kauz** die Körbe aus.

Knöpkel.

Ah, die herrliche Weſtphälinger, oder was?

Kauz.

Daß nur der kalten Paſteten nichts g'ſchicht! Und die prachtvollen Zungen!

Schnokerl.

Ah, die muß ſehr gut ſein, das is gewiß keine böſe Zunge.

Knöpfel
(Bouteillen aus dem Korbe beſehend).
Ah, das is gar Champagner, oder was!

Kauz.
Daß nur der kalten Paſteten nix g'ſchieht.

Schnoferl.
Hör'ns auf mit Ihrer kalten Paſteten.

Achtzehnter Auftritt.

Pepi. Vorige.

Pepi
(kommt a tempo aus der Thüre rechts).

Schnoferl (auf ſie zueilend).
Was macht mein warmer Gugelhupf? wie geht es ihm?

Pepi.
Mir ſcheint, er wird, was man ſagt, ein Dalk bleiben!

Schnoferl.
Wie unzart, wenn Einer einen Dalken erzeugt hat, muß man es ihm nicht in's G'ſicht ſagen, das thut weh'!

Kauz.
Jetzt g'ſchwind die Seſſeln geſtellt. (Wirft einen Frauenzimmerhut von einem Stuhl herab, und ſtellt ihn zum Tiſch.)

Roſalie.

Aber was treibens denn? Sie ruiniren mein' Hut!

Kanz.

Abſichtlich, um ihn morgen durch einen andern neuen zu erſetzen.

Roſalie.

O, zu gütig!

Thekla und Gigl

(ſtellen ebenfalls Stühle zum Tiſch).

Schnoferl.

Alſo Platz genommen und niedergeſetzt.

(Alle ſetzen ſich, der Platz für Sabine bleibt leer.)

Kanz.

Die kalte Paſtete ſoll den Anfang machen mit'n Kaviar. Unterdeſſen ſchneiden wir die Schunken auf, dann kommt der g'ſulzte Fiſch.

Schnoferl.

Und gleich einen Champagner-Stoppel in die Luft ſpedirt. (Oeffnet eine Bouteille.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Sabine (zur Mitte hereineilend).

Eine noble Dame kommt, eine vornehme Frau.

Alle.

Eine vornehme Frau?

Sabine.

Sie hat bei der Hausmeiſterin um die Mamſell Thekla g'fragt, dann hat ihr die Hausmeiſterin g'ſagt, daß ſie da hereben is, und was für Herrn da ſein.

Schnoferl.

Wie kann denn die Hausmeiſterin das wiſſen?

Sabine.

Wahrſcheinlich hat ihr's Eine von uns plauſcht.

Kanz.
Schnoferl.
Mad. Storch.

Was kann das für eine Dame ſein?

Sabine

(zur Mittelthüre hinausſchend).

Sie kommt — ſie is ganz rabiat hinter mir nach auf der Stiege.

Zwanzigſter Auftritt.

Frau von Erbſenſtein. Vorige.

Frau von Erbſenſtein (zur Mitte eintretend).

Verzeih'n, wenn ich ungelegen komme!

Schnoferl und Gigl (betroffen).

Die Frau von Erbſenſtein!

Kanz (eben ſo).

Meine Nièce!

} zugleich.

Frau von Erbſenſtein.

Das iſt ja recht eine charmante Geſellſchaft!

Schnoferl (zu ihr).

Es iſt im Grund, keineswegs, weil eben —

Kauz (zu ihr).

Ich bin bloß des Gigls wegen da —

Frau von Erbſenſtein.

Wahrſcheinlich um ſeine Verlobung mit dieſer Mamſell (auf Thekla zeigend.) zu feiern.

Kauz (verlegen).

Wer ſagt denn ſo was?

Frau von Erbſenſtein.

Von mir aus iſt keine Einwendung zu befürchten, ich will nur Herrn Gigl ſeine Zukünftige zu erkennen geben.

Thekla (erſchrocken).

Himmel, ſie weiß etwa —

Frau von Erbſenſtein.

Sie iſt die Tochter des durchgegangenen Herrn Stimmer, der Sie, Herr Onkel, um die ungeheure Summe beſtohlen hat.

Schnoferl

(äußerſt überraſcht und gerührt).

Die Stimmeriſche!

Mad. Storch, Pepi, Roſalie, Sabine (untereinander).

Thekla

(will aufſtehen, ſinkt aber Schnoferl im Arm).

Ich kann nicht mehr!

Schnoferl.

Seins g'ſcheidt, Herzerl, Stimmeriſche!

Frau von Erbſenſtein.

Jetzt wünſch' ich allerſeits die beſte Unterhaltung! (Durch die Mitte ab.)

Schnoferl.

Waſſer! Waſſer!

Kauz.

's is kein Tropfen da, nir als Wein!

Gigl

(zur Ohnmächtigen eilend).

Sie ſtirbt!

Schnoferl.

Stimmeriſche, gib einen Laut von Dir!

Kauz.

Und ich werde ihre Geſundheit trinken; vielleicht wird ihr beſſer d'rauf!

(Während der allgemeinen Verwirrung fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Eleganter Garten, über den Hintergrund zieht ſich ein Gitter mit Thor. Links ſteht ein Theil des eleganten Wohngebäudes, parterre ein paar Stufen erhöht mit praktikabeln Eingang, rechts gegen den Vordergrund ſteht eine Schaukel, links ein Gartentiſch mit Stuhl.)

Erſter Auftritt.

Mad. Storch. Roſalie. Sabine. Pepi. Knöpfel.

(Mad Storch ißt Obſt, Roſalie und Pepi pflücken Blumen, Sabine ſteht bei der Schaukel, Knöpfel raucht eine Cigarre.)

Mad. Storch.

Mädln, reißt's nicht ſo viel Blumen ab!

Knöpfel.

Seid's nur nicht unbeſcheiden, oder was.

Sabine.

Nehmt Euch ein Beiſpiel an der Mad. Storch.

Roſalie.

Der ihre Lieblingsblumen ſind die Plutzerbirn.

Sabine.

Ich glaub' immer, der Blumen- und Obſtverluſt wird heut' den Herrn von Kauz ſein geringſter Verdruß ſein.

Pepi.

Warum aber der Schnoferl auch das Mädl, die Thekla, herausb'ſtellt hat.

Sabine.

Um die nimmt er ſich auf einmal gar ſo heiß an?

Roſalie.

Und erſt ſeit er g'hört hat, daß ihr Vater g'ſtohlen hat, das muß einen eigenen Reiz für ihn haben.

Mad. Storch.

Sie kann deßtwegen die ehrlichſte Perſon ſein.

Roſalie.

Kinder ſind ja oft ihren Vätern ganz unähnlich, da hat man ja Beiſpiele.

Sabine.

Wenn Jed's die Fehler ſeiner Aeltern und Anverwandten haben muſt —

Roſalie.

Ich hab' einen Vettern, der halt's nirgends aus, der geht alle Jahr drei- viermal auf und davon.

Sabine.

Und Du wirſt vielleicht Zeitlebens ſitzen bleiben.

Mad. Storch.

Still, ſtill, Niemand ausrichten.

Knöpfel.

Wär' nicht übel in ſo einem Haus die Schicklichkeit verletzen, oder was?

Roſalie.

Die Schicklichkeit verletzt der Herr vom Haus ſelbſt am allermeiſten.

Sabine.

Ja wohl, Damen einladen und nicht zu Haus ſein, das iſt etwas arg.

Mad. Storch.

Mir hat der Bediente g'ſagt, er iſt in der Früh um 5 Uhr zu einem wichtigen G'ſchäft und er erwart' ihn alle Minuten.

Sabine.

Wann die Minuten einmal in die Stunden ausarten —

Roſalie.

Plündern wir ihm zur Straf' dort (nach rechts in die Scene zeigend.) das ganze Roſen-Bosquet.

Sabine und Pepi.

Ja, das thun wir.

Roſalie, Pepi, Sabine (laufen rechts ab).

Mad. Storch (ihnen nacheilend).

Aber Mädln! treibt's nur nicht gar zu arg, er könnt' doch bös werden!

Knöpfel (allein).

Die Madln treib'ns, wann's nur an Buſchen hab'n, oder was; ſo ſeins ſchon glücklich, oder wie:

i erſtaune, die Blumen mit, mi int'reſſirt nur die Blume von Wein, oder was; i geh' jetzt in Keller von Herrn von Kauz, oder wem; und wann i auffa kum bin ich gewiß recht luſtig, oder was! (Geht in's Haus ab.)

Zweiter Auftritt.

Kauz, dann Dominik.

Kauz

(allein durchs Gitterthor kommend, ſehr echauffirt).

Glücklich abgemacht, mir is ein Stein vom Herzen. Spitzbub der Käfer, wie er gemerkt hat, mir liegt ſo viel an ſeiner augenblicklichen Abreiſ', verlangt er 200 Stück Dukaten Reiſegeld von mir. Weil er nur fort is, wenn er getrunken hat, der Schlingel, red't er gar unvorſichtig in den Tag hinein. Und den damaligen Brief hat er richtig auch noch aufbewahrt, daß ich den wieder hab, geht mir über Alles. Der int'reſſirte Schuft war obendrein noch dumm, ich hätt' ja nicht um 1000 Dukaten den Brief in ſeinen Händen gelaſſen. Hat mich echauffirt die G'ſchicht, ſehr echauffirt! (Zieht den Rock aus und hängt ihn über den Gartenſtuhl links.) Dominik! — Dominik!

Dominik (aus dem Hauſe kommend).

Kauz.

Sind die Frauenzimmer ſchon da?

Dominik.

Schon über zwei Stund!

Kanz.

Werden viel Langweil g'habt haben?

Dominik.

Nein, ſie unterhalten ſich recht gut.

Kanz.

Bring' mir meinen Spenſer!

Dominik.

Gleich! (Geht zum Stuhl und will den Rock mitnehmen.)

Kanz.

Nichts, den Rock laſſ' da!

Dominik (geht in's Haus ab).

Kanz (allein).

Wenn ſo ein Dumrian was herausfallen ließ. (Rollt den Rock ſorgfältig zuſammen.) 's Steckt die Brieftaſchen drin, und in der Brieftaſchen der Brief — wär nicht übel!

Dritter Auftritt.

Mad. Storch. Roſalie. Sabine. Pepi. Vorige.

(Die Mädchen tragen alle große Roſen-Bouquets in der Hand.)

Mad. Storch.

Ah, endlich einmal!

Roſalie, Sabine, Pepi.

So ſpat? g'hört ſich das?

Kauz

(läßt den Rock auf den Stuhl fallen, neben welchem er ſtand).

Meine Damen — Geſchäftsüberhäufung — Parden! und in Hemdärmeln, Pardon! Dominik mein Spenſer — Parden!

Mad. Storch.

Geniren Sie ſich nicht!

Kauz.

Sie werden ſich annyirt haben?

Mad. Storch.

Wir haben uns indeſſen im Garten Alles an-g'ſeh'n.

Kauz.

Jetzt heiſit's das Verſäumte nachholen.

Roſalie.

Spielen wir was!

Kauz.

Recht mein Engel, was wollen Sie ſpielen?

Sabine.

Verſtecken.

Kauz.

Gut, ſpiel'n wir verſtecken, dazu is mein Garten wie gemacht. O das iſt ein ſchönes Spiel, man verſteckt, man ſucht ſich, man find't ſich — ja, ja ſpiel'n wir verſtecken.

Mad. Storch.

Nein, das is nichts, blinde Kuh is viel hübscher.

Kauz.

Blindekuh, is auch nicht schlecht. Wer ist die blinde Kuh?

Sabine.

Dem Herrn vom Haus gebührt das Vorrecht.

Kauz.

Gut, nur g'schwind verbunden. (Zu Mad. Storch.) Madame, verwandeln Sie mich in den blinden Liebesgott.

Rosalie.

Das wär ein Moment für einen Maler! jetzt könnt' er den Amor im gestreiften Spenser malen.

Sabine (für sich).

Den Witz hätt' ich auch noch z'sammbracht.

Kauz

(indem er verbunden wird).

Nehmen Sie sich in Acht, meine Damen, die ich erwisch', laß ich sobald nicht mehr aus. (Mit verbundenen Augen.) Also Acht geben, wir werden gleich Eine haben. (Fängt an nach den Mädchen zu haschen, Alle ziehen sich nach der Coulisse links, er verfolgt sie, plötzlich ziehen sich Alle sehr schnell gegen den Hintergrund. Kauz vermuthet sie noch immer links und acht haschend in der Coulisse ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Kauz.

Sabine.

Jetzt ſucht er uns dort!

Alle (lachen).

Ha ha ha ha!

Sabine.

Still!

Mad. Storch.

Wenn er nur nicht in's Bassin fällt. —

Sabine.

Die armen Goldfiſch'! a Paarhundert erdruckt er als wie nix.

Roſalie.

Wiſst's was wir ihm thun? verſtecken wir ihm ſeinen Rock.

Sabine.

Oder ziehen wir ihn einer Statue an.

Pepi.

Hängen wir'n dort auf einen Baum.

Mad. Storch.

Aber zuerſt die Säck' durchſuchen, ob nichts d'rin is, was verdorben werden könnt'.

(Die Mädchen durchſuchen die Taſchen.)

Pepi.

Ein oſtindiſches Schnupftuch.

Sabine.

Das wird keinen Sprung kriegen, wenn der Rock vom Baum herunterfallt.

Roſalie.

Eine Tabakdoſe!

Sabine

(in der Seitentaſche ſuchend).

O je, die Brieftaſchen.

Mad. Storch.

Da gebt gut Acht darauf.

Roſalie

(zu Sabine, den Rock nehmend).

Steck' ſie indeſſen ein.

Sabine

(die Brieftaſche nehmend).

Wo ſoll denn ich die großmächtige Brieftaſchen?

Roſalie. Pepi.

Da kemmt er!

Mad. Storch.

G'ſchwind fort!

Roſalie. Sabine. Pepi.

Geſchwind fort! (Alle laufen zur Seite rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Kauz (allein). Dann Frau von Erbſenſtein.

Kauz

(von der Seite links zurückkommend mit verbundenen Augen haſchend).

Hätt' mir's nicht gedacht, daß die Mädln ſo ſchwer zu bekommen ſind, hab' eine! (Umfängt einen Baum). Nein, das is wieder ein Baum! (Geht haſchend nach dem Hintergrund.)

Frau von Erbſenſtein

(von links hinter dem Gitter kommend, noch von Außen zu einem Bedienten, welcher ſie begleitet).

Der Wagen ſoll zurück in's Gaſthaus fahren.

(Der Bediente geht zurück, Frau von Erbſenſtein tritt zum Gitterthor ein.)

Kauz

(erhaſcht Frau von Erbſenſtein, in der Meinung es ſei eine von den Mädchen).

Erwiſcht! Erwiſcht!

Frau von Erbſenſtein (erſchrocken).

Was ſoll denn!?

Kauz

(triumphirend, noch mit verbundenen Augen).

Meine Nièce —

Frau von Erbſenſtein.

Was treibt denn der Herr Onkel für Faxen?

Kauz (sehr verlegen).

Ich spiele ein Gesellschaftsspiel.

Frau von Erbsenstein.

Also haben Sie Gesellschaft?

Kauz.

Nein (bei Seite). Gott sei Dank, sie sind nicht da. (Laut.) Ich bin allein, wie Du siehst, mutterseelen allein, und spiel blinde Mäuserl.

Frau von Erbsenstein.

Da tappen Sie so allein herum?

Kauz.

Ich spiel den ganzen Tag nichts als blinde Mäusl. Aber wie kommt's denn, Niece, daß Du zu mir auf's Land heraus? — das is Dir schon ein Paar Jahr nicht eingefallen.

Frau von Erbsenstein.

Na, es is hier sehr hübsch und der Schnoferl hat mir heut' Früh ein Billet geschrieben, worin er mich ersucht, hier mit ihm zusammen zu treffen, meine Gegenwart wäre äußerst nothwendig, und da ich ohnedem noch eine Abrechnung mit ihm hab' —

Kauz.

Der Schnoferl —? hm — hm — Das is ein Mißverständniß. — Der Schnoferl is nicht da, ich erwart' ihn auch gar nicht, dann hast Du auch den Tag nicht gut gewählt, es is ein Donnerwetter in Anzug, Du fürchst Dich davor, und auf'n Land

ſchlagt's gar ſo leicht ein, ſollteſt wirklich lieber, ſo g'ſchwind als möglich, in die Stadt zurück. —

Frau von Erbſenſtein.

Ich muß doch erſt hier im Garten ein wenig ausruhen!

Kauz.

Hat zu wenig Schatten der Garten, Frau Niéce, Dein weißer Teint ging z'Grund, geh' lieber in's Zimmer hinein, aber in's vordere Zimmer, wo die ſchöne Ausſicht is, da ſteht ein Kanape. (Führt ſie gegen das Haus.)

Frau von Erbſenſtein.

Der Herr Onkel is ja heut' voller Aufmerkſamkeit.

Kauz.

Nicht mehr als Schuldigkeit.

Frau von Erbſenſtein (für ſich).

Mir kommt die ganze Sach' nicht recht richtig vor. (Geht in das Haus ab. Kauz hat ſie bis an die Thüre begleitet, und kommt zurück.)

Sechster Auftritt.

Kauz, dann Gigl.

Kauz (allein).

Lebensphiloſophie verlaß' mich nicht! Was thu' ich jetzt mit die Madln? Ich muß ſchauen, daß ſie

nicht daher kommen. — Ich ſchwitz' vor Verlegenheit, und jetzt auf einmal die kühle Luft. (Ruft gegen das Haus.) Dominik, mein Spenſer! er kommt nicht — (Will den Rock vom Stuhle nehmen.) Wo iſt denn mein Rock? — Denn haben g'wiß die Mädln — wär' nicht übel! Da muß ich gleich! (Will rechts ab.)

Gigl

(zum Gitterthore eintretend.)

Grüß Ihnen Gott, Herr von Kauz.

Kauz (betroffen).

Der Gigl!?

Gigl.

Wie lang ſoll ich denn dem Fiaker ſagen, daß er warten ſoll?

Kauz.

Wie kommſt denn Du her?

Gigl.

Mit'n Fiaker!

Kauz (wie oben).

Ich will wiſſen, wer Dich auf die Idee gebracht hat —

Gigl.

Weil's der Schnoferl ſo wollen hat.

Kauz.

Der Schnoferl?

Gigl.

Hat mir ein Billet geſchrieben, worin er mich

erſucht, hier mit ihm zuſammen zu treffen, meine Gegenwart wäre äußerſt nothwendig!

Kauz (für ſich).

Ich weiß nimmer bin ich Herr in meinem Hauſe oder der Schnoferl — ich muß'n fort'ngen — halt, ſo geht's. (Zu Gigl.) Weißt Du, was der Schnoferl für eine Abſicht hat?

Gigl.

Ja, er will hier mit mir zuſammentreffen.

Kauz.

Aber weißt Du warum?

Gigl.

Das hat er mir nicht g'ſchrieben, alſo kann es nicht ſeine Abſicht ſein.

Kauz.

Er will hier zwiſchen Dir und meiner Nièce eine Verſöhnung —

Gigl.

Vor Verſöhnung bin ich ſicher, der beleidigte Stolz eines Weibes verſöhnt ſich nie, ich wollt' ich wär' eben ſo ſicher vor ihrer Rache, denn die Rache des Stolzes eines beleidigten Weibes iſt fürchterlich.

Kauz.

Das iſt es eben; ſie iſt da!

(Man hört in der Scene rechts die Mädchen lachen.)

Gigl.

Da lacht was in Ihrer Einſamkeit.

Kanz.

Lachen? ich hab' nichts g'hört, tummel Dich nur.

(Man hört wieder lachen.)

Gigl.

Sie haben Gesellschaft?

Kanz.

Was fallt Dir ein! es müßten nur Leut' in den Garten — es sind mehrere Ausgänge und Eingänge, die öfters offen — und da kommen einem öfters —

Siebenter Auftritt.

Mad. Storch. Rosalie. Sabine. Pepi. Vorige.

Die Mädchen.

Ah, der Herr von Gigl hier?

Gigl.

Aufzuwarten!

Die Mädchen.

Das is charmant.

Gigl.

Muß aber gleich wieder fort!

Mad. Storch.

Was fällt Ihnen ein!

Sabine (zu Rosalie).

Nimm die Brieftaschen, ich kann mich nicht immer damit herumschleppen. (Gibt ihr die Brieftasche

und tritt dann zu Gigl). Nein, nein. Sie müſſen da bleiben, wir laſſen Ihnen nicht fort.

Roſalie

(leiſe zu Gigl bei Seite ziehend).

Wenn ich Ihnen ſag', daß Jemand in der Näh' iſt!

Gigl (haſtig).

Wer?

Roſalie (leiſe).

Die Thekla!

Gigl (freudig).

Is möglich — ? wo?

Roſalie (leiſe).

Der Schnoferl hat ſie heraus b'ſtellt, er hat ihr Aufſchlüſſe über ihre Familienangelegenheiten (macht die Pantomine des Stehlens) verſprochen, ſie will aber nicht eher her, bis der Schnoferl da is, ſie wart't mit ihrer alten Mahm in einem Bauerngarten; und ſteckens derweil die Brieftaſchen ein, ich hab's von der Sabine — 's is wegen ein Spaß — ich hol' Ihnen die Thekla. (Eilt zum Gitterthore ab.)

Gigl.

O, Sie Engel! (Die Brieftaſche einſteckend.)

Kauz.

Gigl, verplauſch Dich nicht, es is höchſte Zeit, daß Du geh'ſt.

Gigl.

Nein, jetzt is es höchſte Zeit, daß ich bleib'.

Kauz.

Fürchtſt Du denn nicht die Rache des Zorn's eines —

Gigl.

Nein, ich fürcht' nir, ich bin Mann, und wenn mir die Mädln hier Alle beiſteh'n, was kann mir die Erbſenſtein thun?

Kauz (für ſich).

Da ſoll doch der Teufel —

Achter Auftritt.

Schnoferl. Vorige, ohne Roſalie.

Schnoferl

(zum Gitterthore eintretend).

Schaut's der Herr von Kauz!

Alle.

Der Schnoferl.

Schnoferl.

Schauts da is er ja, mein lieber Freund Kauz zugleich in einem buchſtäblichen und in einem metaphoriſchen Roſengarten.

Kauz (verdrüßlich).

G'horſamer Diener, ſehr verbunden.

Schnoferl.

Schaut's, der Herr von Kauz.

Kauz

(leiſe und ärgerlich zu Schnoferl).

Sie haben mir meine Nièce und den Gigl herausg'ſchickt.

Schnoferl

Hab' ich Ihnen eine Freud g'macht? na mich freut's, mein lieber Herr von Kauz. Ich hab' zufällig g'hört, daß ſie heraußen ſind. Denk' ich mir: machſt ihm die Freud' und beſuchſt ihn, den Herrn von Kauz, da fallt mir ein, daß ich mit der Frau Nièce und mit'n Gigl Verſchiedenes abzumachen hab', denk' ich mir, das ſind Angehörige von Herrn von Kauz, der Herr von Kauz is gern im Kreis ſeiner Angehörigen, b'ſtellſt ihm die Angehörigen alle heraus, dem Herrn von Kauz, na mich g'freuts, mein lieber Herr von Kauz.

Kauz.

Obligirt!

Schnoferl

(zu den Frauenzimmern).

Aber meine Charmanteſten, Sie müſſen dem Herrn von Kauz curios eingeheizt haben.

Mad. Storch, Sabine, Pepi.

Wie ſo?

Kauz.

Die Damen haben mir den Rock verſteckt.

Schnoferl.

So?

Sabine.

Jetzt heißt's ſuchen.

Kauz.

Wo hab'n Sie meinen Rock?

Sabine.

Das werden Sie erfahren, aber nur unter der Bedingung, daß Sie ſich zuerſt hutſchen mit uns.

Kauz.

Nein zuerſt muß ich — ich capricir' mich auf mein'n Rock.

Sabine.

Und wir capriciren uns auf's Hutſchen.

Schnokerl (zu Kauz).

Und da die Damen, was die Capricen anbelangt, hoch erhaben ſind über uns, ſo werden ſie ſich nicht muren, und ſich einſetzen.

Kauz.

Ja, wenn aber —

Schnokerl.

Alſo Herr von Kauz, einen kühnen Hupfer und einen ſanften Niederſetzer, daß kein Strick reißt. —

Kauz.

Aber Sie Teufelsmenſch, meine Nièce is ja da drin'. (Auf's Haus deutend.)

Schnokerl.

Die umgarn' ich mit einer Diskursverwicklung, daß ſie unter zwei Stunden nicht —

Kauz.

Schneferl, wenn ich mich verlaſſen könnt'?

Schnoferl.

Nur einſteigen nach einand! (Hilft ihm mit Dominik in die Schaukel.)

Kauz.

Ich werd' ſchwindlich.

Schnoferl.

Ueblichkeiten werden an dieſem Orte verbeten.

Kauz.

Das ſag' ich aber gleich, nur zweimal hin und her und dann erfahr' ich, wo Sie —

Pepi.

Nur vorwärts einmal!

Schnoferl

(nachdem Kauz vis-à-vis von Mad. Storch Platz genommen).

Gigl, da is der Strick, Du hutſcht jetzt das edle Paar. —

(Ab in das Haus.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Schnoferl.

Gigl (ſchaukelt).

Kauz.

Nur langſam, Gigl, langſam!

Zehnter Auftritt.

Vorige.

Schnoferl, Frau von Erbſenſtein
(treten raſch aus dem Hauſe heraus, Frau von Erbſenſtein lorgnetirt Kauz ſpöttiſch, Beide ſagen.)

Schaut's der Herr von Kauz!

Kauz (für ſich).

Ich ſink in die Erd'!

Schnoferl (nähertretend).

Kann nicht ſein, Sie ſchweben in der Luft.

Kauz (leiſe zu Schnoferl).

Sie Höllenſchnoferl!

Schnoferl
(leiſe zu Kauz, indem er ihm mit Dominik aus der Schaukel hilft).

Sie war nicht abzuhalten, unter der Thür ſchon is ſie mir unaufhaltſam entgegengeſtürzt!

Kauz.

Das is ein eigener Spaß, Frau Nièce, Du überraſch'ſt mich heut' bei einem Converſationsſpiel nach'n andern.

Frau von Erbſenſtein.

Nur wär' ich der Meinung, daß ein Mann, der ſo viel Phantaſie beſitzt, um mit ſich ſelbſt Blindemäuſel zu ſpielen, beim Hutſchen noch viel leichter Geſellſchaft entbehren könnt'!

(Mad. Storch iſt mittlerweile ebenfalls abgeſtiegen.)

Sabine (zu Schnoferl).

Das is ja die Super-Zerſtörerin vorgeſtern.

Pepi.

Die Biſſige —

Kauz (zu Frau von Erbſenſtein).

Mein Garten iſt allen anſtändigen Perſonen geöffnet.

Frau von Erbſenſtein.

Und da Ihnen alle Perſonen anſtändig ſind, ſo is es ein vollkommen öffentlicher Garten.

Kauz.

Nièce, Du verletz'ſt mich! (Laut.) Und dann hab' ich früher im ganzen Garten herumg'ſchrien: „Wo is mein Rock!" mir is nämlich mein Gehrock verloren gegangen — und da ſind dieſe Damen herbeigeſtürzt und haben mir geſagt, daß — daß —

Mad. Storch.

Daß dort ein Rock auf einem Baum hängt.

Kauz.

Das hat mir ohne Zweifel Jemand zum Schabernack —

Mad. Storch (zu Kauz).

Iſt es gefällig mit uns zu ſpaziren —

Frau von Erbſenſtein (zu Kauz).

Na, warum geh'ns denn nicht, Sie werden doch die Damen nicht warten laſſen?

Kauz.

Aber Nièce, Du verletz'ſt mich — das is nicht

ſchön von der Nièce, wenn einem die Nièce all'weil verletzen thut. (Geht verlegen ſchmollend ab, wo die Mädchen abgegangen ſind.)

Eilfter Auftritt.

Frau von Erbſenſtein. Gigl. Schnoferl.

Frau von Erbſenſtein (geſpannt zu Schnoferl).

Darf ich jetzt bitten, mir in Kürze zu ſagen, warum Sie mich hieher beſchieden?

Schnoferl.

Der eine Grund (auf Gigl deutend.) ſteht hier, der andere kommt nach. In dieſem großen Augenblick möcht' ich dieſe kleine Hand (ihre Hand nehmend.) in dieſe etwas größere (Gigls Hand nehmend.) legen.

Frau von Erbſenſtein

(die Hand zurückziehend).

Mir ſcheint, Sie ſind verrückt!

Schnoferl.

Nicht zum Ehebund, nur zum Freundſchaftsbund!

Frau von Erbſenſtein.

Beides ganz überflüſſig.

Schnoferl.

O thun Sie's, es is ſo edel, wenn man ſeine Hand einem Menſchen in die Hand legt, dem man's

von Rechtswegen in's Geſicht legen ſoll't. (Macht die Pantomime des Ohrfeigengebens.)

Gigl

(etwas ſagen wollend).

Gewiß —

Schnokerl (wie oben).

Ich hab' Ihnen geſtern noch um eine ganz andere Art Verzeihung für ihn gebeten, davon is heut keine Red' mehr.

Frau von Erbſenſtein.

Ich glaub's.

Schnokerl.

Ich war geſtern noch gegen 's Mädl, heut (gerührt.) bin ich für's Mädl, denn ich hab' Mitleiden mit'n Mädl, ſeit ich weiß, wer ihr Vater is. Aber mir liegt Alles d'ran, daß wir Alle in Güte und Freundſchaft — daß Sie keinen Verſchmach, weder auf dieſen Jüngling noch auf mich werfen. Sie ſteh'n ja auf'n Gigl nicht an.

Gigl (wie oben).

Gewiß —

Schnokerl.

In vielen Jahren, wenn Sie ſich einmal die Liebenswürdigkeit ganz abg'wöhnt werden haben, kriegen ſie noch einen ſolchen wie der Gigl is; aber bedenken Sie, das Mädl, die arme Närrin, wär ja ein armer Narr, wenn man ihr den Gigl entreißt.

Frau von Erbſenſtein.

Ich ſteh' dem beiderſeitigen Glück nicht in dem Weg.

Schnoferl

Na ja, aber wozu dieſer kalte Groll!? Sie müſſen ja den Gigl nicht verkennen, müſſen ihn ja nicht als ein denkendes Weſen beurtheilen.

Gigl (wie oben).

Gewiß —

Schnoferl.

Daß er Ihnen verſchmäht, zeigt ja deutlich genug von einer Unpäßlichkeit der Verſtandeskräfte, es is eine Heiſerkeit des Gehirns, ein Chartar der Vernunft, und dann iſt die Sach' eine Herzensſach' —

Frau von Erbſenſtein.

So? und in Herzensſachen iſt Alles verzeihlich?

Schnoferl.

Beinah!

Gigl (wie oben).

Gewiß —

Schnoferl (leiſe zu Gigl).

Halt's Maul. (Laut zu Frau von Erbſenſtein.) Die Anatomen ſchon lehren uns, daß das menſchliche Herz Ohren hat, und zwar verhältnißmäßig ſehr große Ohren, dadurch allein ſchon iſt jede Eſelei, wo das Herz im Spiel is, zur Vergebung qualificirt.

Frau von Erbſenſtein.

Der Herr Schnoferl find't alſo das ganz leicht,

wenn man beleidigt, gekränkt iſt, zu vergeben. Haben Sie's ſchon verſucht?

Schnoferl.

O ja, ich hab' einmal einem Kater vergeben, der hat mir drei Kanarienvögel g'freſſen.

Frau von Erbſenſtein.

Jedes Gemüth is halt nicht ſo aus Verſöhnungsſtoff gewebt. Bei mir kommt Alles hauptſächlich auf einen Fürſprecher an, wenn das aber ein Menſch iſt, den man in gewiſſen Geſellſchaften findet.

Schnoferl.

Verzeihen Sie, ich bin ein ausgebreiteter Geſchäftsmann, unſereins kommt mit allen Nuancen der Menſchheit in Conflict.

Frau von Erbſenſtein (immer pikirter).

Wenn aber der, der den Schuldigen auf Gaudée führt —

Schnoferl.

Laſſen Sie ſich dienen.

Frau von Erbſenſtein (wie oben).

Wenn der die Keckheit hat, ſich zum Fürſprecher aufwerfen zu wollen —

Schnoferl.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen dien' —

Frau von Erbſenſtein.

Still, Sie haben ausgedient bei mir —

Schnoferl.

Laſſen Sie ſich dienen.

Frau von Erbſenſtein.

Schweigen Sie!

Schnoferl (kleinlaut).

Und ich diener Ihnen ſo gern —

Frau von Erbſenſtein.

Sie haben in meiner Achtung einen Purzler gemacht.

Gigl (wie oben).

Gewiß —

Schnoferl (leiſe zu ihm).

Halt's Maul.

Frau von Erbſenſtein.

Einen Purzler —

Schnoferl.

Gnädige Frau (für ſich.) ich muß eine mildere Stimmung erzwecken.

Frau von Erbſenſtein (zu Gigl).

Mit Ihnen habe ich noch ein paar Wort' zu ſprechen, folgen Sie mir! (Geht in's Haus ab.)

Gigl

(erſchrocken, für ſich).

Ich fürcht' mich — aber ich muß ihr folgen, denn wenn ich unfolgſam wär', da wär's gar aus. (Folgt ihr nach.)

Schnoferl (allein).

Dieſe himmliſche Frau hat den hölliſchen Gusto

mir Pfeile in's Herz zu bohren, — na laßt man ihr die Freud'. Ueberhaupt 's is's Beste, man laßt ein' Jedem seine Freud', denn die Freuden der Menschen sind meistens so, daß es sich nicht auszahlt — wenn man Ihnen neidig wär' d'rum.

Lied.

1.

Meine Frau dieser Engel, sagt Einer, die war
Wie ich's g'heirath hab' schon über Sechs und zwanz'g Jahr.
In dem Alter da hätt' man doch glaub'n soll'n, sie wüßt'
Was die Lieb is, und wie man sich herzt, druckt und küßt.
Aber nein, sie hat mir's oft g'schwor'n nach der Hand,
Sie hat bis auf mich gar kein Mannsbild gekannt.
So a Glück is a Seltenheit jetzt bei der Zeit —
Na, laßt ma ein' Jeden sein' Freud'.

2.

'Madl tanzt mit ein' Fremden, und weil's zu freundlich war,
führt's der Liebhaber auf d'Seiten und gibt ihr a Paar.

Er ſchimpft und ſie flennt: „Glaubſt i könnt
ſo ſchlecht ſein,“
Das rührt'n, er verſöhnt ſich, d'rauf kehr'ns
nochmal ein.
Er b'ſauft ſich, fangt Streit an, und weil ſie
ſich d'rein miſcht,
Hat's von d'Wir, die er kriegt ihr'n Theil auch
erwiſcht.
So unterhalt'n alle Sonntäge ſich die zwei
Leut',
Na, laßt ma ein' Jeden ſein' Freud'.

3.

's hat ein Kapitaliſt, um zu Grund z'geh'n
beſtimmt,
d'Paſſion, daß'r auf All's, was's gibt, Actien
nimmt.
So a Actie thut ſich nir, macht's auch ein
Fall,
's blaue Aug' das kriegt nur der Actionär
allemal.
Sein Freund warnt ihn: „Jetzt is der Zeit-
punkt vor All'n,
Wo d'Actien öfter, als die klein' Kinder
fall'n.“
„Laßt ma's fall'n“ ſagt er „wern ſchon noch ſteig'n
mit der Zeit.“
Na, laßt ma ein' Jeden ſein' Freud'.

4.

Ein Modeherr mit ein' enorm faden G'ſicht,
Von gar nix als Race-Pferd und Hühnerhund ſpricht.
Doch hat bei ihm nie einen Hund geſeh'n wer,
Denn den Hund auf den er is, den zeigt er nit her.
Ein Race-Pferd is jed's für ihn, denn jedes Roß,
Wenn er's zahl'n ſoll is ihm zu raß; doch er thut greß.
Und glaubt feſt, für's Junge von ein Lord halt'n ihn Leut',
Na, laßt ma ein' Jeden ſein' Freud'.

5.

'sWart't Einer in ein Vorzimmer bei ein'm reichen Herrn,
Auf die Gnad, daß er einmal wird vorg'laſſen wer'n.
Nach drei Wochen kommt d'Reih' an ihn und er darf's wag'n,
In Demuth ſeine Bitt' um ein Dienſtl vorz'trag'n.
Man hört ihn in Gnaden und antwort't ihm dann?
Wir woll'n ſeh'n was ſich thun läßt. Adieu lieber Mann!"

Der jubelt jetzt froh, „ich hab' mein Glück gemacht heut'!"
Na, laßt ma ein Jedèn sein' Freud'.

(Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Thekla. Roſalie.

Thekla

(tritt, von Roſalien geführt, ſchüchtern zum Gitterthore ein).

Ich hab' eine Bangigkeit in mir, ich trau' mich gar nicht herein.

Roſalie.

Kourage, wartens einen Augenblick, mir ſcheint ſie ſind dort. (Nach rechts in die Scene ſehend.) Ich bring' Ihnen den Schneferl, oder wenn ich den nicht find', Jemand andern, der — (eilt rechts ab.)

Thekla

(ihr nachrufend).

O nein, nur Niemand andern als den Schneferl

Dreizehnter Auftritt.

Thekla (allein).

Der gute Menſch nimmt ſich ſo herzlich an, und er hat mir wichtige Aufſchlüſſe verſprochen, ſollt' er etwa gar ein Mittel gefunden haben, die Rechtfertigung meines Vaters — — ?! — O Gott, ich trau' mich gar nicht zu hoffen auf ſo ein Glück.

Vierzehnter Auftritt.

Die **Vorige**. **Gigl**. Dann **Schnokerl**. Dann **Frau von Erbſenſtein**.

Gigl

(eilig aus dem Haus kommend).

Unglückliche, Du rennſt in Dein Verderben, die Furie iſt da!

Thekla (erſchrocken).

Wer?

Gigl.

Laufen wir auf und davon, das iſt das Geſcheidteſte — zu ſpät, da iſt ſie!

Schnokerl

(eilig aus dem Hauſe kommend).

Sie iſt in der ſchrecklichſten Stimmung, aber

ich schütz' Ihnen gegen den ersten Anfall ihrer Wuth.

Thekla.

Himmel, was wird —

Frau von Erbsenstein
(zu Thekla).

Mamsell, ich hab' mich in der Aufwallung des Zorn's zu Aeußerungen hinreißen lassen, die ich vom ganzen Herzen bereue.

Thekla
(Frau von Erbsenstein die Hand küssen wollend, was diese jedoch nicht geschehen läßt).

Gnädige Frau!

Schnoferl (ganz verblüfft).

Gigl!

Gigl (eben so).

Schnoferl!

Frau von Erbsenstein
(zu Thekla).

Ich hab' mich genau um Sie erkundigt, und gesehen, wie sehr ich Ihnen Unrecht gethan, lassen Sie mich jetzt, um es gut zu machen, Ihre aufrichtigste Freundin, Ihre eifrigste Beschützerin sein. (Schließt sie in ihre Arme.)

Schnoferl (für sich).

Ha, das Weib ist ein Stern erster Größe, und

ich Stockfisch hab' sie einer kleinlichen Rachsucht fähig gehalten, die mit ihr einen Contrast bildet, wie der Olymp mit'n Maschmark. (Zur Frau von Erbsenstein.) Heraus muß es jetzt, gnädige Frau, was seit, ich weiß gar nicht wie viel Jahren, in mir wogt, sie sind das Götzenbild im heiligen Hain meiner Gefühle; Sie sind das Omlett, was ich unsichtbar um den Hals getragen und so mich stärkte in jeglicher Gefahr!

Frau von Erbsenstein

(welche bisher immer mit Thekla gesprochen).

Zu was strappaziren Sie sich da! Arrangirens lieber wieder wo eine Abendunterhaltung.

Schnoferl

(niedergedonnert, für sich).

Die vermudelt mich schön!

Gigl.

Thekla, liebe Thekla.

Frau von Erbsenstein

(zu Thekla).

Erzählen Sie weiter.

Thekla.

So hab' ich also meinen Vater an dem verhängnißvollen Abend besucht, auf einmal sagt er: „ich hab' was vergessen in der Schreibstube, ich komm' gleich wieder zurück" und geht fort. Nach

einer Viertelſtund' kommt er wieder, todtenblaß und ſinkt mit den Worten: „Thekla, ich bin verloren!“ in einen Seſſel. Wie er ſich erholt hat, ſagt er: „Die Kaſſa vom Herrn von Kauz iſt erbrochen und ausgeraubt, auf Niemand kann der Verdacht kommen, als auf mich, man wird mich einziehen, ich komm' in Unterſuchung, und hab' nichts was mich rechtfertigen kann, mir bleibt kein Ausweg als Flucht.“ Auf das is er fort, und erſt nach einiger Zeit hat er mir geſchrieben unter welchen Namen, und wo er verborgen lebt, — wie er lebt, das können Sie ſich denken, denn er hat nichts als das Wenige, was ich ihm ſchicken kann.

Frau von Erbſenſtein.

Armes Kind!

Schnoferl

(gerührt zur Frau von Erbſenſtein.)

Hab' ich mich nicht für ein gutes Geſchöpf intereſſirt! ich bin ſo feſt überzeugt, daß ihr Vater unſchuldig is.

Frau von Erbſenſtein.

Wie aber der Welt es beweiſen?

Gigl.

Ich brauche keine Welt, ich heirathe ſie, und wenn auch ihr Vater nicht unſchuldig wär', ihr Vater is ja majoren, und kann folglich ſchnipfen was er will.

Frau von Erbſenſtein.

Sie reden wieder in den Tag hinein.

Gigl.

Wenn auch der Vater lange Finger hat, was geht das die Hand der Tochter an?

Thekla.

Der Herr Schnoferl hat mir verſprochen heut' wichtige Entdeckungen —

Frau von Erbſenſtein
(zu Schnoferl).

Haben Sie was gethan in der Sach'? Das könnt' Ihnen wieder heben in meiner Freundſchaft.

Schnoferl.

Ich war heut' Vormittag bei dem Mann, der Näheres um die Sache wiſſen muß, bin aber zu ſpät gekommen. Ein ältlicher Mann war heut' in der Früh dort, hat zwei Stunden mit ihm geſprochen, auf das is er abg'reiſt, kein Menſch weiß wohin!

Frau von Erbſenſtein
(Schnoferl verächtlich meſſend).

Alſo zu ſpät gekommen? natürlich früher hat halt der ausgebreitete Geſchäftsmann wichtigere Sachen zu thun gehabt. Adieu, Herr Schnoferl, das war ihr Gnadenſtoß. (Zu Thekla.) Kommen Sie mit mir, meine Liebe. (Zu Gigl.) Gigl, ſchau'ns, daß mein Wagen vorfahrt, (zu Thekla im Abgehen.) wir werden

ſchon Leute finden, die ſich um Ihre Sache thätiger annehmen ſollen. (Mit Thekla in's Haus ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Schnoferl. Gigl.

Schnoferl
(ganz niedergeſchmettert).

Ah, wie dieſe Frau mich in den Schlamm der Vernichtung ſchleudert, und umtritt auf mir — das is arg. Da is ja jedes Wort ein moraliſcher Vitriol, mein Inneres zerfällt wie Zunder, ich trag' meine Seel' im Schnupftüchel hinaus. So verkannt zu werden, ich, der ich Alles ſo gern in Güte ausgleichen möcht', der ich gegen die ganze Welt ſo dienſtwillig, ſo hilfleiſtig bin —

Gigl (für ſich).

Sie fahrt mit der Erbſenſtein, und ich mit'n Fiaker, da fahr' ich alle Augenblick vor, und kokettir hinein in Wagen — (Zu Schnoferl.) Du, Schnoferl, da nimm die Brieftaſchen, ich hab's von der Roſalie zum Aufheben, eigentlich g'hört's glaub' ich der Sabine. (Gibt ſie ihm.)

Schnoferl.

Die Brieftaſchen der Sabin?

Gigl.

Na ja, verſtehſt denn nicht deutſch, jetzt muß ich wegen die Wägen ſchau'n. (Geht durchs Gitterthor ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Schnoferl

(allein, die Brieftaſche beſehend).

Die Brieftaſchen is von der Sabin? — Das iſt doch kein Damenportifölie, dieſe Brieftaſchen is offenbar männlichen Geſchlechts. — Hm — wie kommt ſie dazu? — Eigentlich geht's mich nichts an, — (öffnet die Brieftaſche.) aber den Namen des Eigenthümers möcht' ich vor Allem — (Die Papiere durchblätternd.) ah, da is ein offener Brief — da werden wir die Adreß! (Lieſt.) „An Herrn Kä — Käfer —" is es möglich „An Herr Käfer!" und die Unterſchrift? (enthaltet den Brief.) keine da. — Macht nir, da muß die Sabin Auskunft wiſſen. — Was ſteht denn im Brief —? (Lieſt murmelnd den Brief.) Was? — — Was wäre das —!? — — Teufel hinein! — — Triumph! Triumph! Gigl! Mamſell Thekla! Frau von Erbſenſtein! Triumph! Frau von Erbſenſtein! Mamſell Gigl! Mußi Thekla! Triumph!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Frau von Erbſenſtein. Gigl und Thekla.

Gigl
(durch's Gitterthor zurückkommend).

Die Wagen ſind beſtellt.

Schnokerl.

Triumph! ſchrei Triumph, Gigl, ich bitt' Dich!

Gigl (ſchreit).

Triumph! — aber Du, wegen was denn?

Frau von Erbſenſtein
(mit Thekla aus dem Hauſe).

Was is denn g'ſcheh'n?

Schnokerl.

Gnädige Frau! Mamſell Thekla, ich bitt' Sie um Alles in der Welt ſchreien Sie Triumph! aber aus vollem Hals, Sie haben gar nix zu thun als Triumph zu ſchreien, all's Andere hab' ich ſchon gethan.

Frau von Erbſenſtein.

Werdens jetzt g'ſcheidt werden oder nicht?

Schnokerl (zu Thekla).

Die Ehre Ihres Vaters iſt gerettet!

Thekla.

Wär's möglich!?

Schnoferl.

Ich hab' einen Brief entdeckt, der seine Unschuld sonnenklar beweißt. Hören Sie nur: (liest.) „Lieber Käfer! Heut' muß noch die Sach' geschehen, „ich bin auf ein paar Tage auf's Land, um jede Idee „von mir abzulenken. Der alte Stimmer geht täglich „um 7 Uhr aus der Schreibstube, halb 8 Uhr is also „die beste Stund. Die Schlüssel zur Vorthür und „Zimmer hast Du, Du brichst die Kassa auf, wie „verabredet, bringst mir heute noch den Inhalt der„selben, nachdem Du Dir Deine Belohnung per 200 „Dukaten abgezogen, und die Komödie is in Ord„nung." — Das is ein Einbruch durch die dritte Hand, und er nennt das eine Komödie!

Frau von Erbsenstein.

Ja, von wem ist denn der Brief?

Schnoferl.

Keine Unterschrift, aber wir kommen schon d'rauf. Offenbar is der Käfer der Helfershelfer, und der, der den Brief geschrieben hat, is der Thäter.

Frau von Erbsenstein

(einen Blick auf den Brief werfend, welchen Schnoferl noch in Händen hat).

Wenn man nur die Schrift erkennen könnt' — (heftig erschreckend, bei Seite.) Um Gotteswillen, das is mein Onkel seine Schrift —

Schnoferl

(welcher gegen Thekla gewendet war, ſich zur Frau von Erbſenſtein kehrend).

Was ſagen Sie?

Frau von Erbſenſtein (ſich zu faſſen ſuchend).

Nichts, ich — kenn' die Schrift nicht —

Schnoferl.

Na, freilich, wie ſollen Ew. Gnaden einem jeden Hallunken ſeine Schrift kennen, ich kenn's auch nicht. Aber nur Geduld, wir kommen ſchon auf den Grund.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Mad. Storch. Roſalie. Pepi. Sabine.

Kauz

(tritt mit den Frauenzimmern zankend von der Seite rechts auf).

Erlauben Sie mir, das is keine Sach' um einen Spaß z'machen.

Mad. Storch. Pepi. Roſalie.

So ſein Sie nur nicht ſo kindiſch.

Kauz.

Was kindiſch, eine Brieftaſche is kein Gegenſtand zu einem Jux.

Sabine.

Sie werden Ihre Brieftaſche gleich wieder kriegen.

Schnoferl (für ſich).

Ihm g'hört die Brieftaſchen? — Ha Stearin- — Milly- — Apollo-Licht was mir aufgeht! —

Sabine (zu Kauz).

Wie ich Ihnen ſag', ich hab's der Roſalie geben.

Kauz.

Und die Roſalie.

Roſalie.

Ich hab's dem Herrn von Gigl gegeben.

Kauz.

Alſo Gigl, heraus damit!

Gigl.

Ich hab's dem Schnoferl aufg'heben geb'n.

Kauz (erſchreckend).

Dem Schnoferl? (Mit erzwungener Faſſung.) Herr Schnoferl, hab'ns die Güte, meine Brieftaſchen —

Schnoferl.

Gleich, gleich, 's preſſirt ja nicht. Wiſſen Sie, Herr von Kauz, daß Ihr Landhaus wirklich eine charmante Lage hat?

Kauz (ſehr unruhig).

Ja, ja, aber —

Schnoferl.

Dieſe herrliche Luft, mitten im Sommer ſo kühl, gar nicht ſchwül, ich begreif' nicht, warum Sie ſo ſchwitzen?

Kauz

(ſeine Unruhe verbergen wollend).

Begreif's ſelbſt nicht — aber geben Sie jetzt —

Schnoferl.

Sehen Sie, wohl verwahrt.

Kauz

(ihn bei Seite ziehend).

Herr Schnoferl!

Schnoferl

(leiſe zu ihm, indem er ihm den Brief zeigt).

Die Handſchrift iſt Ihnen ohne Zweifel bekannt?

Kauz (ganz kleinlaut).

Herr Schnoferl, Sie werden doch nicht —

Schnoferl

(leiſe, ihn ſtark fixirend).

Sie haben ſich durch die dritte Hand ſelbſt beraubt, um einen Vorwand zu haben, ſich arm zu ſtellen, und Ihren Seitenverwandten den Erbſchaftsantheil nur zizerlweis hinauszuzahlen.

Kauz

(leiſe zu Schnoferl).

Eine unglückliche Spekulation!

Schnoferl (wie oben).

Schaut's der Herr von Kauz. (Laut.) Mir ſehr angenehm, daß Zeugen vorhanden ſind, Zeugen, die, die Sach' gewiß in alle Weltgegenden verbreiten werden.

Kauz (leiſe bittend).

Schnoferl!

Schnoferl (laut).

Der Vater von dieſem armen Mädl hier war unſchuldig in Verdacht, ſeine Ehre is unbefleckt, wie der Tag, Niemand kann daran zweifeln, denn der Herr von Kauz is gar nicht beſtohlen worden.

Thekla.

Ich bin überglücklich!

Gigl.

Thekla!

Frau von Erbſenſtein

(in größter Angſt, leiſe zu Schnoferl).

Um's Himmelswillen thuns unſerm Haus die Schand' nicht an — ich bin ſeine Nichte!

Schnoferl

(leiſe zu Frau von Erbſenſtein).

Gerechtigkeit is das erſte, ſtrenge Gerechtigkeit. (Laut.) Das Geld nämlich hat der Herr von Kauz —

Kauz

(in Desperation, leiſe zu Schnoferl).

Wollen Sie mich unglücklich machen?

Schnoferl.

Das Geld hat der Herr von Kauz nur verleg.

Alle.

Verlegt?

Schnoferl.

Seh'n Sie, an ſeinem verleg'nen G'ſicht ſieht man's, daß das Ganze nur verlegt war. So eben hat er mir angezeigt, daß er in dieſer Brieftaſchen alles wieder gefunden. (Zu Kauz, ihm die Brieftaſchen gebend, nachdem er vorher den Brief herausgenommen.) Da haben Sie's. (Leiſe.) Den Brief behalt' ich aber noch!

Sabine.

Kurios, wir haben ſie doch durchſucht —

Schnoferl.

Ja, es muß ganz ein verborgenes Fach ſein —

Kauz.

Ich fang' an Athem zu ſchöpfen, aber noch nicht recht.

Frau von Erbſenſtein (leiſe zu Schnoferl).

Sie ſind ein Engel!

Schnoferl (leiſe zu Kauz).

Jetzt kommen aber erſt die Bedingungen, unter denen ich ſchweigen, und Ihnen auch den Brief zurückgeben will. (Laut.) Schön, Herr von Kauz, ſchön, das macht Ihnen Ehre. (Sich zu den Andern wendend.)

Der Herr von Kauz verſichert mich ſo eben, daß er ſeinen Seitenverwandten ihren ganzen Erbſchaftsantheil ſogleich, ſammt ſechsprozentigen Intereſſen für die Zeit als das Geld verlegt war, hinauszahlen wird. Mir zahlt er ebenfalls meine 3000 Gulden, na, das verſteht ſich von ſelbſt, übrigens das is Alles nur Schuldigkeit! jetzt aber erſt das Edle —

Kauz (bei Seite).

Was denn noch?

Schnoferl (laut zu Allen).

Der Tochter des Mannes, der unſchuldig im Verdacht war, ſchenkt er zehntauſend Gulden zur Ausſteuer.

Kauz (bei Seite).

Verdammt!

Schnoferl (wie oben).

Ihrem Vater aber, der am meiſten bei der G'ſchicht gelitten, fünfzehntauſend Gulden als Entſchädigung für ausgeſtandenes Ungemach.

Kauz (wie oben).

Verfluchter Kerl!

Schnoferl (wie oben).

Das is ſchön, Herr von Kauz, wirklich ſchön, und extra noch —

Kauz (laut zu Schnoferl).

Ja, iſt's denn noch nicht genug?

Schnoferl (wie oben)

Extra noch, weil ſich die Sach' ſo glücklich ausgeſtaltet hat, ſchenkt er zehntauſend Gulden an die Armen.

Kauz

(desperat, leiſe zu Schnoferl).

Menſch — Hyäne, Du ruinirſt mich! —

Schnoferl

(Kauz umarmend).

Edler Mann, Du rührſt mich. (Zu den Anweſenden.) Das is großartig, er ſagt, zehntauſend Gulden ſind zu wenig, er will durchaus 12,000 Gulden an die Armen geben.

Kauz (für ſich).

Ich fahr' aus der Haut (leiſe zu Schnoferl.) Satansſchnoferl, ausgezeichneter Folterknecht von der Seelentortur.

Schnoferl

(zu Kauz, leiſe).

Wie's ein Wort reden, ſag' ich fünfzehntauſend Gulden, ich hab' Ihnen ja in der Hand. (Zeigt den Brief, laut.) Ueber Alles dieſes wird der Herr von Kauz noch in dieſer Stund mir die nöthigen Dokumente ausſtellen. (Leiſe zu Kauz.) Dann kriegens Ihren Brief.

Sabine.

Ich bin neugierig, weil der Herr von Kauz

heut' ſeinen großmüthigen Tag hat, wie er ſich bei ſeine Freundinnen einſtellen wird.

(Die Mädchen und Mad. Storch nähern ſich.)

Kauz (ſehr ärgerlich).

Geh'n Sie zum — Ihr ſeid's Schuld an Allem!

Die Mädchen und Mad. Storch.

Was!?

Roſalie, Sabine.

Was wäre das?

Mad. Storch (böſe zu Kauz).

So eine Aufnahme ſind wir nicht g'wohnt. Kemmts, Mäd'ln!

Sabine.

Wir verbieten uns aber alle ferneren Beſuche.

Mad. Storch und die Mädchen

(im Abgehen).

Schauts den impertinenten Menſchen an! (Durch as Gitterthor ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, ohne **Mad. Storch** und den **Mädchen**.

Frau von Erbſenſtein.

Lieber Schneferl, wie ſoll ich Sie für Ihr honendes Benehmen lohnen?

Schnoferl.

Durch einen gnädigen Blick, wenn's einen bei der Hand haben.

Frau von Erbſenſtein.

Ich hab' einen, wie ich glaub' Ihnen angenehmeren Lohn bei der Hand, — die Hand ſelbſt, wenn Sie's wollen. —

Schnoferl
(auf's Höchſte überraſcht).

Ja, iſt das Ihr Ernſt?

Frau von Erbſenſtein.

Mein völliger Ernſt.

Schnoferl (in Extaſe).

Ha, ſo zerſchmettert, ihr Knieſcheiben! ſtürz nieder, Winkelagent! ſo eine Seligkeit kann der Menſch nicht als ſo ſtehender ertragen! (Stürzt der Frau von Erbſenſtein zu Füßen, und küßt ihr die Hand.)

Kanz
(grimmig, bei Seite).

Jetzt kommt der Kerl noch in meine Familie hinein!

Schnoferl (aufſtehend).

Alſo hier (auf Thekla und Gigl zeigend.) ſteht ein glückliches Paar; hier (auf ſich und Frau von Erbſenſtein zeigend.) ein gar glückliches; und Sie Herr von

Kauz, ſuchen ſich unter die Sprichwörter: „Der Krug geht ſo lang zum Brunnen bis er bricht," oder „Thue Recht und ſcheue Niemand," oder „Nichts iſt ſo fein geſponnen, es kommt dennoch an die Sonnen," oder „Ehrlich währt am längſten" — unter dieſen Sprichwörtern ſuchen Sie ſich das paſſendſte als Moral heraus.

Ende.

Für ganz Deutschland **ausschließlich zum Verkehr** überlassen an Herrn **Franz Holding**, k. k. Hoftheater-Agenten und Inhaber eines Musik- und Theater-Auskunfts-Bureau's in Wien, Stadt Nr. 804, und das Aufführungsrecht dieses Stückes nur von diesem Bureau zu beziehen.

Für das Hof Theater in Weimar

Hofmann

H. Mackaeben

Theaterg'schichten

durch

Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit.

Posse mit Gesang in zwei Akten

von

J. Nestroy.

Druck von A. Kiepf s. und Alex. Eurich in Wien.

B. 9457

Personen:

Sebastian Stößl, Apotheker und Rathsverstand in einer kleinen Provinzstadt.
Conrad, Philippine, seine Kinder.
Balthasar Deutsch, Stößl's Mündel und Philippinens Bräutigam.
Scherl, conzessionirter Theater Direktor.
Rosaura, seine Nichte, Schauspielerin.
Marner, Theatermeister.
Katharina, seine Frau.
Lisi, Mali, beider Töchter, Schauspielerinnen.
Kramer, Regisseur.
Spindl, Souffleur.
Fink, Inspicient.
Sporнhof, Heldenspieler.
James Inselkuil, ein englischer Rentier.
Felber, ein Handwerker.
Ein Wachter.
Ein Doktor.
Ein Kanzellist.
Ein Stubenmädchen.
Ein Bureaudiener.
Ein Wärter.

Herren und Frauen, Wärter, Wächter, Schauspieler und Schauspielerinnen.

(Die Handlung spielt im ersten Akt in einer kleinen Provinzstadt, im zweiten Akt, um 8 Tage später, in einer Hauptstadt.)

Anmerkung. Zur Verständigung der ganz wienerisch lokalen Worte, sind die allgemeiner bekannten Ausdrücke eingeschaltet; um den Darstellern einen Commentar zu geben — die für ihr Publikum verständlichen Ausdrücke wählen zu können.

Zu eben diesem Zwecke sind die Lieder in duplo gedruckt beigegeben.

Erſter Akt.

(Zimmer im Hauſe Stößl's, rechts und links Seitenthüre; im Proſrekt links die allgemeine Eingangsthüre, im Proſrekt rechts ein kleiner Bogen, innerhalb welchem man den Anfang einer nach unten führenden Wendeltreppe ſieht, welche die Wohnzimmer mit der Apotheke verbindet.)

Erſte Scene.

Stößl. Philippine. Felber.

Felb. Müſſens nicht übel nehmen, Herr Rathsvorſtand, aber der Doktor ſagt, das is ganz was anders, als was er verſchrieben hat.

Stößl (eine Medizinflaſche in der Hand haltend, welche er prüfend betrachtet). Den Mathies ſoll der Teufel holen.

Phil. (beſänftigend). Aber Vater —

Felb. Manch'smal macht's doch ein'n Unterſchied, ob man das einnimmt oder das.

Stößl. Ich glaub's! Sie ſind Hämorrhoidarius, und das is ein Augenwaſſer. Ich ſchick' Ihnen heut ſchon noch s'Rechte.

Felb. Empfehl' mich ergebenſt. (Geht durch die Mitte links ab.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Felber.

Stößl (aufgebracht). Das is der dritte Fall in einer Wochen! s'Pintſcherl von der Baronin hat er umbracht: ſtatt Roſenhonig Cremor tartari —!

Phil. Ein Pintſcherl auf oder ab.

Stößl. Da liegt freilich nix d'ran, aber die einzige Baronin, meine beſte Kundſchaft, is aus Rache und Verzweiflung homöopatiſch word'n. — Der hektiſchen Tabakkramerin hat er ſtatt ein'n Eibiſchteig ein Diachulum-Pflaſter (Heft-Pflaſter) geb'n, ganze 24 Stund hat ſie's Maul nit aufbracht —!

Phil. D'rum war's auch Tag's d'rauf viel beſſer auf der Bruſt.

Stößl. Der Erfolg entſcheidet nicht. Dem will ich jetzt ein Wetter machen! (Will durch den Bogen in der Mitte rechts nach der Apotheke hinab.)

Phil. (zurückhaltend). Er is mein Bräutigam —!

Stößl. Ich bin ſein Vormund —

Phil. Iſt denn Liebe ein Verbrechen?

Stößl. Alles je nachdem. Es is nit aus Lieb' zu dir, daß er Opodeldoc mit Rhebarbara verwechſelt, es is Theaterwuth, Komödie-Wahnſinn, was ihm das bißerl Hirn verbrennt.

Phil. Liebe zur Kunst verzeih' ich ihm gern.

Stößl. S'Komödiespiel'n is aber keine Kunst, es is eine reine Komödiespielerei. Das hab ich All's mein'n saubern Sohn zu verdanken.

Phil. Heut' kommt er z'ruck nach dreijähriger Abwesenheit, Sie werd'n ihn doch nicht etwa hart —

Stößl. Hab' ich ihm's g'schafft, daß er damals durchgegangen is, und bei einer Komödianten-Trupp —

Phil. Er hat aber seit ein'n Jahr den Ihnen so verhaßten Stand verlassen, und lebt von seiner Malerei

Stößl. Hat auch seitdem erst seinen Familiennamen wieder ang'nommen, das war sein Glück, daß er nit als Stößl auf'n Theater war. Ich erster Rathsverstand hierortiger Stadt, und mein Sohn ein Komödie-Agierer! Mit kein'n Schritt hätt' er mir mehr ins Haus dürffen. Maler — no, das kann man ein'n Menschen eher noch verzeih'n, wenn er ein Maler is, 's is zwar auch nicht schön, aber doch —

Phil. So wird's auch beim Mathies nur vorübergehend sein.

Stößl. Ich hab ihn zum Apotheker und Schwiegersohn bestimmt, sein Leben muß sich zwischen Dir und die Apotheken theil'n, Liebe und Laboratorium, sonst gibt's nix für ihn. Und jetzt mach' ich ihm extra ein Wetter! —

Phil. (ihn umfangend und zurückhalten wollend) Aber Vater —! Vater —!

Stößl. Schmeichlerin —! Das Wetter is in Deinem Interesse — als Raths-Oberhaupt werd' ich blitzen, als Apotheker muß ich donnern, und als Vormund schlag ich vielleicht ein. (Geht durch den Bogen in der Mitte rechts in die Apotheke hinab, Philippine folgt, indem sie ängstlich ihn zu beschwichtigen sucht.)

Dritte Scene.

Conrad (allein).

(Tritt während dem Ritornel des folgenden Liedes auf.)

1.

Auf'n Theater a Griseldis
Was z'samm lamentirt,
Fast Alles verfehlt is
Was sie deklamirt;
Auch thut's kokettieren
Ganz scharf mit'n Soufleur
Manche Kraftstell trainieren
Als ob's Strud'lteig wär,
Und doch sind't sie Anklang
Man zeichnet sie aus
Wenn's spielt ist ein Andrang
Man ruft's Zehnmal h'raus —
Weil's a junge Griseldis ist, sonst wär's gefehlt —
Der Jugend verzeiht man ja All's auf der Welt.

2.

Eine Dam' thut verleihen
Einen Maler die Gunst
Daß er's darf conterfeien,
Denn sie liebt sehr die Kunst.
's Malt der Maler — o weh!
Zwei Stund die Dam' sitzt,
Und 's gelingt nicht 's Portrait,
Vor Aengsten er schwitzt

Doch die Dam' spricht voll Huld:
„Uebereil'n Sie sich nicht,
O, ich hab schon Geduld,
Mal'n Sie's nochmal mein G'sicht."
Ja, der Maler ist jung noch, sonst wär' es gefehlt —
Der Jugend verzeiht man ja All's auf der Welt.

3.

Da sitzt a Kassierin,
's Kaffeehaus ist voll,
's muß Alles zu ihr hin,
Was zahlen da soll.
Sie thut herausgeb'n
Auf Banknoten, nach Wunsch,
Doch manch' Zehnerl geht darneb'n
Beim Kaffee und beim Punsch.
Wenn so was die dicke
Kaffeesied'rin thät,
Durch Wort und durch Blicke
Wurd' d'rüber geschmäht —
Doch d'Kassierin ist jung noch, sonst wär' es gefehlt. —
Der Jugend verzeiht man ja All's auf der Welt.

Da bin ich wieder, als zweiter Theil — vielmehr als parodisches Seitenstück zum „verlorenen Sohn." — Jener Durchgegangene ist zurückgekehrt als Geld verschlemmt und verspielt habender bis zum Borstenviehhüter herabgekommener dürftig in das, was er selbst war, gehüllter Vagabund, und hat dennoch offene Vaterarme gefunden — ich Durchgegangener kehre zurück als ein auf dem Stiefelzieher der Enttäuschung den Cothurn freiwillig vom Fuß gestreift habender, Bonjourlbekleideter durch zurückgeschlagenen Hemdkragen genial gestempelter, Michael Angelo in spe — und das Vaterherz sollte regungslos bleiben? — Und doch, man kann nicht wissen — Alles kommt d'rauf an wie er meine Zerknirschungs-Epistel gelesen hat. Mein Brief lautet: (Mit Pathos und Innigkeit.) „Theurer Vater, was uns entzweit, es ist vorüber, reuevoll betrete ich die väterliche Schwelle wieder — Verzeihung, Gnade erwartet Ihr Konrad." — Wenn er den Brief so gelesen hat, dann erwartet mich die brillanteste Aufnahme, — vielleicht aber hat er ihn so gelesen: (In frostig gleichgültigem, etwas anmaßendem Tone.) „Theurer Vater! Was uns entzweit es ist vorüber, reuevoll betrete ich die väterliche Schwelle wieder — Verzeihung, Gnade erwartet Ihr Conrad." — wenn er den Brief so gelesen hat, wird er sagen: „Was glaubt denn der kecke Bursche! Und (die Pantomine des Hinausgeworfenwerdens machend) der verlorne Sohn prallt von den heimischen Mauern retour, als ob er von Kautschuck wäre. — Ich glaube ja, ja er kommt. — über die stattgefundene Lesart wird bald kein Zweifel mehr obwalten.

Vierte Scene.

Phillippine, Stößl, der Vorige.

Phil. Vater! da is er! (Eilt auf Konrad zu.)

Stößl. Was? Wo? Wer?

Conr. (mit halb scherzhaftem Pathos, indem er mit einem Arm die Schwester umschlingt) Ihr sich im Staube windender Sohn, der Worte der Selbstverklagung stammelnd, auf seinen Knien die oft im Geist umklammerten Ihrigen zu umfassen strebt.

Stößl. Aus welchen Stuk (Theaterstück) is denn das?

Conr. Aus gar keinem.

Stößl. Lug nit, so was Dumm's kann nur aus ein'n Stuck sein.

Conr. Ihr Theaterhaß verletzt mich nicht mehr, seitdem ich—

Stößl. Also red' als vernünftiger Mensch; denn, auf Ehr', ich weiß nicht, ob ich dich umarmen oder beuteln soll.

Conr. (mit jovialer Unterwürfigkeit) Im strengsten Fall ließe sich das Angenehme mit dem Nützlichen vereinen, mit einer Hand so (macht die Pantomime des Schorfbeutelns) und mit der andern so (macht die Pantomime des an's Herz drückens) — Da man aber andererseits nichts halb thun soll —

Stößl. Na, so komm halt her, als so ganzer (Umarmt ihn) Dir is d'Komödie (das Beimtheatersein) z'wieder word'n, — ich bin versöhnt.

Conr. Es waren vielleicht zu ideale Erwartungen, die mich unter Thalias Fahne lockten, und so hab ich selbst mir nicht genügt, noch weniger genügte mir das Bühnenleben, die Bühnenwelt. Ich will mich profaischer aussprechen.

Stößl. Is mir lieber.

Conr. Ich hab' es satt gekriegt; ich konnte sie nicht verdauen diese zahllosen Abgeschmacktheiten, die man da täglich zu sehen und zu hören bekommt, wie jeder Schauspieler ein großer Mime ist, dem es nur an Glück fehlt, nie an Talent, — wie noch gar kein Dichter ein schlechtes Stück geschrieben, sondern jedes Verunglückte, nur durch die Darsteller geworfen wurde — wie jede Schauspielerin nur Kunst- und Platonische und gar keine andere Liebe fühlt — und wie jede Choristin ein braves Mädchen ist — und wie jede Tänzerin nur deswegen was annimmt, weil Sie eine 65-jährige Mutter und eine 4-jährige Schwester hat — das Alles — mit einem Wort, ich hab es satt gekriegt.

Stößl. (hat ihn mit Wohlgefallen betrachtet) Schad! Schad! Dir fehlt gar nix, als daß du ein Apotheker wärst.

Phil. Er is halt Maler.

Stößl. Was is ein Bild gegen eine Medizin!

Conr. O, meine Bilder haben auch pharmaceutische Wirkung, manchmal herzstärkend, oft nur als Reizmittel, auch grausenerregend — ich bin Portrait-Maler.

Phil. Conrad, zeig' was du kannst, mal' unser'n Vatern.

Conr. (schnell seine Mappe öffnend, welche er auf den Tisch gelegt) Bin immer in Bereitschaft (zu Philippine) Lehnstuhl hergerückt, die erste Sitzung kann losgehen.

Stößl. (ablehnend) Ich bin schon

über d'Hälfte portraitirt, unſer Zimmermaler hat mich recht ſauber entworfen.

Conr. Warum hat er's nicht vollendet?

Stößl. Es is ihm's Engelroth ausgangen, eh ich ganz fertig war. Aber weißt was, ein Familiengemälde können wir brauchen. Mal' deine Schweſter und ihren Bräutigam.

Conr. Da iſt aber keine Familie?

Stößl. Die kommt nach, jetzt malſt derweil die Hauptfiguren, und in ein Paar Jahren malſt ihnen ein Bub'n dazu mit einen Bertlesgarner Schimmel, und im Hintergrund ein Kindsweib, mit ein'n ganz Klein'n auf'n Arm, auf ein'n Bild hat gar viel Platz.

Conr. Ohne Zweifel iſt Vetter Mathias der Glückliche. Wo bleibt er? Her mit ihm! Embaracieren, gratulieren, portraitieren, — wir haben keine Zeit zu verlieren.

Phil. I hol' ihn herauf (indem ſie zur Treppe hinter den Vorhang eilt) Mathias! Mathias! er is da!! (Ab.)

Fünfte Scene.

Stößl, Conrad.

Conr. Wie ich bemerke, überhebt er Sie bereits des Geſchäftes.

Stößl. Ja ſauber! — den haſt auch Du auf'n G'wiſſen.

Conr. Wie ſo?

Stößl. Ich werd' gleich wieder anfangen ſchiech (rabiat) z'werd'n. Vor Anderthalb Jahr hab ich ihn mit Comiſſionen ins Ausland gſchickt.

Conr. War das meine Schuld?

Stößl. Aber ſpielen hat er Dich g'ſeh'n unterwegs, in Dingsda —

Conr. War er Vierzehn Tage bei mir.

Stößl. Hat Alles verſäumt, und is verruckt z' Haus kommen — brüllt nix als Helden und winſelt Liebhaber, jetzt gar ſeit dem die fliegende Trupp da is —

Conr. Ich hab mit Staunen vernommen, daß man hier in einer neuerbauten Arena theatraliſchen Vorſtellungen entgegenſieht, die Bewilligung hiezu konnte doch nur von Ihnen ausgehen.

Stößl. (mürriſch). Rekommandationen, Rückſichten — man muß, wenn man auch nicht will, ſie haben eine Schauſpielerin, für die ſich eine bedeutende Anzahl bedeutender Leute intereſſirt. — Auf's Monat reiſt die ganze Banda wieder fort.

Conr. Mittlerweile gewinnt aber des Vetters Theater-Manie an Nahrung und wächſt —

Stößl. Das is der Teufel.

Conr. Uebrigens ſtünd es ganz anders mit ihm, hätten Sie ihm vor drei Jahren ſchon Philippine zur Frau geben.

Stößl. Unter 20 Jahr laſſ i keine Tochter heirathen, am allerwenigſten meine einzige, auf's Monat is ihr Geburtstag, da is ſchon Alles beſtimmt, 's Mädl hat das gehörige Alter, Ausſtaffirung fertig, Heiraths-

gilt — (zufällig nach der Treppe blickend) Da kommt der Komödiebüchl-Phantast.

Sechste Scene.

Philippine. Damisch, die Vorigen.

Dam. (auf Konrad zueilend). Konrad —!

Conr. Tausendmal herzlich willkommen!

Dam. (ihn entzückt betrachtend). Dramatischer Vetter! hochtragischer Seelenverwandter!

Stößl (ärgerlich für sich). Fangt schon wieder an.

Conr (zu Damisch). Ich bin nicht mehr, was Du sagst, und bin froh, daß ich's nicht mehr bin.

Dam. G'hört hab ich's wohl, aber glauben kann ichs nit.

Conr. Warum nicht?

Dam. Daß es Leut' gibt, die nicht zum Theater geh'n, das find' ich noch begreiflich, — 's wär auch nit gut, denn wenn All's zum Theater ging gäbet's kein Publikum — wie aber Einer, der schon dabei war, wieder weggeh'n kann, freiwillig aussa (heraus) aus'n Begeisterungstempel ins schnöde Wirtschaftsleben —! da hab ich keinen Begriff.

Conr. Du hast auch keinen Begriff von den Enttäuschungen, die gerade in dieser Bretter- und Leinwandzusammengeflickten Coulissenwelt —

Stößl (zu Conrad). So is 's recht, sag ihms nur.

Dam. (zu Conrad). Du kannst also leben ohne Ritterschwert und Federpiree (Feder-Baret), leben ohne Harnisch, ohne Flinserln und spanischgepufte Unaussprechliche?

Phil. (ängstlich zu Damisch). Der Vater wird bös'!

Conr. (zu Damisch). Gelegentlich ein Näheres über alle diese Herrlichkeiten, jetzt mußt Du mir zu einem Probestück in meinem neuerwählten Kunstfache behilflich sein.

Dam. Willst du unser Laboratorium marmoriren?

Conr. Todte Wände bekleksen? Das mag wer da will, mein Pinsel gehört dem Leben und der Liebe, d'rum male ich den lebenden Mathias liebend, ich male ihn mit meiner Schwester, seiner Braut. (Hat während dieser Rede begonnen seine Farben, Palette ꝛc. auszukramen, und zu ordnen).

Dam. (zu Philippine). Mög'ns Philippine.

Phil. Ach ja!

Stößl. Ihr müßt's aber jed's eine Stellung machen.

Conr. Je ungezwungener desto besser.

Stößl. Nix da, ich will ein Bild hab'n wie sie's g'habt hab'n anno Dingsda —

Conr. Das kann ich auch, die Braut so, mit einer Rose in der Hand — (zeigt die Stellung) der Bräutigam allenfalls die eine Hand aufs Herz gelegt, zärtlich auf sie hinblickend (macht ebenfalls diese Stellung.)

Dam. Du machst aber ein dumm's G'sicht.

Conr. Mach Du nur Dein eigenes.

Dam. Ja ich werd so frei sein.

Conr. Also setzt euch wie ich's gezeigt (Damisch und Philippine setzen sich in einiger Distanz vom Tische).

Stößl. Zu meiner Zeit hab'ns kein Mannsbild g'mal'n ohne Hand beim Ghapodl, keine Jungfrau ohne Karnarivogel oder Kinigl baas (Kaninchen).

Conr. (während er zu malen anfängt, zu Philippine und Damisch). So ist's recht.

Dam. Ja was is denn das? Du malst schon und vergißt die Hauptsach.

Conr. Wie so?

Dam. Mir hat das ein bedeutender Portraitmaler gesagt, wenn man ein'n Kopf unter d'Händ kriegt so is das erste, daß man ihn so lang umundum dreht, und hin und her wend't, bis man den Punkt findt, wo der wahre Geist herausschaut.

Conr. Dein Geist ist ja schon ein alter Bekannter von mir.

Stößl. (zu Conrad). Was Teufel, Du bist ja in die graue Farb hinein g'fahr'n.

Conr. Hm, (den Pinsel abstreifend) ich bemerke es eben auch.

Dam. Das mußt Dir aufsparen, bis du einmal ein Esel malst.

Conr. Ich begreife nicht, wie mir das gerade jetzt geschieht'n.

Stößl. Plauschts nit immer, er kann Dich ja nit treffen.

Dam. Mit'n Treffen wird's eh nichts sein.

Conr. Warum?

Dam. Meine seelenvollen aber heitern Züge nehmen immer einen melancholischen Anstrich an, wann ich Dich anschau und an die Zeiten denk — weißt noch, wie ich dich g'seh'n hab' in der „Maria Stuart" als Mortigall' (sich corrigirend) will ich sagen, als Mortimer (deklamirt folgende Stelle des Mortimer, indem er seinen Platz verläßt, und die Worte in Extase mit Action begleitet).

Der That bedarf's jetzt, Kühnheit muß entscheiden,
Für Alles werde Alles frisch gewagt,
Frei müßt ihr sein, noch eh' der Morgen tagt.

Stößl (ärgerlich). Bist still und setz'st Dich nieder!?

Conr. (zu Stößl besänftigend). Das sind Paroxismen, die man austoben lassen muß.

Dam. (der sich wieder auf seinen Platz begeben, zu Conrad). Mal' zu! Du wirst es ja wieder finden wo's d'stehn blieb'n bist, in mein'n G'sicht.

Stößl (wie oben drehend). I treib Dir's doch noch aus, Dein' Passion! Ein Glück, daß sein seliger Vater das so ordinirt hat, daß er von sein'n Vermögen kein'n Kreuzer kriegt, bis er verheirath't is, sonst wär er im Stand der dalkete Bua —

Conr. Bua!? Sie thun ihm Unrecht, Vater, er ist 31 Jahr alt.

Dam. Acht Jahr' älter als der Don Carlos, wie er noch nix für die Unsterblichkeit hat gethan gehabt, — was is das?!

Phil. (erschrocken). Mathias — ! ich glaub' gar, Sie hab'n ein'n Plan —!?

Dam. Hab' i denn g'sagt, daß i zum Theater will?

Phil. (faßt mit Thränen). Da wären wir verloren für einander.

Dam. Is denn das eine Sünd', wenn der Mensch ein Akteur is?

Siebente Scene.

Schofel, die Vorigen.

Schofel (zur Mittelthür links eintretend, zu Stöß). Sie haben bereits das Vergnügen mich zu kennen, zu was also sollst dich erst melden lassen, hab ich mir denkt.

Stößel (in komischer Aufregung). Sie kommen mir g'rad recht —!

Schofel. Freut mich, das hör' ich gern! (Auf die Anwesenden zeigend.) Die werthesten Angehörigen?

Conr. }
Dam. } Aufzuwarten.

Schofel (sich beiden präsentirend). Theater-Direktor Schofel, allgemein als solcher bekannt.

Stößl. (wie eben). Ich hab' Ihnen nur sag'n woll'n —

Schofel. Daß ich Vormittag hätt' kommen sollen, weil Sie wünschen, daß ich immer bei Ihnen speiß' —? werde künftig unfehlbar —

Stößl (wie eben). Wer sagt Ihnen denn —?

Schofel. Daß Sie schon in Aengsten wären wegen einer Loge —? Hier haben Sie die einzige, die noch da is — Alles vergriffen — wenn aber Hochdieselben noch ein Paar brauchen, werd' ich es schon möglich machen. (Zieht ein Logenbillet aus der Tasche.)

Stößl. (mit gesteigertem Unwillen). Ich begreif nit —

Schofel. Warum ich mich persönlich herbemüh't? Ich weiß, daß die hohen Gönner die höher'n Beträge lieber den Betreffenden selbst einhändigen. (Eine Hand auffallend überreicht er mit der andern das Logen-Billet.)

Stößl. Werd'ns mich einmal zu Wort kommen lassen? Ich geh' gar nit, und von meiner Familie darf noch weniger Ein's geh'n.

Schofel. Nenimus' das gehört in die Rubrik gnädiger Scherz. — Wir spielen die „Sapho" (Einen Theaterzettel hervorziehend.) „Sapho" oder „der ungetreue Griechenjüngling" oder „Liebesschmerz und Meeressturz."

Conr. (welcher mittlerweile im Malen fertig geworden ist, zu Schofel). Hahahahaha „Sapho" in einer Arena —!! ohne Zweifel wollen Sie dieses, vom reinsten Hauche der Poesie durchwehte Meisterwerk, auch von irdischen Lüften ein wenig durchwehen lassen?

Schofel (im Genre). Junger Herr, mir scheint Sie wissen nicht, was eine Arena is; Arena is die Vermählung der Kunst mit der Natur.

Dam. „Arena" heißt auf deutsch „Sand".

Schofel. Und Sand ist ein kurioses Kunstelement.

Conr. Allerdings zum in die Augen streuen.

Schofel. Is g'scheidter als ein Bretter-Podium; warum soll die Kunst immer auf'n Holzweg geh'n?

Conr. Schon die Tageshelle ist die Mörderin jeder Illusion.

Dam. Ein fester Künstler, der sicher is, daß er nit abbrennt, (Abbrennen — ohne Applaus abgehen — und auch von der Sonne gebräunt werden) der stellt sich auch in die Sonn'.

Schofel. Nur gewisse Künstlerinnen in gewissen Jahren, scheuen sich vor der Arena, wegen gewisse Teintfehler die's beim Tageslicht nicht mit Wienerweiß so überhiafeln (übertünchen) können wie beim Lampenlicht.

Conr. (zu Schofel). Ich will die Arena gelten lassen für komische Stücke. Aber kommt es Ihnen nicht selbst lächerlich vor, wenn Einer in einem Drama sagt: Ha, wie erdrückt mich die dumpfe Kerkernacht!„ und dabei mit den Augen blinzelt, weil ihm die Sonne auf die Nase scheint? — oder wenn Damen im Plafondlosen Salon sitzen, und ein kalter Herbstwind weht ihnen welke Blätter in die Gofscheitel-Coiffure? — oder wenn ein Intriguant im Juli um 5 Uhr Nachmittags mit brennender Kerze das geheime Gemach durchschreitet (Den Ton und das Spiel des Intriguan parodirend.) „Wo sind ich denn die Dokumente? — ha — Geräusch, man kommt" — (Mit natürlicher Stimme.) Das Licht entfällt ihm, er tappt herum (Wieder wie oben im Tone des Intriguante.) Verdammt ich kann den Ausweg nicht finden in der Dunkelheit" (Wieder mit natürlicher Stimme.) Hahahaha! müssen Sie mir da nicht selbst Recht geben? — wie lächerlich das ist —

Schofel. Ich bitt' Ihnen, zu was hätt' den das Gesammt-Publikum, so wie jeder einzelne Publikus seine Phantasie?

Stößl. Ich kann so's Theater nicht leiden, nachher erst so eine obdachlose Komödiespielerei.

Dam. Die Kunst is ein G'schäft, und grad bei die großartigsten G'schäfte, is man meistens nicht gedeckt.

Schofel (ohne auf Stößl gehört zu haben). Mein Geschäft is auch in der Arene gedeckt, gedeckt durch zwei eminente Talente! das eine is meine Nichte, ein Geschöpf, begabt mit jeder Begabung, ein Geschöpf —

Dam. Mädchen? Frau? Wittib?

Schofel. Bei ihrer Kunsthöhe werden so unbedeutende Distinktionen nicht berücksichtigt, da sagt man nur „Geschöpf" —

Conr. Und die andere Kunstgröße?

Schofel. Bin ich selbst.

Conr. Ihrem Aeußern nach zweifle ich nicht im Geringsten, daß Sie im Komischen ganz köstlich sind.

Schofel (mit Künstlereifer) Komisch? No da kommetens mir z'recht — ich spiele „König Philippe" „Belisare" "Scherloke" „Alte Möörе" —

Conr. Im Hungerthurme müssen Sie sich gut ausnehmen.

Schofel (ohne darauf zu achten). Meine Würmer sind auch nit schlecht, der Wurm in „Kabale und Liebe" ist mir besonders gelungen. Und an meinen „Don Valeros" kann Jeder lernen —

Conr. Es giebt nichts Lehrreicheres als abschreckende Beispiele.

Schofel (wie eben deklamirt mit Pathos).

„Und der Augen hohle Wogen
Wie vom Zorn herabgezogen
Schien der stumme Mund zu sagen
Rächе mich, ich bin erschlagen."

Dam. (fällt das Stichwort auffassend darauf ein).

Ja so ist's, die Höll ist offen,
Und ihr fahler Wiederschein
Leuchtet in die Nacht hinein,
Daß die Wege sichtbar werden
Die der Teufe' geht auf Erden.

Schofel (wie oben mit gesteigerter Begeisterung und grossartigen Attitüden).

Ungeheuer, daß der Nord
Aufgezogen hat zum Mord
Und geracht des Südens Gluth —!

Dam. (wie eben im grössten Affekt).

Nun ist's gut die Flamme brach
Mit dem Worte, das ich sprach
An das Tageslicht heraus —
Ausgebrannt, doch ruhig steht das Haus.

Stößl (fortfahrend). Himmeltausendsaprawalt, jetzt wird's mir z'viel!

Schofel (zu Stößl). Der junge Mann hat ein ungeheuer verstecktes Talent.

Stößl. Komödiespielen! in meinen Zimmer! fangen's an Komödie zspielen!!

Phil. (tritt zu Stößl, ihn zu besänftigen).

Conr. (leise zu Schofel). Der Vater ist in übler Laune, es wird gut sein, wenn Sie — (Mit der Bedeutung er möchte sich entfernen.)

Dam. (schnell und leise zu Schofel). Sagen's Sie brauchen was aus der Apotheken, damit ich allein mit Ihnen reden kann.

Schofel (zu Stößl). Eh' ich geh', möcht' ich nur noch aus Hochdero Medikamentenfabrik —

Stößl (bissig). O, da ist allerhand, was ich Ihnen geben möcht!

Schofel. Ich brauch was für's Uebelwerd'n; ein Theater Direktor hat gar viel Gelegenheit dazu.

Dam. (Schofel unter den Arm nehmend). Kommens nur, Herr Direkteur, ich werde Ihnen schon was aussuchen, was Herz und Magen stärkt.

Schofel (zu Stößl und Conrad). Habe die Ehre! (Geht mit Damisch rechts durch den Bogen nach der Apotheke hinab.)

Stößl. Wann ich könnt' wie ich wollt' — aber die höllischen Rücksichten! Ich überlebs nit bis die Banda wieder fort is aus der Stadt. Und dieser Mathias —!

Er is mit ihm hinab (Nachdenklich.) Zu was? 's is ja der Subjekt unten — da is was im Werk —! den werd'n wir beborchen, den Diskurs (Hält mit Vorsicht leise auftretend durch den Bogen nach der Apotheke hinab).

Achte Scene.

Conrad. Philippine dann Spornhof.

Phil (jammernd). Du wirst seh'n, Bruder, mich bringt das leidige Theater noch um mein Bräutigam.

Conr. Wenn ich nicht der wachsame Schutzgeist eures Bundes wäre.

Spornh. (zur Mitte eintretend, er spricht im norddeutschen Dialekt und hat das auffallende Aeußere eines Komödianten) Hier, sagt mir die Hausmagd, werde ich Herrn Stößl finden.

Conr. (zu Spornhof) Sie sind Schauspieler?

Spornh. Hab ich das schon gesagt?

Conr. Nein, aber man kennts meistens auf Hundert Schritt!

Spornh. Mein Name bekannt so weit die deutsche Zunge spricht, ist Spornhof. (Setzt sich.)

Phil. (leise zu Conrad). Kennst du ihn.

Conr (zu Philippine). Nur per renomé.

Spornh. Sie sehen in mir den ersten Helden und Liebhaber von Schofels Entreeprise.

Conr. Da möcht' ich Ihnen wohl rathen ein andermal zu kommen. —

Spornh. (beleidigt auffahrend). Wie!? was!? — abweisen mich!? —

Conr. Mein Vater wurde eben durch Ihren Prinzipal, der wahrscheinlich noch im Hause ist, in die übelste Stimmung versetzt.

Spornh. (erfreut). Bravissimo! wer wird auch nicht empört sein über diesen schoften Schofel, diesen Kunstmörder, diesen Genieunterdrücker, diesen Schauspielerhautüberdieohrenabzieher. — (Man hört Lärm unten in der Apotheke und vernimmt Stößle und Damisch's Stimme.)

Stößl (unten). Himmelmillion tausend —!

Dam. (unten). Was zu arg is, is zu arg' ich werd —

Stößl. (unten). Du Bursch du! wart —! (Man hört in der Apotheke eine Thür heftig zuschlagen.)

Spornh. Was ist da los —?

Phil. (erschreckend) Himmel —!

Spornh. (zu Conrad). Am Ende warf Ihr Vater meinen Direktor zur Thüre hinaus?! ich votire ihm dafür den Dank der Menschheit —!

Conr (welcher zur Treppe im Bogen eilt ist). Da ist er —

Neunte Scene.

Stößl, die Vorigen.

Stößl (durch den Bogen rechts aus der Apotheke heraufkommend, in heftiger Aufregung). Hab' ich's troffen, oder nit'? Familienverrath, häusliche Meuterey —!

Conr. Was ist denn geschehen?

Stößl. Heimlich gemacht hat er's mit den saubern Schofel, daß er'n aufs Theater laßt, und d'Vor-

ſtellung von oben anſchaun kann. Ich hab' aber den wahren Riegel vorg'ſchoben, in's Labaratorium hab' ich'n eing'ſperrt.

Spornh. (verbeugt mit geheuchelter Erwartung). Und meinen Direktor haben Sie gar nichts gethan?

Gonr. Aber Vater —

Stößl (zu Gonr.). Was wollen Sie? (Zu Sprnhof.) Wer iſt der? (Sich corrigirend.) Will ich ſagen — (Zu Gonr.) Wer iſt der? (Zu Sprnhof.) Was wollen Sie?

Gonr. Dieſer Herr hat glaub ich eine Beſchwerde gegen Herrn Schoſel vorzubringen.

Stößl (triumphirend). Gegen den? (Ärgerlich zu Sprnhof.) Heraus damit!

Spornh. Staatskluger Greis —

Gonr. Und wir (Philippine an der Hand nehmend) begeben uns zu dem Inhaftirten, nicht Thür und Riegel, nein, zwei Worte der Liebe von Dir geſprochen, und ein Bild der dramatiſchen Dornenbahn, von mir mit dem Feuer der Rede photographirt halt ihn vor tollen Streichen weit ſicherer zurück; komm Schweſter! (Geht mit Philippine durch den Bogen rechts nach der Apotheke ab.)

Zehnte Scene.

Stößl. Spornhof.

Stößl. Jetzt klag'n Sie nach Wuſte, je mehr deſto beſſer.

Spornh. Meine Klage iſt das alte Lied, die Direktoren behandeln uns ſchlecht, ſie glauben, weil ſie uns Gage zahlen, müſſen wir Ihnen dienſtbar ſein, das iſt doch gegen alle Menſchenwürde, ſehen Sie ich bin Schoſels Perle, ſein Juwel, nur mich will das Publikum ſehen, ohne mich muß er ſeine Schmiere ſchließen.

Stößl. O, das wär g'ſcheit! aber Sie werden halt Contract haben?

Spornh. Allerdings exiſtirt ſo eine juridiſche Lächerlichkeit, ein Verpflichtungswiſch — nun macht mir aber ein anderer Direktor beſſere Bedingungen; doch wie komme ich los?

Stößl. Ja, das wird nicht geh'n —

Spornh. Erhabener (Großwürdenträger dieſer Stadt, Sie allein können es möglich machen, wenn Sie mir ein ganz kleines Urkundchen zur Abreiſe —

Stößl. I hab' glaubt, Sie hab'n ein andern Plan; aber bloß weil's mehr krieg'n, wollen Sie aus einen Höllenpfuhl in den andern, da hilf ich nit mit.

Spornh. (bei Seite) Nun krieg ich ihn doch herum. (Zu Stößl.) Ich will Ihnen mein ganzes Vertrauen ſchenken, hochgefeierter Pharmaceute, mich beſtimmen edlere Motive, ich möchte einem Stande entfliehen, der ſich mit meinen Grundſätzen nicht verträgt.

Stößl. Warum haben Sie das nicht gleich geſagt? —

Spornh. Mich drängt es einen Vater zu verſöhnen, der, dem Theater

abhold, mir seit acht Jahren in einem fort flucht.

Stößl. Sehen Sie, was das ist.

Spornh. Ich habe eine Mutter — sie ist eine Apothekerstochter — die Tausend Thränen weint, weil ich den ihr verhaßten Stand ergriffen.

Stößl (gerührt). Eine Apothekerstochter weint —

Spornh. Ich habe eine Geliebte, die dem Grabe zuwelkt, weil Ihr Vater keinen Schauspieler zum Schwiegersohn will.

Stößl. Sie müssen gerettet werden, ich stell' Ihnen ein Certifikat aus — (Setzt sich zum Schreiben) Es ist freilich nicht meines Amtes — (Zögert etwas.)

Spornh. (Dies bemerkend). Ich hab' auch ein Großmütterchen, das zitternd am Stabe wankt.

Stößl (indem er gerührt zu schreiben anfängt). Das sind die Folgen, wenn ein junger Mensch zum Theater geht.

Spornh. Auch eine blinde Muhme hab' ich, die sich freut auf das Wiederseh'n —

Stößl (während er schreibt). Genug der allgemeine Familientrost bleibt nit aus, (Aufstehend) da hab'n Sie das Certificat (Uebergibt ihm die Schrift, man hört von Außen ein Posthorn).

Spornh. Die Postchaise bläst eben das erste Signal —

Stößl. Da sind nur mehr fünf Minuten — tummeln's Ihnen und leben Sie wohl.

Spornh. Möge Sie Ihr Bewußtsein dafür trösten, wenn Ihnen Deutschland grollt, daß Sie es um die Kunstgröße Spornhof, ärmer gemacht. (Ab zur Mitte links ab.)

Eilfte Scene.

Stößl (allein).

Wieder ein Verirrter, dem sein guter Stern heimleuchten thut. — Ich werd' einige Verantwortlichkeit haben — Verdruß — denn eigentlich sollt ich nit — und Aufsehn wirds machen — am End' hätt' er gar heut spiel'n soll'n — da liegt ja's Komödiezettel — (Nimmt den Zettel, welchen Scheffel auf dem Tisch liegen ließ und überliest ihn schnell.) „Phaon" richtig — „Phaon, Herr Spornhof" — da hab'n wir d.n Teufel — (Ueberlegend.) G'scheidter wär's, wenn er erst Morgen Fruh — (Man hört das Posthorn, wie früher.) Zu spät —! jetzt fahrt's grad fort die Ordinari, das Schicksal geht seinen Gang (Mit selbstzufriedener Resignation.) G'schech'n is g'schech'n. — Das wird eine Mord-Confusion — (Mit Stolz) Aber ich beglück eine Familie, und ruinier eine Komödie — das ist der glorreichste Tag meines Lebens! — (Geht in die Seitenthüre rechts ab.)

Zwölfte Scene.

Damisch (allein).

(Kommt durch den Degen aus der Arretirte heraus.) Ein guter Kerl der Konrad! er hat mich heraus lassen. Ich hab ihm und der Philippine versprochen,

daß ich gar nicht mehr denken werd' an ein Theater — das war a Freud für das G'schwisterpaar! — Hm, und is das nicht genug? soll ich sie jetzt durch die zweite Freud, daß ich mein Versprechen halt, ganz übermüthig machen? Nein! Alles Irdische ist wandelbar, und ich bin nicht da, um Ausnahmen in der Weltordnung zu statuiren. Sie haben geglaubt — der G'laube macht selig, und mehr als selig zu sein, können Apotheker-Sprößlinge nicht prätendiren. — Der Vormund erst, der wird sich wundern! Jeder Mensch hat einen Ruf, den man mit dem zweiten Buchstaben des ABC bezeichnet, — das ist nähmlich der Beruf, und über den kann nicht ein anderer Mensch aburtheilen. Ja wenn ich sonst ein Gegenstand war, eine Pflanze, oder ein Thier, da wär es leicht, da weiß Jeder was daraus werden muß, oder d'raus werden kann — aber ich bin Mensch, das is die Schwierigkeit und bei einem Menschen kann man nie was im Voraus wissen.

(Ziel.)

1.

Wenn der Esel jung is, is er klein
Später thut'r ein großer Esel sein,
Dann tragt er Last Jahr ein, Jahr aus,
So wird ein alter Esel d'raus.
Z'letzt stirbt er auch, dann wird verwend't
Die Eselshaut zum Pergament,
Aus dem wird ein Diplom daraus,
So wachset sich ein Esel aus.

A blau's Fürtuch, grün's Kappel das hat er getragen
Als Hausknecht, hat Heugeb'n, hat g'schmiert jeden Wagen.
Nach zehn Jahr'n war sein Kappel schon g'flickt hint und vorn,
Nach zwölf Jahr'n is er auf sein'n Grund Verstand schon word'n,
Und jetzt hat'r a Haus, is ein g'wichtiger Mann,
Der in G'meinderathssitzungen angiebt den Ton,
Ja ein'm Esel dem sieht man's, doch ein'm Hausknecht nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

2.

Aus einer Weinbeer wird der Most,
Wenn man's im Büttel z'sama stoßt,
Und aus dem Most, das weiß man eh',
Da thut entsteh'n der Heurige;
Dann wird'r a Wein, wird abzog'n schön,
Aus Fässern in Boutellien;
Auf d'Letzt wird ein Haarbeutel d'raus,
So wachset sich eine Weinbeer aus.

Eine Köchin aus Budweis giebt's nobel, und wie!
Beim Sperl sagt's: „Mit Handwerkern tanze ich nie".
Im Diskurs thut's oft wällische Brocken auskramen
Und sagt: sie thut von einem Marchese abstammen,
So lang's ruhig red't, geht's; doch in der Hitz rutscht ihr aus,
Ich bin von Italien, bei Venedig z'Haus, —

Einer Weinbeer, der sieht man's,
einer Böhmin nicht an,
Auf was sie sich alles hinaus wachsen kann.

3.

Die Haselnuß, so winzig klein,
Legt man sie in die Erd' hinein,
Währt es geraume Zeit oft auch,
So wird doch endlich d'raus ein Stranch.
Der Stranch, der wachst, gedeihet sehr,
Erzeugt den schlanken Haslinger
Aus dem werd'n Zünfundzwanzig d'raus,
So wachst die Haselnuß sich aus.
Ein schwärmischer Jüngling der seufzet und schmacht't,
Phantasiert von der Bertha bei Tag und bei Nacht.
Der Jüngling wird Bräutigam, Gatte sogar,
Mit der Bertha is er schon verheirath't zwei Jahr,
Doch will sich jetzt d'Bertha zu was nicht bequemen,
Thut vom Kasten er's spanische Röhrl gleich nehmen,
Ja einer Haselnuß sieht man's, doch ein'm Schwärmer nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

4.

Ein winzig kleines Mazihaserl,
Das sitzt und memmelt an ein'n Graserl,
Das Mazihaserl wachst sich an.
Und wird ein dicker Has' sodann;
Der Jäger schießt und trifft ihn stark,
So kommt der Has' auf'n Wildbretmarkt.
Aus sein Balg wird ein Cilinder d'raus,
So wachst ein Mazihas' sich aus.
Einer hat sich als Redner sehr viel zugetraut,
Wer anderer Meinung war, den hat er g'fressen auf'n Kraut,
Wo a G'legenheit nur war, is er allemal frisch
Zum Red' halten h'naufg'sprungen, wo auf'n Tisch
Ganz stolz is er auf'n Pferd allweil g'ritten herum.
Als Zimmerputzer reit't er auf der Bürsten jetzt um.
Einen Hasen dem sieht man's, ein'n Renomisten nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

5.

Daß aus ein jeden Händel-Ei
Ein Händl werd'n kann, is nit neu.
Und wenn's kein Händl wird, wird's dann
Wenn's kein Kapaunen wird, ein Hahn.
Der Hahn stolz auf'n Mist umhupft,
Bis er abgestochen wird und g'rupft,
Dann wird ein Federbuschen d'raus,
So wachst ein Händl-Ei sich aus.
Eine Maske is reizend, ein Herr macht ihr d'Kur,
Blick' und Händedrück' wechseln, jed's Wort is Amour,
Sie nach Haus z'führn sogar thut d'Erlaubniß er krieg'n,

Noch keiner is so selig in'n Fiaker eing'stieg'n.
Den nächsten Tag is der Herr auf'n Aug' etwas blau,
Man spricht von einer Ohrfeig'n, denn die Maskl war sein' Frau.
Ja ein'n Händl-Gi dem sieht man's, einer Maskle nie an,
Auf was sie sich Alles hinauswachsen kann.

6

Ein Füllerl kommt zur Welt ganz klein,
Weil's weiß is, thut's ein Schimmerl sein.
Und weil das Schimmerl Habern frißt,
Das Schimmerl bald ein Schimmel ist;
Der Schimmel thut Schabraken trag'n
Und endet vor ein'n Ziegelwag'n.
Da wird ein Roßhaarrock daraus,
So wachset sich ein Schimmel aus.
Ein Afrika-Mohr hat ein kohlschwarzen Buab'n.
Nach Europa verschlagt ihn des Schicksals Sturm.
Dort bleicht er sich, doch was er an Schwärtee verliert,
An Kunstsinn und Weisheit er reich profitirt.
Völlig blaß hat er'n ganzen Shakespeare einstudirt,
Bis ein lichter, dramatischer Künstler aus ihm wird.
Ein'n Schimmel, dem sieht man's, doch ein'n Mohren nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

7.

Aus'n Nest ein junger Gimpel fliegt,
Der Vogelfanger 'n Gimpel kriegt,
's Wird aus Opern ihm was einstudirt,
Der Gimpel so ein Sänger wird.
's Kauft a Alte 'n Gimpel thut'n einspirr'n,
Er muß den Rothlauf ihr kurir'n,
So wird am End' ein Doktor d'raus;
So wachset sich ein Gimpel aus.
Ein Wunderkind spielt mit sieb'n Jahr schon Concert,
Mit neun Jahr componirt's neue Walzer unerhört!
Mit zwölf Jahr reist's Wunderkind schon nach Paris,
Mit fünfzehn Jahr 's Wunderkind z'ruckkommen is,
Mit achtzehn Jahr 's Wunderkind, ui, das Spektakl!
Is's Wunderkind nix als ein batscheter Lakl —
Ja ein'n Gimpel, dem sieht man's, doch ein'm Wunderkind nie an,
Auf was es sich Alles hinauswachsen kann (Ab)

Verwandlung.

(Die Bühne stellt eine Arena vor, und zwar den Raum, wo gespielt wird. Die Coulissen, von Bäumen überragt, erscheinen dem Publikum von der Rückseite. Auf der vierten Coulisse läuft quer über die ganze Bühne, jene 7 Fuß hohe spanische Wand, welche dem Publikum von der Rückseite sichtbar in der Mitte sich theilen läßt, und welche in den Arenen die Stelle der Gerüste vertritt. Auf dem Bühnenraum sind alle Versetzstücke angebracht, welche die Deleration im Trauerspiele „Sapho" vorschreibt, die Säulenhalle

mit Stufen, welche den Eingang zu Sapheo Wohnung bildet, ist rechts. Sämmtliche Decorationsstücke sind mit der Rückseite dem Publikum zugewendet; eben durchaus freier Horizont.)

Dreizehnte Scene.

Marner. Kramer. Fink. Spindl.

(In ihrer eigenen Kleidung.)

(Männliches und weibliches Theaterpersonal, sämmtlich im Kostüm des Trauerspiels „Sapho" gekleidet, als griechisches Volk, einige vom weiblichen Personale als Sklavinnen Sapheo, Theater-Arbeiterpersonal, in ihrem Arbeitsanzug. Es ist eine ängstliche Spannung und Hin- und Herreiten sichtbar. Die 7 Fuß hohe Gertin-Wand, jenseits welcher sich das Arena-Publikum befindet, ist geschlossen.

Kramer (zu den ihn Umgebenden) Das ist ja schrecklich, jetzt soll angefangen werden!

Marn. (in seinem Arbeitsanzug als Theatermeister). Das Publikum wird ungeduldig, auf'n Zettel steht, „um 6 Uhr Anfang.

Fink. Und Viertel auf Sieb'n is schon. —

Kram. Er muß ja doch —

Marn. (zu Kramer). Pariern's Herr Regisseur, daß er durchgangen is?

Kram. Das wär schrecklich —!

(Man hört das Publikum außerhalb der Gertin-Wand applaudiren.)

Marn. Da haben wir's —!

Vierzehnte Scene.

Schofel. Die Vorigen.

Schofel (tritt von der Seite links, wo die Garderoben angenommen werden, auf, er ist im Kostüm des „Rhamnes" gekleidet, mit einer grauen Glatzen-Perrücke, und hat einen grauen Vollbart nur an einem Ohre befestigt herabhangen; er raucht aus einem Pfeifchen). Na was is's denn? Overtur! Overtur! Warum spielt's denn net auf im Orchester?

Kram. Wir können nicht anfangen, Herr Spornhof ist nicht da.

Schofel (erschrocken). Was?! Der kommt gleich in der zweiten Scene: er muß da sein!

Marn. Das is leicht g'sagt, aber —

Schofel. Kreuzmillion —! (Zu Fink.) Inspicient, warum melden Sie das jetzt, und nit schon vor einer Stund' —?

Marn. (Zu Schofel). Wie kann er denn um Fünfe schon melden, daß der Spornhof um Sechse noch nicht da is?

Fink. Und er bleibt immer bis zum letzten Augenblick im Wirthshaus.

(Man hört wie früher das Arena-Publikum applaudiren.)

Schofel (desparat). Da hab'n wir's! Sie woll'n mit G'walt a Stuck hab'n.

Spindl. Herr Direktor, ich sah circa fünf Uhr Herrn Spornhof in die Eilkutsche steigen.

Schofel. Durchgangen!? Abg'fahr'n!? Und das verschweigen Sie?

Spindl. Ich bin nur im Sofleur-Kasten zu reden verpflichtet.

Fünfzehnte Scene.

Rosaura. Die Vorigen.

Ros. (im Costüm als „Sapho" von links auftretend). Herr Regisseur, es kann anfangen, ich bin fertig.

Schofel. Wär' zwünschen' Fang' an ohne Phaon, wannst kannst.

Rof. Wie, Spornhof —!?

Schofel. Er is abg'fahr'n.

Rof. Unmöglich —! ich gehe nicht ab von dieſer Rolle, mir liegt Alles daran —

Kram. Wo nehmen wir aber einen Phaon her?!

Schofel. Kennt man denn den „Phaon" nit herausſtreichen.

Kram. } (Beiſeite.) Wo denken Sie hin?
Rof. } (Leiſe zu Schofel.) Blamieren Sie ſich nicht.

Schofel. Oder ich ſpiel ihn zum „Rhamnes" dazu.

Kram. Das geht auch nicht.

Schofel. I kann doch die Einnahme nicht fahren laſſen. Da müſſen wir ein anderes Stuck geb'n.

Rof. (zu Schofel). Nein, nein, „Sapho" muß ſein; Sie wiſſen, welch' großen Zweck ich gerade an dieſe Stelle knüpfe.

Schofel (zu Kramer). Zieh'n wir eine von die Mad'ln als „Phaon" an, d'Mad'l denk't, und der Souffleur red't.

Kram. Das geht nicht.

Rof. (zu Schofel). Schaffen Sie einen „Phaon" her! Warum ſchließen Sie keine bündigeren Contrakte?

Schofel. 'S Durchgeh'n iſt ja erſt ſo im Schwung, ſeitdem die Kontrakte exiſtiren.

Kram. Nilimur in velitum. —

Sechzehnte Scene.

Damiſch. Die Vorigen.

Dam. (aus der Seite rechts kommend). Noch nit ang'fangt? Das is g'ſcheit; ich hab' ſchon g'forchten, ich komm z'ſpat.

Schofel. Sie kommen zu ein'm Malör — der „Phaon" is britſch, (pfutſch).

Dam. (erſtaunt). Was!?

Rof. (leiſe zu Schofel). Iſt das der junge Mann, von dem Sie mir ſagten —?

Schofel. Daß er alle Trauerſpiel in klein'n Finger hat, ja, der is's.

Rof. Wenn er aus Gefälligkeit — (Zu Damiſch.) Mein Herr —

Dam. (ſich zu Rofaura wendend). Sie befehlen? (Ueber Ihren Anblick ganz verwirrt.) Gott, dieſe Geſtalt!

Rof. (zu Damiſch). Sie könnten — Sie allein — der Rettungsanker ſein im Sturme der Gefahr.

Dam. I ſag' gar nix, als Gott, dieſe Geſtalt —! So hab'n Sie aus g'ſchaut, die alten Griechinen, wie ſie noch jung waren, wie noch die Mythologie ihr Remiſſori hat trieb'n am Fuße des Olymp.

Rof. Bringen Sie der Kunſt, der Künſtlergeſellſchaft, vor Allem mir, ein Opfer.

Dam. Ja wie denn? was denn?

Rof. Spielen Sie den „Phaon"

Dam. Den „Phaon" ich ſoll?

Schofel. Das is a Idee, die in

d'Welt taugt! Sie können alles auswendig —

Dam. Ja aber —

Rof. Sein Sie nicht unerbittlich.

Dam. Ich thät's ja gern, auf das Bifferl „Phaon" kommets mir ja nicht an, aber —

Rof. Sie machen eine junge Künſtlerin glücklich; grauſamer Mann, genügt Ihnen das nicht? Soll ich noch mehr ſagen?

Dam. (im höchſten Entzücken) Gott! ſo red't ſie, die Geſtalt —! ich ſpiel' Alles, Alles —! (Plötzlich kleinlaut.) Aber ich bin ein reicher junger Menſch von hier.

Schofel. Der is reich, den laß' ich nimmer aus.

Dam. Wenn mich wer kennt?

Kram. Zufällige Aehnlichkeit —

Rof. Und im Koſtüm —

Dam. (mit freudiger Aufwallung:) Koſtüm? ich krieg ein Koſtüm —!? Ein Griecheng'wand'l, einen Phaon-Anzug!

Rof. Wie herrlich wird Sie dieß —

(Man hört von Außen das Arena-Publikum applaudiren.)

Schofel (ärgerlich gegen die Gartin-Wand). Na, ja, ja! Brennt's denn?

Dam. Was bedeut'ts denn das?

Rof. Das Publikum will „Sapho" an der Seite ihres „Phaon" ſehen.

Dam. (entzückt). Sie applaudiren jetzt ſchon, und ich bin noch in Civil? — Koſtüm, nur viel Koſtüm her! Ich zieh' Alles an, ich ſpiel' All's, ich thu' All's! —

Kram. (in die Couliſſe links rufend). Garderobiers! Garderobiers! Nur ſchnell, ſchnell! — (Er hat Damiſch unter dem Arme genommen, und eilt mit ihm zur Seite links ab.)

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Damiſch.

Rof. Nur annonciren, geſchwinde!

Schofel. Wo is denn mein Regiſſeur? Er ſoll —

Rof. Nein Onkel, Sie ſelbſt müſſen. —

Marn. Wenn einmal 's Publikum ſo aufgeregt is, da muß der Direktor ſelber —

Schofel (ärgerlich zu Marner). I weiß nit, Du ſchaff'ſt ſo herum mit mir — (Drehend.) Wenn Du mir nicht ſo viel Geld g'lichen hät'ſt — ich dankt Dich ab.

Marn. Na, na, mach' nur.

(Der Regiſſeur Kramer kommt aus Seite links zurück.)

Schofel Aufſich'n!

Marn. Gib' Deinen Bart her!

(Nimmt Schofels Bart in Verwahrung.)

Kram. Platz vom Theater!

(Das ſämmtliche Perſonale zieht ſich zu beiden Seiten in die Couliſſen zurück. Rofanna entfernt ſich in die Couliſſe links. Vier Theaterarbeiter laufen an die Gartin-Wand, und packen dieſelbe, zwei rechts, zwei links an der Querlatte.)

Schofel. Na'l, halt mir die Pfeifen! (Gibt ſeine Pfeife einem an der Couliſſe ſtehenden Arbeiter.) So, jetzt!

Kram. Auf!

(Die Berlin-Wand wird von den Arbeitern, die eine Hälfte rechts, die andere links in die Kulisse geschoben, wodurch sich die Aussicht auf das Arena-Publikum eröffnet, welches amphitheatralisch, theils aus lebenden, theils aus gemalten Personen bestehend, sich präsentirt.)

Schosel (tritt gegen das Arena-Publikum vor, folglich für das wirkliche Publikum nach rückwärts, und spricht). Hohe Anwesende! Der Darsteller des Phaon war in einem Zustande von Abwesenheit, welcher seine Anwesenheit verhinderte. Dieser Uebelstand ist bereits gehoben, und das verehrteste Publikum wird um gefällige Selbstberuhigung ersucht, indem durch die Anziehungskraft zweier Schneider, dem Kunstgenuß erhabener Gönner baldigst Genüge geleistet werden dürfte.

(Macht tiefe Komplimente gegen das Arena-Publikum, welches applaudirt. Die vier Theater-Arbeiter schieben wieder aus beiden Seiten die Berlin-Wand zusammen, worauf sich die Bühne wieder mit dem aus den Kulissen hervorkommenden Theaterpersonale füllt.)

Kram. (zu Schosel). Der Herr Direktor haben sich ausgezeichnet aus der Affaire gezogen.

Schosel (mit selbstgefälliger Wichtigkeit). Vorbereitet is es keine Kunst, aber —

Fink (mit kriechender Schmeichelei). Wenn's in England so ein'n Redner hätten im Parlament!

Schosel (mit affektirter Bescheidenheit). Warum? Sie hab'n schon dort auch ihre Leut'.

Fink (wie oben). Es gibt halt doch nur einen Schosel!

Schosel. Keine Schmeichelei, das is gegen mein Prinzip. (Rufend.) Kramer! — (Hängt sich in den Regisseur ein, und geht mit ihm nach Seite links ab.)

Fink (entfernt sich mit den Arbeitsleuten in die Seite rechts).

Achtzehnte Scene.

Lisi. Mali. Marner.

(Theaterpersonale im Kostüm, geht fortwährend promenierend auf der Bühne ab und zu.)

Mali (im Kostüm als Eucharis). Die Freud' auch wieder verdorb'n! Jetzt wird doch g'spielt!

Lisi (im Kostüm als Melitta). Ich wär' trostlos g'wesen, wenn ich um die Melitta kommen wär'.

Marn. Na, Mad'ln, nehmt's eng z'sam heut, voll is's unbändig. (Ungeheuer.)

Lisi. Werden wir seh'n, ob die Direktrische als „Sapho" mich verdunkelt oder ich sie.

Mali. Wenn der Vater nur schon die Direktion hätt'!

Marn. Ruhig Kinder, nit vorlaut! (Den Finger auf den Mund legend, zur Seite links ab.)

Lisi. Da wurdet's gedemüthigt die aufgeblasene Fräule Rosaura.

Mali. Da darf gar kein Stuck mehr geb'n wer'n mit so ein'n faden griechischen Anzug, die Charaktere mit die feschen Spenzerln, das is mein Fach.

Neunzehnte Scene.

Insthull, die Vorigen ohne Marner.

Insth. (von der Seite rechts auf die Bühne kommend). Ich haben nicht verstanden, der Anonce von der Direkteur. — Wird gespielten, wird nicht gespielten? — ich werden fragen an Mamsell Rosaura

Mali (zu Lisi). Das is der Direktrischen ihr Engländer —

Lisi (erstaunt). Jetzt is er ihr richtig nachg'reist.

Mali (wie oben). Hat die G'schnaufte, (Aufgeblasene) ein Glück!

Zwanzigste Scene.

Ein Wächter, die Vorigen.

Wächter (von Seite rechts auftretend zu Insthull). Erlauben Sie, ich hab' vom Herrn Rathsvorstand den strengsten Befehl, daß Niemand vom Publikum auf's Theater darf.

Insth. Dieser Befehl ist sehr gut — da, haben Sie zwei Dukaten. (Gibt ihm Geld.) Lassen Sie herauf Niemand, ich lieben es, zu sein ungenirt.

Wachter. Euer Gnaden! (Verneigt sich tief und geht rechts ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Vorige ohne Wachter.

Mali (zu Lisi). Ein interessanter Mann is er.

Lisi. Auf mich hat er einmal curios geschmacht't.

Mali. Und auf mich erst!

Lisi (zu Insthull). Ungeheuer voll muß es sein, und die Hitze —

Mali (zu Insthull). Hier ist es luftiger: diesem Umstand verdanken wir wahrscheinlich das Vergnügen, Ihnen hier —

Insth. (ohne eine von Beiden anzusehen). Lassen Sie mir ungeschoren sein

Lisi (zu Mali). G'schieht Dir recht, warum bist Du so aufdringlich (Zu Insthull.) Es ist für die Leistungen unserer Gesellschaft höchst schmeichelhaft —

Insth. (ohne von obiger Rede Notiz zu nehmen, der von links aus der Koulisse kommenden Rosaura einige Schritte entgegen gehend). Ah, da sind Sie ja!

Zweiundzwanzigste Scene.

Rosaura, die Vorigen.

(Lisi und Mali verlieren sich unter dem Personale.)

Ros. (zu Insthull). Die Hindernisse sind beseitigt, und Sie werden mich nun doch als „Sapho" bewundern.

Insth. Ich bewundere Alles, was ist an Ihnen.

Ros. Ihre Kälte seit einiger Zeit ließ mich fast das Gegentheil vermuthen, und nur weil Sie mir so schleunig hieher nachgereist —

Insth. Warum Sie reden so viel? Ich bewundere Sie, weil Sie sind das Frauenzimmer, wegen welches ein Mann sich hat umgebracht um das Leben.

Ros. Wie kommen Sie jetzt auf jene unselige Geschichte?!

Insib. Weil ich durch Ihnen will erproben an mir, wie das ist, wenn man sich bringt um, aus Liebe. Aber, Gott dank, ich leben noch immer so, wie ich haben gelebet, als ich Sie noch nicht geliebet.

Ros. Fort mit diesen gräßlichen Bildern! Welchen Reiz hätte das Leben für mich, wenn Sie —

Insib. Sie machen mich um Vieles zu glücklich

Ros. Undankbarer, also das der Grund Ihrer Kälte?

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige Damisch, Schosel. Kramer, Marner.

Schosel. Er is fertig!

Kram. (zu den Arbeitsleuten). Geschwinde den Triumphwagen herausgeschoben. (Vier Paar Arbeiter gehen nach rechts ab.)

Dam. Aber ich genier' mich völlig in den Gwand, wie a Badwaschl — (Badedienerl)

Schosel. Superb steht Ihnen das Kostüm, und nur recht Mantelspiel, Faltenwurf is die Hauptsach'; seh'n Sie bei mir ist jede Bewegung ein Bild! (Macht ihm Attituden vor.)

Insib. (Damisch bemerkend). Was is das vor einer Figur?

Ros. Diesem ausgezeichneten Dilettanten danken wir die Möglichkeit —

Insib. (lacht Damisch in's Gesicht). Sie spielen den Phaon? Hahahaha!

Dam. (beleidigt). Erlaub'n Sie —? (Zu den Uebrigen.) Was hat denn der G'schwuf?

Insib. Ich eile in meiner Loge, ich werde lachen ungeheuer. (Geht lachend nach rechts ab, Schosel begleitet ihn äußerst devot bis an die Koulisse.)

Vierundzwanzigste Scene.

Die Vorigen ohne Insbull.

Marn. (Damisch beänstigend). Er is ein englischer Spleniker.

Dam. (Insbull, welcher nicht mehr sichtbar ist, nachrufend). Geh'st heim, auf deine drei Inseln, Gottsverdehingerer —! (Gottsverdehing Männchen.)

Schosel (zurückkehrend). Ich hab' ihm schon meine Meinung gesagt. (Der Triumphwagen wird von der rechten Seite von Theaterarbeitern auf die Bühne geschoben.)

Kram. (zu Damisch und Rosaura). Jetzt bitt' ich nur g'schwind den Wagen zu besteigen.

Ros. (zu Damisch). Wenn es gefällig ist — (Steigt zuerst auf den Wagen, wobei ihr der Regisseur behilflich ist.)

Dam. Krieg'n wir keine Pferd? (Steigt ebenfalls auf den Wagen.)

Schosel. Nein, wir spannen Sclaven ein, sieht schöner.

Marn. (zu zwei Statisten, welche als Sclaven costümirt sind). Ihr zwei zieht's den Wagen.

Dam. Aber der Handige (das Handpferd) is z'klein gegen den Sattlichen (das Sattelpferd).

Marn. (zu den Sclaven). So jetzt nur z'ruck g'schobn! (Zu dem Sclaven links, welcher statt nach rückwärts zu schieben, nach vorne zieht.) Aber versteht er

denn nit deutſch? „Z'rukſchieb'n hab' i g'ſagt.

Dam. Der Sattliche iſt vernagelt. (Der Wagen mit Roſaura und Damiſch wird links in die Couliſſe geſchoben.)

Marn. Jetzt tummeln, was 's Zeug halt't! 's Wetter trübt ſich und der ſchwüle Wind —

Kram. (zu Spindl). Statt der Overtour wird nur ein Tuſch g'macht!

Spindl. Ganz wohl! (Ab rechts ab.)

Schofel (indem er ſeinen grauen Bart umnimmt, zu Kramer). Z'ſamg'ſtrichen hab'ns die Geſchicht? Und nur glei ſpringen von einer Scen' in die andere; 's Kind im Mutterleib wird nicht verſchont!

Fink. Anfang!

Kram. Die Sclavinnen rechts, das Volk links hinein!

(Alle räumen in dieſer Weiſe die Bühne, nur die vier Arbeitsleute ſtellen ſich, das Zeichen erwartend, zur Coulin-Wand. — Man vernimmt im Orcheſter der Arena außerhalb der Coulin-Wand einen Tuſch von Trompeten und Pauken. Nach dem Tuſch hört man ein Glockenzeichen, darauf theilen die Arbeitsleute wie früher die Coulin-Wand, und ziehen die beiden Hälften nach rechts und links in die Couliſſen zurück.)

Fünfundzwanzigſte Scene.

(Es fängt auf der Bühne die Vorſtellung des Trauerſpiels „Sapho" an. Alle Auftretenden treten nach rückwärts, wo das Publikum der Arena ſichtbar iſt.)

Schofel (als Rhamnes) (kürzt von Seite links auf die Bühne und richtet ſeine Worte gegen den Portikus rechts). Auf! auf! vom weichen Schlaf! ſie kommt, ſie naht! O, daß doch nur die Wünſche Flügel haben! Heraus, ihr faulen Mädchen!

Liſi (als Melitta von rechts aus dem Portikus kommend). Was ſchilt'ſt Du uns, da ſind wir ja. (Mehrere Sclavinnen „Sapho's", darunter Mali als Oucharis folgen ihr.)

Schofel (als Rhamnes). Sie naht!

Liſi (als Melitta). Wer? — Götter —!

Schofel (als Rhamnes). Sapho naht!

(Geſchrei von links, innerhalb der Scene). „Heil Sapho! Heil!"

Schofel (als Rhamnes). Ja wohl, Heil! Sapho, Heil! Du braves Volk. (In ſeinem gewöhnlichen Ton zu den Sclavinnen leiſe.) Ordentlich „Vivat" ſchrei'n Mad'ln!

Die Sclavinnen. Vivat!!

(Der Triumphwagen, auf welchem Roſaura als Sapho, und Damiſch, als Phaon ſtehen, von den zwei Sclaven gezogen, fährt aus der erſten Couliſſe heraus nach rückwärts, und wendet ſich ſo dem Arena-Publikum zu.)

Das Volk. Heil! Sapho Heil!

Roſ. (als Sapho, mit Kranz und goldner Lyra). Dank, Freunde, Landsgenoſſen, Dank! (Ab vom Wagen herabgeſtiegen.)

Umſonſt ſollt Ihr die Bürgerin nicht grüßen,
Sie führt zum Dank Euch einen Bürger zu
Hir Phaon. Von den Beſten ſtammt er
Und mag auch kühn ſich ſtellen zu den Beſten.

Dam. (als Phaon, iſt ebenfalls vom Wagen herabgeſtiegen).

Du ſpotteſt Sapho eines armen Jünglings?
Wodurch hätt' ich ſo reiches Lob verdient?
Wer glaubt ſo Hohes von dem Unverſuchten?

Roſ. (als Sapho). Wer ſieht, daß du erröthest da ich's ſage?

Dam. (als Phaon). Ich kann beſchämt nur ſtaunen und verſtummen. (Leiſe zu Schoſel, welcher in ſeiner Nähe ſteht, in ſeinem natürlichen Tone.) Ich bin aber ſehr beklommen.

Schoſel (leiſe in ſeinem natürlichen Tone halb zu Damiſch, halb für ſich). Ich auch, wir krieg'n ein Wetter; ich hab ſchon einen Tropfen auf der Naſen. (Geht in die Kuliſſe nach rechts ab.)

Roſ. (als Sapho). Du ſchmeichelſt ſüß, doch, Lieber, ſchmeichelſt du!

Eine Stimme (im Parterre der Arena). Das is ja der Damiſch.

Dam. (leiſe zu Marx, welcher an der innern Seite einer Kuliſſe ſteht). Hab'ns g'hört? ich bin erkannt.

Marx (zu Damiſch). Täuſchung.

Dam. (als Phaon).
Wie fiel Dein Auge
denn auf einen Jüngling,
der dunkel ohne Namen, ohne Ruf,
ſich höhern Werth's nicht rühmt, als dieſe Lever,
die man verehrt, weil Du ſie haſt berührt.

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Bravo Damiſch!

Mehrere Stimmen. (im Arena-Publikum). Brave! Brave!

Dam. (leiſe zu Roſaura). Jetzt hab'n mich wieder a Paar kennt.

Roſ. Sieh dieſe Gegend, die Roſenbüſche —

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Ich hab' ſchon was g'ſpürt —

(Im Parterre des Arena-Publikums zeigt ſich ein aufgeſpannter Paraplui, und faſt zugleich ein aufgeſpannter Sonnenſchirm).

Roſ. (als Sapho). In dieſer Säulenfreundlichen Umgebung —
Hier wollen wir gleich den Unſterblichen —

(Während dieſer Rede haben ſich im Arena-Parterre, die aufgeſpannten Regenſchirme um Zwei vermehrt, auch auf der Arena-Gallerie zeigen ſich zwei Regenſchirme).

Einige Stimmen. (im Arena-Publikum). Was is denn das mit die Paraplui?!

Mehrere Stimmen. (im Arena-Publikum). Man ſieht ja nix!

Roſ. (als Sapho). Nur des Genuſſes ewig gleiche Luſt.

Viele Stimmen. (im Arena-Publikum). Zumachen! d'Paraplui zu! es is nit ſo arg!

(Die Paraplui werden zugemacht. Man ſieht im Arena-Parterre mehrere, welche ſich Tücher über die Hüte nehmen, um nicht naß zu werden. Der Theil, wo nur gemahlte Perſonen ſind, iſt mittelſt Klappen zum Verändern eingerichtet, und wurde früher einen Moment, durch die aufgeſpannten Regenſchirme verdeckt, nach Zumachung der Regenſchirme ſieht man nun das gemahlte Galerie Publikum der Arena, auch mit Schnupftüchern über den Hüten und Friſuren).

Liſi. (als Melitta, iſt indeß mit einem aufgeſpannten Sonnenſchirm und einem noch zugemachten Paraplui in der andern Hand von rechts aufgetreten, und ſpricht im Tone

ihrer Reife zu Sarbe, indem ſie ihr das Parapluí gibt). Gebietherin. —

Roſ. (als Sarbe). Melitta — und weißt du mir ſo gar nichts denn zu ſagen? (Hat ſich während dieſen Worten das Parapluí aufgeſpannt.)

Schofel. (ruft, halb aus der Koulisſe vorgebeugt auf den Souffleur der Arena). Springen! auf'n erſten Aktſchluß!

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Jetzt nutzt's nix, es fangt z'dick an. (Man hört fernen Donner und ſieht etwas Wetterleuchten, alſogleich zeigen ſich viele aufgeſpannte Regenſchirme).

Dam. (für ſich). Das kann ich auch thun! (Er langt nach der Koulisſe, von wo aus ihm ein Regenſchirm zugereicht wird. Darauf ſpricht er, indem er ſich den Regenſchirm aufſpannt, wieder im Charakter als Phaen.)

O, könnt ich doch Beſinnung mir gewinnen,
Um ganz zu ſein, was ich begehre!

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Gute Nacht Damiſch!

Eine andere Stimme. (im Arena-Publikum). Jetzt ſieht man aber gar nix mehr.

Viele Stimmen. (im Arena-Publikum). Parapluí zu.

(Es blitzt und donnert ſtärker.)

Dam. (zu Roſaura). Wir ſteh'n rein anſtatt Teufels da.

Stimmen. (im Arena-Publikum). Aufhör'n!

Andere Stimmen. (im Arena-Publikum). Weiterſpiel'n! weiterſpiel'n!

Dam. (als Phaen). Was kannſt Du ſagen, holde Zauberin —?

Sechsundzwanzigſte Scene.

Stößl, Felber, die Vorigen.

Felb. (zu Stößl, im Arena-Parterre). Sch'ns ihn, da is er!

Stößl. (im Arena-Parterre, zu Damiſch, auf die Bühne rufend). Mathies! Höllenkerl!

Dam. Million! der Vermund — i fahr' ab! (Läuft in die Koulisſe links ab.)

Mehrere Stimmen. (im Arena-Publikum). Weiterſpiel'n! weiterſpiel'n!

Marn. (ſich aus der Koulisſe halb vorbeugend auf Roſaura rufend). G'ſchwind Aktſchluß, auffa (heraus) mit'n Monolog.

Roſ. (als Sarbe). Goldene Aphrodite, Liſterſinnende Tochter des Zeus! (Heftiger Blitz und Donner.)

Roſ. (eilt in die Koulisſe links ab).

Das Arena-Publikum. (verwirrt durcheinander, hört man folgende Ausrufe). Es gießt! — Schaun wir, daß wir nach Haus' kommen! — mein neuer Hut! — Die Kleider ſind hin! (Während dieſem Tumult kommen Stößl und Felber an beiden Seiten des Arena-Souffleurkaſtens auf der Bühne zum Vorſchein.)

Stößl. (wüthend). Ich muß ihn krieg'n.

Felb. Nur kein Aufſeh'n.

Schofel. (zu Mali, Liſt und dem weiblichen Chor). Halt's mir den Herrn eine Weil auf, ich werd' ein'n Riegel vorſchieb'n. (Linke ab.)

Stößl. (der auf's Arena-Podium gekommen). Wo is er?

Stimmen. (im Arena-Publikum). Weiterſpiel'n.

Stößl. An der Stell geb'ns mir den Phaon her!

Lifi und Mali (erfaſſen jede einen Arm Stößls und führen ihn vor, die Ehrſtimmen ſchließen einen Halbkreis um Stößl).

Lifi. Was wollen Sie, mein Herr?

Mali. Da herauf darf Niemand!

Stößl. Weiter da! den Phaon beutel ich aus ſein Klüftel (ſeiner Hülle) heraus! (Will links ab.)

Marn. Halt da ſind die Garderoben da darf Niemand hinein!

Stößl. Ich kann überall hin.

Bube (auf der Arena-Gallerie). Bravo' Herr Stößl, bravo!

Stößl (wendet). Verflucht! na warte, ich laß die ganze Arena arretiren! (Will nach Seite rechts ab.)

Bube (auf der Arena-Gallerie). Weiterſpieln! weiterſpieln!

Marn. (tritt gegen den Souffleurkaſten der Arena und ſpricht). Verehrteſte! Ein Akt iſt geſpielt, Geld wird kein's mehr zurückgeben, die Witterung iſt dem Unternehmen nicht günſtig.

Stößl (mit 3 Wachtern zurückkommend Conrad und Philippine folgen ihm). Nur mir nach!

Schofel (mit Damiſch aus Seite links kommend zu Stößl mit Würde). Was wollen Sie mein Herr?

Stößl. Da is er; her mit dem Damiſch!

Schofel. Er is mein engagirtes Mitglied dieſer Kontrakt is unanfechtbar.

Dam. (zu Stößl). Sie kommen aber grad nur um eine Minute z'ſpät.

Schofel. Unterſchrieb'n hat er als erſter jugendlicher Liebhaber.

Dam. Auf 25 Jahr.

Stößl (aufſchreiend). Ah!!

Phil. (beinahe mit Stößl zugleich mit unterdrückter Stimme). Ah!

Conr. (ſie unterſtützend). Jetzt nehm ich mich an.

(Während dieſer Verwirrung iſt ein Theil des Arena-Publikums auf das Podium geſtiegen. — Alles nimmt Antheil an dem Geſchehenen, die auf dem Podium ſich Befindlichen lachen über Stößl's aufgeregtes Benehmen, — die in der Arena Zurückgebliebenen applaudiren und rufen: Brave! Brave! Brave!

(Der Vorhang fällt raſch.)

Ende des erſten Aktes.

Zweiter Akt.

(Spielt um Acht Tage ſpäter in einer großen Stadt, eine Tagreiſe von der vorigen entfernt. Einfach möblirtes Zimmer in Marners Wohnung, eine Seitenthüre rechts, eine linke, in der Mitte der allgemeine Eingang. Im Proſpekte rechts ein Fenſter mit Jalouſien.)

Erſte Scene.

Frau Katharina, Roſaura.

Roſ. (zur Mitte eintretend, mit affektirter Aengſtlichkeit) Liebe Frau Marner!

Kath. Was verſchafft mir die Ehre?

Roſ. Sie ſind eine verſchwiegene Frau, eine kluge Frau —

Kath. Mein Gott — ſo viele Jahr beim Theater —!

Roſ. Herr Damiſch wohnt bei Ihnen —

Kath. (nach rechts zeigend) Das Zimmer verlaſſen (vermiethen) wir an ihn.

Roſ. Er iſt mit meinen Onkel ſpazieren gegangen, dieſe Gelegenheit benütze ich eben, um einige Erkundigung — er ſpricht von großen Vermögen, ſcheint aber bedeutend in der Klemme zu ſein.

Kath. Bei uns hat er's Quartier noch nicht bezahlt, die Koſt bleibt er ſchuldig, und geſtern hat er ſich bei mein Mann Dreißig Kreuzer ausg'lieh'n.

Roſ. (bei Seite). Dafür hat er mir wohl das Bouquet gekauft. (Laut.) Auch trägt er Kleider aus unſerer Theater-Garderobe, was jedoch Alles durch Familien-Differenzen erklärbar — Schreibt er Briefe?

Kath. An Ihnen, wie er Ihnen wei Stund nit ſieht.

Roſ. Erhält er Briefe?

Kath. Ihr Stubenmädl hat geſtern einen bracht.

Roſ. Das gehört nicht hieher! Aufgeſucht hat ihn noch Niemand?

Kath. Grad is einer da, der um ihn g'fragt hat, er is mit meinem Mann in ſein Zimmer (Nach rechts deutend.) drinn. Wenn die Fräule warten wollen —

Roſ. Nein ich komme in einer Stunde um Auskunft. Leben Sie wohl, ach ein Mädchen kann nicht vorſichtig genug ſein. (Gilt ſehr ſchüchtern, wie ſie gekommen zur Mitte ab.)

Zweite Scene.

Lisi. Mali, die Vorige ohne Rosaura.

Lisi (mit Mali aus der Seitenthür kommend). Ist sie einmal fort die G'spreizte?

Mali. Im schönsten Horchen hat sie uns g'stört mit ihre Wichtigkeiten die Oede.

Kath. Raisonirts nit immer über sie, ich wollt', es hätt Eine von Euch ihr Talent.

Lisi. Für das, daß wir nur Theatertischlerstöchter sind, leisten wir Unglaubliches.

Mali. Man könnte sagen, Niedageweſenes. Uebrigens ist nicht zu zweifeln, daß der Vater bald Theater-Direktor wird. —

Lisi. Dann sind wir per se erhaben über alle engagirten Mitglieder.

Mali. Sollt' sich eine unterstehen, und ein Talent haben, gegen uns! Jetzt will ich aber wieder (Nähert sich horchend wollend der Thüre rechts).

Kath. Geh'st weiter. — mir scheint sie kommen g'rad heraus.

Dritte Scene.

Conrad. Marner. Die Vorigen.

Marn. (mit Konrad aus der Seitenthüre rechts kommend). So ist es, wie ich Ihnen g'sagt hab'.

Conr. Und ich kann auf Ihre Mitwirkung — (Die Anwesenden erblickend.) Ah, da sind Ihre Töchter?

Marn. (auf jede einzeln zeigend). Die Lisi und die Mali!

Conr. Und ihre Erstgeborne (Auf Katharina zeigend.) übergeh'n Sie mit Stillschweigen?

Marn. Was!? (Lachend.) Hahaha! das ist ja mein Weib, die Katharin.

Conr. (außerordentliches Staunen affektirend). Nein, nein, das gäbe einen unabsehbaren Krieg zwischen der Möglichkeit und Unmöglichkeit — so eine Grenz-Ueberschreitung —?

Kath. (sehr geschmeichelt und hochdeutsch sprechend). O, es ist doch so. —

Marn. (zu Conrad.) Na, na, keine Kinderei'n, wir hab'n aufs Jahr schon die Silberne —

Conr. Was für eine „silberne"? doch nicht Hochzeit —?

Marn. Was denn sonst?

Conr. Man verblüfft mich mit Naturspiel'n. (Zu Katharina.) Vor 24 Jahren, können Sie ja noch gar nicht gewesen sein, wenn Sie so fortfahren, so feiern Sie die goldene Hochzeit mit etliche dreißig Jahr.

Kath. (wie oben). O, ich bitt' —

Marn. (zu Conrad). Wenn's mit'n Altenweiberfoppen fertig sind, so sag'ns mir's.

Kath. Ungalanter Mann —!

Conr. Nein, er hat recht.

Kath. (beleidigt). Was —!?

Conr. Daß er eifersüchtig ist, wenn ich — (Zu Katharin.) wie heißen Sie?

Kath. Katharin.

Conr. Wenn ich Käthchens Gatte

wäre, ich wär' es auch, eifersüchtig nämlich.

Marn. (zu Konrad). Na, na, hörns auf von Friedgeb'n! Sie haben also in mir einen Verbündeten wollen, den haben Sie.

Conr. Aber auch die Ihrigen müssen meine Alliirten sein, mein Plan ist vorzugsweise auf Damenbeihülfe basirt.

Marn. Meine Familie muß thun was ich schaff'. Wir wollen als fünf Verbundene handeln, denn Ihr Interesse is auch das meinige. Der Schofel is schon acht Tag mit der G'sellschaft da, und hofft vor der Linie eine Theater-Permission und Lokale z'krieg'n; aber die zwölf Meilen Reis', von der verhängnißvollen Arena bei Ihnen bis daher, und die Acht Tage Zuwarten haben seine Fonds aufgezehrt. Die Mitglieder warten keine 24 Stund mehr, dann werd' ich sag'n, „ich zahl die Gagen," — und mein g'hört die Direktion.

Conr. Es könnte aber fehl schlagen, wenn Damisch als gefangener Goldfisch in Schofels-Netzen bleibt.

Marn. Drum muß er ihm entrissen werd'n.

Lisi. Ich weiß aber nicht, ob der Damisch so leicht abz'bringen sein wird.

Mali. Er is zu stark in die Direktrische verbrennt (verliebt).

Conr. (galant). Unzerstörbare Leidenschaft ist undenkbar bei einem Menschen, der mit drei so liebenswürdigen Damen unter einem Dache wohnt.

Lisi. O, der hat gar keine Augen für uns Zwei.

Conr. (gedehnt und auf Katharina anspielend). Wirklich? für Keine von allen Drei'n?

Kath. (mit affektirter Bescheidenheit). O, gehn Sie, wenn man einmal große Töchter hat, wie ich —

Conr. In das kann ich mich nicht finden! ich sag' immer Sie sind auch eine Tochter.

Marn. Werd'ns mir d'Alte geh'n lassen. Mit der is nit z'gspaßeln, wann's ihrs noch a Paar Mal sag'n so glaubt sie's.

Mali (welche zum Fenster gesehen). Er kommt —!

Conr. Der Damisch —?!

Marn. Wißts was, Madln, redt's mit ihm, damit Sie (Zu Konrad.) sich überzeugen von seinem Lieb'swahnsinn.

Conr. Gut, Lisi und Mali bleiben hier und Vater, ich und Käthchen (Auf Katharina zeigend.) werden lauschen.

Kath. O, ich bitt —

Conr. (geht mit Marner und Katharina in die Seitenthüre links ab).

Vierte Scene.

Lisi Mali. Damisch.

Dam. (zur Mitte eintretend, ohne Lisi und Mali zu bemerken). Seit Erfindung der Verhältnisse war noch kein solcher Uebelstand da. Der Onkel Schofel geht der Rosaura nicht von der

Seiten, und wenn er ihr von der Seiten geht, so muß i mitgeh'n. Weg'n ein'm Onkel solche Tantalus-Qualen ausstieh'n, das is wirklich —

Lisi. Aber Herr Damisch, schon wieder niederg'schlag'n?

Dam. O, nein! I hab' nur an Ein'n denkt, den i gern niederschlag'n möcht

Mali. Wir hätten Ihnen schon lang gern g'sagt —

Dam. Ob Sie mir was sagen oder nit, das verschafft mir keine Linderung. Sie haben keine die Sprach', die zum Herzen dringt.

Lisi. Diese Behauptung können wir durch Thatsachen dementiren.

Mali. Wir haben schon zu kurioſe Herzen geſprochen.

Dam. Aber Sie haben eine lokale Mundart, und Lokalität zerstört jede Poesie. (Pikant.) Amor war kein Stockerauer. (Ein kleiner Marktflecken in der Nähe Wiens, in welchem der niedere Volks-Jargon gesprochen wird.)

Mali (die Pikanterie erwiedernd). Potsdamer is er aber auch keiner g'west.

Dam. Das soll eine Anspielung auf die Götterſprache —

Lisi. Der affektirten Rosaura sein.

Dam. (mit Begeisterung). Die spricht keinen irdischen Dialekt: sie red't himmlisch, überirdisch, rosaurisch! Wann mir eine sagt: (In Lokal-Dialekt.) „I lieb' Di, du bist mein All's auf der Welt" — Was hab' ich da davon? — Wenn aber Eine sagt: (Niederschlagend hochdeutsch.) Du bist das Ideal meiner Träume, alle Regungen meines Herzens verweben und verschlingen sich mit Dir" —! Das is a anders Nummer.

Mali. Na, wann's Ihnen g'fallt in der Sprach' anylauscht z'werd'n.

Lisi. 's Is gar keine Spur von Natur drinn.

Mali. Und man sagt doch allgemein: „Süße, heilige Natur, laß mich geh'n auf deiner Spur!"

Dam. O nein, nur nix Natürliches! Wenn ich das wollt', das hätt' ich z'Haus haben können. Schaun's, wenn ich Ihnen zwei so anschau, so denk' ich mir oft —

Lisi (ihm ins Wort fallend). So ein Mädl müßt auch nit schlecht sein?

Mali. Ich wüßt nicht, was Sie sich sonst denken könnten.

Dam. Da denk' ich mir oft, wenn sie jetzt allein da wär —!

Lisi. } Die welche?
Mali. }

Dam. (mit Begeisterung auf Rosaura). Sie allein, statt Ihnen zweien, wie seelig wär' ich dann!

Lisi (pikirt). Sehr galant —

Dam. Da fühl' ich erst recht, was das für ein Unterschied is, Sö und Sie.

Mali. Na, so redet ich's halt in Gottesnamen an um a heimliche Zusammenkunft.

Dam. O, das thut sie nicht.

Lisi. I weiß nit, ob sie allweil so viel Umständ g'macht hat.

Dam. Wie ich nur von einer specifischen Annäherung was dergleichen

thu', ſo is als wann's nicht deutſch verſtund!

Liſi (beſtätigt). Engliſch, ſcheint mir verſteht's beſſer.

Dam. Engliſch? Das kanns gar nicht.

Mali. Ach ja! Wenn's gebrochen g'ſprochen wird, verſteht ſie's ganz.

Liſi (zu Damiſch). Fürchtens Ihnen nicht, ſo ein Engländer weiß ſich ſchon andere Schönheiten z'finden.

Mali. 's Is nit der Erſte der's ſitzen laßt.

Dam. Ueber die Roſaura gibts nix! Sie is als Mädl untadelhaft ſchön, und is auch als Mädl ed'l, und untadelhaft brav, Sie möchtens nur verleumden bei mir.

Liſi. Verleumden!? hahahaha!

Mali. Da braucht man erſt a Verleumdung?

Dam. Schaun Sie lieber auf ſich ſelber, mir ſcheint, Sie wandeln alle zwei dann und wann einen Wand'l, der juſt nit allweil gar ſo extra ganz fleckenlos is.

Mali (auffahrend). Impertinenz ohne Gleichen! —

Liſi. Ruhig, Schweſter, vergiß' nicht unſere Erziehung —

Mali (ſich mäßigend). Ja, ja, und die Stellung, welche uns in der Welt vorgezeichnet is.

Liſi (zu Damiſch). Ich verzeih' Ihnen, denn Sie ſcheinen, das dem Schiller vorgeſchwobene Ideal zu ſein, wie er ſeinen „Ferdinand" lamentiren laßt um die Unze Gehirn, die dem Pavian zum Menſchen verholfen hätte —

Mali (Liſis Rede ergänzend). Während Sie in einen gewiſſen Hirnkaſten (Mit Bezug auf Damiſch.) verſchwendet, dem ſechſten Schöpfungstage nicht zur Auszeichnung gereicht. So fein red't eine Gebildete, wenn ſie grob ſein will. Komm' Schweſter! (Beide gehen in die Seitenthüre links ab.)

Fünfte Scene.

Damiſch (allein).

Jetzt muß ich gleich in „Schillers Werke" nachſchlagen, was Sie meint, was ich für Einer bin, nachher ſchlag ich den Shakespeare auf, i glaub da, wo der Hamlet gegen die Ophelia ausart't, da werd' ich a paar Sottiſen finden, die paßen auf die. Ah, Antwort bleib i keine ſchuldig! (Geht in die Seite rechts ab.)

Sechſte Scene.

Mali. Liſi.

Liſi (kommen aus der Seitenthüre links). Wie g'ſchwind die Mutter Alles beiſammen g'habt hat!

Mali (ungeduldig). Wenn's nur bald fertig werd'n! —

Liſi. Kannſt es denn gar nit erwarten?

Mali. Es is mir zu a große Freud', wenn der Direkt'riſchen Einer abſpenſtig g'macht wird. Ich bin g'wiß nit neidig, nur wenn ich ſeh', daß Eine ein ſo unverdientes Glück hat —

Liſi. Du find'ſt halt jedes Glück,

unverdient, was Du nicht ſelber haſt.

Mali (in die offengeblibene Seitenthüre hineinzeigend). Dem Vater ſeine Kammerthür geht auf — Du, da ſchau her —!

Siebente Scene.

Conrad, Marner, Katharina. Die Vorigen.

(Conrad, Marner und Katharina treten aus der Thüre links auf.)

Conr. (gerade ſo gekleidet wie Roſaura in der erſten Scene dieſes Akts, hüpft aus der Seitenthüre links, auf Lin und Mali zu, und umſchlingt mit jedem Arm eine von Beiden. Mit weiblicher Stimme). Ach theuere Freundinnen, möge dieſer Kuß euch ſagen wie ſehr (Will beide, indem er Sie an ſich drückt, küſſen.)

Liſi. G'fehlt, weit gefehlt'

Mali (ausweichend). So macht ſie's nicht, diejenige, die Sie copiren wollen.

Conr. (mit männlicher Stimme). Schade! Gerade dieſen Charakterzug hätte ich mit Vorliebe imitirt. (Zu Katharin.) Sagen Sie ihm alſo, daß ich ihm die erbetene Zuſammenkunft gewähre, daß ich aber aus übergroßer Schüchternheit keine Tageslichte vertrage, und daß ich es meiner Tugend ſchuldig bin, ihn für dieſſeits und jenſeits zu fliehen, wenn er mir nur auf drei Schritt' in die Nähe kommt.

Kath. Wird ihm alles eing'ſchärft, verlaſſen Sie ſich d'rauf. (Geht in die Seitenthür rechts ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Katharina.

Marn. Ich mach' g'ſchwind die Jalougatter (Jalouſien) zu. (Thut es.)

Conr. (mit männlicher Stimme). Ja, ja, ſonſt kennt er mich. So dunkel als möglich.

Mali. Auf die Finſterniß in ſein'n Kopf können Sie auch große Stuck bauen.

Conr. (mit männlicher Stimme). Allerdings hat dieſe Finſterniß ihre egyptiſche Nebenbuhlerin nicht zu ſcheuen, aber Vorſicht kann nicht ſchaden.

Marn. Er kommt — kommts Madln ins Zimmer herein! (Geht mit Lin und Mali in die Thür links ab.)

Neunte Scene.

Conrad, dazu Katharina und Damiſch.

Dam. (mit Katharina aus der Thüre rechts kommend). Es iſt nicht möglich! (Conrad erblickend, mit Entzücken.) Ha, Roſaura!

Kath. (zu Damiſch). Was hab' i g'ſagt!? Alſo da iſt Sie, jetzt können's ſelber reden mit ihr. (Geht in Thüre links ab.)

Zehnte Scene.

Damiſch, Conrad (als Roſaura).

Dam. (für ſich). Er iſt da, der entſcheidende Moment — jetzt alle Freiſchaaren aufgebot'n, und Redifs der Liebenswürdigkeit ins Feld geſchickt! Mein Herz kennt ſie — ich muß ſie mit was Neuen überraſchen, ich werde meinen Geiſt ſpielen laſſen.

Conr. (als Roſaura, einen Schritt näher tretend). Aus dem ungeheuren Schritt', den ich eben thue, werden Sie erſehen, daß ich Sie liebe.

Dam. (mit ſchlauer Zärtlichkeit). Ich habe Ihnen die ganze Wochen ſchon in dem Verdacht.

Conr. (als Roſaura) Ich hab' gerungen mit meinen Grundſätzen, wie noch keine Sterbliche rang.

Dam. (galant). Sie ſind auch keine Sterbliche; als perſonifizirte, tragiſche Muſe, haben Sie ſchon Ihren abonnirten Sitz im Wolkenparterre der Unſterblichkeit. (Für ſich.) Die erſte poetiſche Phraſe iſt nicht ungelungen.

Conrad (als Roſaura). Ich habe manchen Grundſatz zu Boden geſchleudert — ſonſt ſtund' ich ja nicht hier, zugleich als Siegerin und Beſiegte.

Dam. (für ſich). Ha, ein aufmunternder Calambour (ſich zärtlich nähernd) Roſaura —

Conr. (als Roſaura, gezirt zurückweichend). Zurück, die drei Schritte ja nicht überſchritten, ſonſt — Sie kennen mich noch nicht —

Dam. (mit naiver Schlauheit). Iſt das meine Schuld? wenn es auf mich ankäm' —

Conr. (als Roſaura). Ich habe noch nie geliebt, um ſo fürchterlicher werde ich jetzt lieben. Es ſchlummert ein dämoniſch finſt'rer Geiſt in meines Herzens Tiefen, wecken Sie ihn nicht, denn wenn er erwacht, (unheimlich drohend) dann iſt mir nichts mehr heilig, nicht mein Leben, nicht das Deine!

Dam. (etwas verblüfft). Wenn ich Ihnen aber gar keine Veranlaſſung gab —?

Conr. (als Roſaura). Die wird ſich finden, ich greife ſie aus der Luft; eine erhabene Seele greift Alles aus der Luft! (Bei Seite mit männlicher Stimme.) Jetzt wird er doch bald genug haben an mir.

Dam. (mit Geduld und Hingebung). O, Kämpfe wird es ſchon geben in unſerer Liebe, aber wie doppelt ſelig, wenn wir uns dann Verſöhnung zulächeln. Jedes mit einem Kraller im G'ſicht und a Paar zwickte, blaue Fleck!

Conr. (als Roſaura). Damiſch, Damiſch! Du legſt Infuſorien-Maßſtab an vorweltliche Ungeheuer. Ich verletze nicht, ich morde; mich lieben iſt permanente Todesgefahr!

Dam. (erſchreckend). Sein's ſo gut! (Sich faſſend bei Seite.) Das kommt nicht aus ihr, das is aus ein'm Mordſtück, aus einen Rauber-Charakter-Bild — da muß ich ſchon auch was ſolches d'rauf ſagen. (Laut.) O, der Tod von Deiner Hand iſt ſüß!

Conr. (als Roſaura). Glaubſt Du? Seit ich Dich liebe, bin ich kein'n Augenblick mehr unbewaffnet. Sieh' dieſen Dolch —! (Zieht einen kleinen, blinkenden Dolch hervor.) Er iſt für Dich geſchliffen, wenn ungeſtümes Feuer je Dich hinreißt —

Dam. Wenn ich aber bei Erſtrebung meiner Wünſche nur dem beſonnenen Fortſchritt huldige?

Conr. (als Roſaura). Beſonnen? — Ha, welch' kaltes Wort! (Zurückbebend.) Laſſ' es mich nie wieder hören —! denn eine Ahnung von Kälte, und — (zieht ein kleines Fläſchchen hervor) dieſes Fläſchchen Gift reicht für uns Beide aus.

Dam. (ſehr betreten). Gift —? Wie kommen Sie zu Gift? So was ſollt's gar nit hergeb'n in der Apotheken.

Conr. (als Roſaura). Macht es Dich ſchaudern, Feigling! Schwöre mir, daß du auf jedesmaliges Verlangen zu ſterben bereit biſt. Wozu noch zögere ich —? Jetzt, gleich! In dieſem Augenblick! (Zückt den Dolch.)

Dam. (zurückweichend). Roſaura Du biſt ſchrecklich in deinem Grimm!

Conr. (als Roſaura bei Seite mit männlicher Stimme). Na, endlich!

Dam. (von Entzücken hingeriſſen). Aber lieb, lieb! Gar nit zum ſag'n!

Conr. (als Roſaura, bei Seite mit männlicher Stimme). Verfluchter Kerl! (Mit weiblicher Stimme.) Und glaubſt Du etwa, daß Du Dein Leben für ein braves Mädchen opferſt?

Dam. (ganz verblüfft). Was!?

Conr. (als Roſaura). Mich drängt der finſtere Geiſt in mir, durch Untreue den zu zermalmen, der mich liebt.

Dam. (ſchaudernd). O, pfui Roſaura!

Eilfte Scene.

Inselbull. Die Vorigen.

Insl. (tritt in Mitte ein). Ich ſehe herrſchen hier die Dunkelheit.

Conr. (als Roſaura). Sie hier —!? Mylord ich werfe mich in Ihre Arme!

Dam. Ah, da müßt ich bitten. (Dazwiſchen tretend zu Inselbull.) Zurück! Nur über meine Leiche! —

Insl. Hahahahaha! Das iſt der, dem ich muß immer lachen in's Geſicht.

Dam. Wählen Sie ſich eine andere Beſchäftigung.

Conr. (als Roſaura). Mylord —'

Dam. (zu Konrad als Roſaura). „Nur über meine Leiche" hab ich g'ſagt.

Insl. Die Lady begeben ſich unter meiner Schutzung (zu Damisch ihn zurückweiſend) folglich werden Sie —

Dam. (tritt zu Inselbull). Mir ſcheint Sie wiſſen nicht, was das heißt „Nur über meine Leiche."

Insl. Ich glauben es zu begreifen. (Zieht gelaſſen ein Terzerol aus der Taſche und ſchlägt es auf Damisch an.)

Dam. (erſchrocken zur Seite weichend). Na, na, jetzt keine Dummheiten! Das bitt' ich mir aus. — Kann ich denn wiſſen, ob Sie ſchon Alles verſteh'n auf deutſch? (Hat ſich während dieſer Rede gegen die Seitenthüre rechts retirirt, in welche er raſch verſchwindet.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen ohne Damiſch.

Insl. Ich überraſche Sie —

Conr. (als Roſaura). Mylord —

Insl. Sie brauchen zu ſagen gar nichts, der Dunkelheit laſſen ſehen mich klar.

Dreizehnte Scene.

Roſaura. Die Vorigen.

Roſ. (zur Mitte eintretend und die Anweſenden bemerkend, leiſe für ſich). Ha was iſt das!?

Inſlb. (ohne die Eintretende bemerkt zu haben). Und deßhalb wird überraſchen Sie, der Antrag, was ich habe zu machen Ihnen.

Roſ. (für ſich, bemühend, die Anweſenden zu erkennen). Der Lord — aber ſie? —

Conr. (als Roſaura, ebenfalls ohne Roſaura bemerkt zu haben, zu Inſlbull). Sprechen Sie.

Inſlb. Im großen Stadttheater ſollen gaſtiren als Shylock heute ein Künſtler! was hab ich getroffen in London, der Actrice, was ſpielen der Porcia, ſie ſind erkrankten — großer Confuſion — ich — ich habe vorgeſchlagen Sie; Sie brauchen nicht Probe, ich garantire der Erfolgen, und ſtatt zu ſein, bei einer Truppe von Wanderung, werden Sie ſein von heute in einer Sphäre der Würdigkeit von Ihrer Talent — Nun ich führen Sie hin ſogleich —

Conr. (als Roſaura, verlegen). Ja ſo ein Schritt — es iſt immer eine Sache —

Roſ. (welche Inſlbulls Worte mit großer Spannung zuhorchte, ſtürzt vor und erfaßt Konrad an der Schulter). Betrügerin!! —

Conr. (als Roſaura mit unterdrückter Stimme). Ha —!! (Stürzt in die Seitenthür links ab, man hört ſogleich dieſelbe von Innen verſchließen.)

Vierzehnte Scene.

Inſlbull. Roſaura. Damiſch (von innen).

Inſlb. (verblüfft). Was iſt das? Eine Lady ſie erſcheinen zweimal.

Roſ. (welcher nur der Schleier von dem entflohenen Konrad in der Hand geblieben, in heftiger Zornaufregung). Verrath!! (Zu Inſlbull.) Oeffnen Sie die Jaloufien! (während Inſlbull thut wie ihm befohlen.) Licht muß ich haben. (Stürzt zur Seitenthüre links, welche ſie verſchloſſen findet.) Verſchloſſen!? Aufgemacht!!

Inſlb. Laſſen Sie das —!

Roſ. Offenbar hat eine von Marners Töchtern — war er nicht hier?

Inſlb. Wer? —

Roſ. (iſt zur Seitenthüre rechts geeilt, findet dieſelbe verſchloſſen und rüttelt daran). Herr Damiſch! Herr Damiſch!

Dam. (von Innen). Was iſt es?

Roſ. (an der Thür). Machen Sie auf!

Dam. (von Innen). Nein Schlange, Du willſt mich an England ausliefern!

Roſ. (dieſe Worte ſich nicht erklären könnend). Was ſoll das?

Inſlb. (ſie von der Thüre wegführen wollend). Kommen Sie —!

Roſ. Ergründen muß ich —

Inſlb. Laſſen Sie dieſes als Nebenſache.

Roſ. (ſich beſänftigend). Allerdings, allein — mein Mädchen hat Sie hieher gewieſen?

Inſlb. Es iſt ſo.

Roſ. Ohne Zweifel führt Reue Sie zu meinen Füßen zurück?

Insl b. Dieſes ſo viel als nicht; zu explicíren es aber Ihnen, wir haben dazu zu verlieren keine Zeit.

Roſ. Wohl hab ich den unerwarteten Antrag vernommen. —

Insl b. Haben Sie? Gut. Sie werden gründen ſich eine Exiſtenz als Artiſte. — Mein Wagen warten unten, ich werden Sie begleiten, an der Local von ihrer künftigen Triumphen.

Roſ. Ich folge Ihnen.

(Beide gehen zur Mittelthüre ab.)

Fünfzehnte Scene.

Dam. (allein — aus der Seitenthüre rechts tretend). Sie geht fort mit ihm — ! Entſetzlich! Sie wird mir früher untreu, eh' ſie mir noch treu geweſen iſt — ! Es iſt ſchon ſo, wie ſie ſagt, das thut Alles der finſt're Geiſt in ihr. O, wann ich ihm nur heimleuchten könnt', dem finſtern Geiſt! Sie kann eigentlich am wenigſten dafür — es wird's auch wieder reu'n; ſie wird zurückkehren — o, die kann einmal noch ſehr brav werden! Aber für jetzt kann ich mir das noch nicht gefallen laſſen; ſie behandelt mich ja, als ob ſie einen dummen Kerl vor ſich hätt'! — Ich hab' nicht Alles hör'n können, aber im Theater hab'n's was vor, im großen Stadttheater — (Ueber einen Plan brütend) wenn ich — wenn ich ſo —

Sechzehnte Scene.

Conrad, der Vorige.

Conr. (in ſeiner eigenen Kleidung, wie im Anfang des Actes, aus der Seitenthüre links kommend). Vetter Mathias —!

Dam. (erſtaunt). Conrad — !? was machſt denn Du da?

Conr. Dich hab' ich aufgeſucht, da ich nicht zweifelte, daß ein g'ſcheidter Menſch, wie Du, von ſelbſt zur Einſicht kommen wird.

Dam. Was ſagt denn der Vormund, und Deine Schweſter?

Conr. Beide ſind hier; im Gaſthof „zum Engel" wohnen wir. Philippine weiß nur von der Verirrung Deines Verſtandes, die Verirrung des Herzens haben wir ihr ſchonend verſchwiegen.

Dam. Verſtandesverirrung? Kann ich davor, daß es mir mein erſtes Debut verregnet hat? Haſt Du mich g'ſeh'n als Phaon?

Conr. Leider! Der Menſch verſuche die Götter nicht! Ich begehre es nimmer und nimmer zu ſchauen!

Dam. (verletzt). Hm, und ich hätt' mich für einen recht talentvollen Anfänger gehalten.

Conr. Du haſt auch Roſaura für einen Engel gehalten.

Dam. Und derweil iſt ſie eine Miſchung von Medea, Judith, Lucrezia Borgia mit etwas Satanella unterſpickt.

Conr. Du biſt geheilt, nun komm' mit mir!

Dam. Zum Vormund, und zu der Philippine — ?

Conr. Was ſonſt?

Dam. (zögernd). Weißt Du — es wäre beleidigend für deine Schweſter.

Conr. Was wäre beleidigend?

Dam. Wenn ich mit Dir komm',

es ſchaut ſo g'wiß gezwungen aus; — ich will allein — leih' mir zwei Gulden —

Conr. Sehr gern — (In die Taſche greifend) fatal — ich hab' mein Portmonai vergeſſen.

Dam. Das is aber dumm!

Conr. Der Vormund gibt Dir ja, was Du willſt.

Dam. Ich wär' halt gern hing'fahr'n.

Conr. Der „Engel" is ja das dritte Haus von hier.

Dam. Ah ſo! alſo geh' i halt z'Fuß — und in einer Viertelſtund, wann's a bisſerl a ſtarke is, kommſt Du nach.

Conr. Gut, auf Wiederſehn!

Dam. Das zarte Sehnen, und das ſüße Hoffen, is ſchon fabelhaft! Pfirti Gott! (Gilt zur Mitte ab.)

Siebzehnte Scene.

Conr. (allein). Gelungen, ich hab' mein Wort gelöſt! Die Klagen meiner Schweſter werden verſtummen; ein Stein fällt mir vom Herzen! Ich hab' einmal das, ich kann Niemand lamentieren hören, eine ſehr genante Eigenſchaft heut zu Tage, wo Alles lamentiert, ob mit ob ohne Grund, das bedenken die Leut' nicht, noch weniger bedenken ſie, wie viele es gibt, die noch weit mehr Urſache hätten, ein Lamento anzuſtimmen, als ſie ſelbſt.

Lied:

1.

Ein Tuchhändler, der ſich d'ſtellt aus der Fabrik
Von all'n Modefarb'n auf's Lager mehrere Stück
Lamentiert: „d' Stutzer zahl'n mich nicht; 's prellt mich oft g'nug,
Um's ſolideſte Tuch ſo ein liederlich's Tuch."
Ein Schneidermeiſter richt't n Magazin ſehr ſchön ein
Bis in d' Kleider die Schaben ſtatt d' Leut kommen hinein.
Der ſagt: „Wenn ich lieber ein Tuchhändler wär',
Gegen ein'n Schneider iſt ein Tuchhändler ein gnädiger Herr." —
Ein Schneiderg'ſell, der ſich mit Frack und Gilet
Kaum verdient in der Wochen ſein Sonntags-Gaudee,
Der ſagt: „Wär ich Meiſter, da wär ich ein Mann,
Ich rühret ka Scheer mehr, ka Begleiſen an!" —
Jetzt wenn die Tuchhändler, Schneidermeiſter und Schneiderg'ſell'n ſchon ſo klag'n,
Da kann man ſich denken, was d' Lehrbub'n erſt ſagen.

2.

Ein Landwirth, dem der Ackerbau ſein Element
Von ein paar g'lehrte Geſellſchaften ein Korreſpondent,
Der lamentirt: „Für Andere plagt man ſich nur,

Der Feldbau, der trägt nichts, trotz aller Kultur."

Ein Müllner, dem trotz allem Räder-geklapp

Sich herausstellt sein Mehlbedarf immer zu knapp,

Der sagt: „Wenn ich ein Landwirth nur wär meiner Seel'

Da stünd' es so traurig nicht mit Korn und Mehl." —

Ein Bäckermeister, der wegen Satzung und G'wicht

Ein zweites Haus z'kaufen sich nicht hinaus siebt.

Der sagt: „Nur ein Müllner sein, is jetzt ein G'schäft,

Der hat von die Mehlpreis' in Händen das Heft."

Jetzt wenn schon d' Landwirth, d' Müllner und Bäcker über'n Mehlmang'l so klag'n,

Da kann man sich denken, was die Brodesser erst sagen.

3.

Ein'n Richter auf'n Land sein Amt z'wieder schon wird,

Bis er die Beweis herstellt, Jed'n überführt,

Er lamentirt: „Man erlebt bei die Verhör' jetzt kein End,

Seit dem jeder Hallunk s'G'setz wie Unsereins kennt."

Ein Beisitzer sagt: „Ob ich mir's Beisitzen mirk',

Halbe Tage sitz ich da wie ein ang'malner Türk,

Ach wär ich nur Richter, das möcht' ich erleb'n

Bei nichts in der Welt dürft's ein'n Beisitzer geb'n!"

Ein'n Grundwachter, welchen der Dienst ist zu streng,

Weil er zwanzigmal oft macht die nämlichen Gäng,

Der sagt: „So ein Beisitzer, der möcht' ich halt sein

Da sitzet ich ruh'g beim G'richt, und schlafet ein."

Jetzt wenn der Richter, die Beisitzer und so abwärts sogar d' Grundwachter über d' Langweil so klagn,

So kann man sich denken, was d' Arrestanten erst sag'n.

4.

Eine Dame kokett, die das Kurmachen liebt,

Die stets ein Kreis von Schmachtern und Schwärmern umgibt,

Lamentirt und sagt: D' Männer vom jetzigen Ton

Sind Schmetterling, heut nippen's morg'n flattern's davon." —

Ein jung's Kammermädchen, die sich fast blaß alterirt

Weil ihr alle 8 Tag' ein Schapo echapirt,

Die sagt: „Hätt ich nur meiner Gnädig'n ihr Geld,

Ich krieget schon Ein'n, schmutzig is d' Männerwelt."

A saubre Köchin, die auch einen Liebhaber möcht,

Mit ihr'n Marktzöger aber kein'n find't, der ihr recht,

Die sagt: „Wär ich d' Kammerjungfer mit der ihr'n Putz,

Krieget ich ganz g'wiß Ein'n, sein's auch Alle nix nutz."
Jetzt wenn die jungen Damen, die Kammermädchen und die jungen Köchinnen über d'Männer so klag'n,
Da kann man sich denken, was d' alten Jungfern erst sagen.

5.

'S will ein'm Eisenbahn-Actionär durchaus nicht g'fall'n,
Daß die Nordbahn heut steig'n, und morg'n gleich wieder fall'n,
Er lamentirt, sagt: „Der Teufel hat mich dazu bracht,
Ich wollt', ich hätt' niemals in dem Papier g'macht."
Ein Lokomotivführer auf'n Tender hint,
Der d' Maschin thut kutschiren in Wetter und Wind,
Der sagt: „Wenn ich Actionär nur sein könnt,
Mich kümmert' ka Steigung nur mein Dividend!" —
Ein Packer, der mit der Bagage sich plagt
Und Kisten mit siebazehn Pferdekraft tragt,
Der sagt: „Wie hat's ein Lokomotivführer so gut."
Jetzt wenn's von den Aktionären abwärts, bis zum Lokomotivführer, und bis zum Packer so klag'n,
Da kann man sich denken, was erst die Bahnwächter sag'n. —
(Imitirt die Bahnwächter bei Vorbeifahren eines Trains.)

6.

Ein Livrée-Kutscher muß in Regen umfahr'n 2 Stund,
Bloß daß d' Bräunl'n Bewegung haben, 's ist ihnen g'sund,
Der sagt: „Aus dem Dienst lauf' ich auf und davon
Es sticht ja der Habern z' stark d' Pferd von bon ton." —
Ein Kabkutscher, der oben nur dann und wann,
Wenn 'r ein'n Fuß über's Dach legt, sich ausstrecken kann,
Der sagt: „Käm' ich nur zu einer Herrschaft in's Brod,
Im Pelz breit auf'm Bock sitzen, das ist commod!"
Ein Fiaker schon früher gekränkt durch die Tax'
Und durch d' Einspänner jetzt stark beschränkt in der Prax,
Lamentirt: „d' Confortaibeln nur seh'n sich hinaus,
A Fiaker fahrt oft jetzt als Schneider nach Haus." —
Jetzt wann d' Livree-Kutscher, die Kabkutscher, die Fiaker, kurz alle Kutscher über's Fuhrwerk so klagn,
Da kann man sich denk'n, was die Rösser erst sag'n.

7.

Ein Paar Frankfurter, die stolz einst war'n überaus,
Weil's sein aus der frei'n deutschen Bundesstadt z'Haus,

Die lamentirn: „Unſ're Größe iſt nicht mehr zu heb'n,
's Nutzt nichts, wenn wir auch noch ſo viel Kreu uns jetzt geb'n."
Ein Paar Augsburger werfen auf ihr Augsburg ein'n Blick,
Sie fühl'n ihr Herabkommen, thun's auch noch dick,
Und lamentirn: „Ach wenn wir nur Frankfurter wär'n
Sie verdienens nicht, aber man hat ſie halt gern."
D'Preßburger ertragen ihr Schick'al ganz kalt,
Nichts kann ſie erwärmen, ſie kränken ſich halt
Und lamentirn: „Ach wären wir Augsburger doch,
Die werden zu Tafeln gezog'n manchmal noch."
Jetzt, wenn ſchon die Frankfurter und die Augsburger und die Preßburger über das geſunkene Anſeh'n ſo klag'n —
Da kann man ſich denk'n, was d'Savaladi erſt ſag'n.

8.

Gebürtige Lond'ner hab'n jeden Genuß,
Den Luxus und Geld verſchafft in Ueberfluß;
Doch lamentirns: „Der Vergnügung in jeder Saiſon
Iſt der nämliche, Godblss, man könnt' einſchlaf'n davon."
Die Pariſer thun wieder für London ſtets ſchwärmen,
Könnens nicht zur Saiſon hin, da thun ſie ſich härmen
Und lamentirn: „In Paris ſein der Frühling ſi done
Wie fad der plaisir, mon dieu! Alles mignon!"
Ein Berliner ſagt: Hört man, Berlin iſt ſehr ſchön,
Uſ Ehre jewiß, das muß Jeder jeſteh'n
Allene aberſicht Paris, na, des weiß jedes Kind
Iſt jöttlich, uf Seele, dort möcht ich wohl ſind!
Jetzt wenn ſchon die Lond'ner, die Pariſer, die Berliner, die Lippe-Detmold-Reiß-Schleiz-Greiz-Lobenſteiner übern Mangel an Vergnügungen klag'n —
Da kann man ſich denk'n, was erſt die Gzaslauer*) ſag'n.

Verwandlung.

(Vorſaal in einer Irrenanſtalt. Allgemeiner Eingang in der Mitte, rechts eine Thüre, welche in ein Bureau führt. Im Hintergrund rechts ſteht ein Schreibtiſch mit Licht, an welchem ein Kanzleidiener ſitzt. Ein Wärter hält ſich im Hintergrunde auf. Es iſt Abend.)

Achtzehnte Scene.

Ein Kanzelliſt, ein Kanzleidiener, ein Wärter.

Kanzelliſt (aus der Seitenthüre links kommend, in einer Hand zwei Aktenſtücke tragend, in der Andern den Hut, zum Fortzugehen.

*) Gzaslau eine ſehr kleine Provinzialſtadt, der man ſehr wenig geſellſchaftliches Leben zutraut.

zum Kanzleidiener). Das kommt in die Oberverwaltungskanzlei. (Uebergibt ihm das eine Aktenstück, worauf sich dieser zur Mitte entfernt.) Und hier diesen Wochenausweis (Zum Wärter) lassen Sie vom Herrn Primar-Arzt unterschreiben. (Gibt dem Wärter das andere Aktenstück.)

Wärter. Gleich, wie er herauskommt.

Kanzellist. Unser Patientenstand hat sich wieder um sechs Individuen vermehrt. Bei diesem Umsichgreifen der Geisteskrankheiten wird am Ende dieses Irrenhaus zu klein.

Kanzleid. (zurückkommend, die erhaltene Schrift noch in der Hand). Dieser Herr (Zeigt auf den ihm folgenden Schofel) möcht' mit dem Herrn Doktor reden. (Entfernt sich zur Mitte.)

Neunzehnte Scene.

Schofel, Kanzellist. Wärter

Schofel (eintretend). Schamster Diener!

Kanzellist. Es ist jetzt eben Ordinations-Stunde, ist Ihre Angelegenheit dringend?

Schofel. Unendlich!

Kanzell. (zum Wärter). Melden Sie es dem Herrn Doktor.

Wärter (geht in die Seitenthüre rechts ab).

Kanzellist (zu Schofel). Alle Patienten und eben so die Geisteskranken, werden gegen Abend immer schlimmer, weshalb der Herr Primarius um diese Zeit am meisten beschäftigt ist.

Schofel. Ja, es is halt gar außerordentlich dringend.

Kanzellist. Belieben Sie hier zu warten. (Geht zur Mitte ab.)

Zwanzigste Scene.

Schofel (allein). Alles überlauft mich um Geld — das darf nicht so bleib'n. Zwischen mir und meinen Gläubigern muß eine Scheidewand fallen. Sicherheit der Person is das Erste; Eigenthum hab' ich kein's, man kann aber nicht wissen, was vielleicht einmal geschieht; darum müssen meine Kontrakte für ungültig erklärt werden. Beide Zwecke erreich' ich nur auf diese Art.

Einundzwanzigste Scene.

Doctor, der Wärter, der Vorige.

Wärter (auf Schofel zeigend, zum Doctor). Das is der Herr.

Doctor. Was steht zu Diensten?

Schofel. Bevor ich Ihnen das sag', Herr Doctor, sagen Sie mir —

Doctor. Und wer sind Sie?

Schofel. Bevor ich Ihnen das sag', sag'n Sie mir — waren Sie nie beim Theater?

Doctor (befremdet). Welche Frage — ? nein!

Schofel. Sein's froh, müssen auch nicht dazu geh'n.

Doctor (wie oben). Ich zum Theater geh'n — ? mein Herr, ich bin

Doktor, und Leiter der hiesigen Irrenanstalt seit 30 Jahr'n.

Schofel. G'rad so lang bin ich Theater-Direktor (Im kameradschaftlichen Ton) mir Zwei können schon ein Wort reden miteinand.

Doctor (Schofel von oben bis unten messend). Lassen Sie hören.

Schofel. Es existirt bekanntlich eine unsichtbare Butten, die immer losgeht, wann's Unglück will — bei mir is diese Butten losgangen.

Doctor. „Accidit in puncto" — oder „Fuimus Troes" andere Trostgründe wüßte ich nicht —

Schofel. Sie würden einen groben Verstoß gegen die Wahrheit bego'n, wenn Sie der Meinung wären, daß ich keine Schulden hab'.

Doctor. Ich bedaure, jedoch —

Schofel. Ueberdieß hab' ich meinen Glanzpunkt verloren, meine Nichte, die Rosaura —

Doctor. Ist sie todt?

Schofel. Nein, sie hat mich lebendig verlassen.

Doctor. Also für Sie moralisch todt.

Schofel. Nicht einmal, sie is zu ein'm andern Theater gangen, das war undankbar, also nicht moralisch.

Doctor. Da müssen Sie in einer andern Acquisition Ersatz suchen, übrigens —

Schofel. Uebrigens verlier' ich auch durch sie einen reichen Bräutigam, auf den ich stark gerechnet hab'.

Doctor. Das ist allerdings fatal, aber warum klagen Sie gerade mir ihre Leiden?

Schofel. Das is sehr einfach; ich bin über alle diese Unglücksfälle narrisch wor'n und deßhalb melde ich mich bei Ihnen.

Doctor. Mein Herr —! wie kommen Sie mir vor —!?

Schofel. Komm' ich Ihnen vor? das is schon recht.

Doctor. Bis jetzt waren Ihre Reden so ziemlich vernünftig —

Schofel. Ja, die Reden, aber meine Handlungen, die sein a Bisserl anders —! Ich hab' Kontrakte abgeschlossen, die ich nicht halten kann, mit Leut, die ich nit brauchen kann. — Thut das ein Mensch, der bei Verstand is?

Doctor. Das war wohl unüberlegt, aber keineswegs närrisch.

Schofel. Ich hab auf Gerathewohl eine Kunstreis' unternommen mit einer Massa Leut' —

Doctor. Das war ein Wagniß aber keine Narrheit.

Schofel. Ich hab' eine Schlange in meinen Busen genährt.

Doctor. Das haben schon die vernünftigsten Leute gethan.

Schofel. Also glauben Sie, daß mir meine Handlungen keine Ansprüche auf das Narrenhaus geben?

Doctor. Sie sehen die Verrücktheit derselben ein, ein Beweis, daß Sie zur Vernunft gekommen. (Halb scherzend) Da hätte man Sie eher damals hier einlogiren sollen —

Schofel. Wie ich so gehandelt

habe? nit wahr? eben aber, weil Sie es damals unterlaſſen haben, ſo erfordert der Kredit Ihrer Anſtalt, daß Sie es jetzt nachholen; ein ordentlicher Narr geht Ihnen ſonſt gar nicht mehr her.

Doctor. Liebſter Mann, Ihnen fehlt es an Geld, und kein Geld haben, iſt keine Narrheit.

Schofel. Aber g'ſcheit iſt es auch nicht; oder wenn Sie's gar ſo g'ſcheit finden, daß ich kein Geld hab', dann ſind Sie ein ſchadenfroher Menſch!

Doctor (nicht wiſſend, was er denken ſoll). Ich weiß wirklich nicht — (Bei Seite.) Jetzt ſcheint's doch faſt als ob er nicht recht — (Macht die Pantomime des Verrücktſeins.) Wenn Sie mich geſeh'n hätten, wie ich nach den Schlag ſo auf und abgangen bin, — (Macht die Stellung mit verſchränkten Armen) kein Wort herausbracht — nur denkt hab' ich mir „Schofl, du haſt ſo viel für die Kunſt gethan —" das war ſtiller Wahnſinn!

Doctor. Grillen, Grillen, weiter nichts.

Schofel (in einer Art Ortafe fortfahrend). Wie dann meine Mitglieder um die Gage gekommen ſind — wenn Sie mich da geſehen hätten, wie ich über die hintere Stiegen fortgeſtürzt bin, wie ein Raſender — (im ruhigen Tone) Raſende haben Sie gewiß auch da.

Doctor (apprehendirt). Jetzt gewinnt es faſt den Anſchein — (Ernſt) mein Herr, Sie glauben vielleicht, daß ich Ihr Narr ſein ſoll?

Schofel. Contrair! ich möcht ja gern der Ihrige ſein!

Doctor (ärgerlich). Mein Herr — (Weiſt nach der Thüre.)

Schofel. Aber Herr Doctor, unter die Halbnarren werd' ich Ihnen doch gut genug ſein?!

Doctor (wie oben). Adie, mein Herr — (Will zur Seite ab.)

Schofel (ihn zurückhaltend). Alſo nicht einmal als Halbnarr? Nein was man jetzt in allen Fächern verlangt —!

Doctor (recitativiſch). Sie ſind bei Verſtand.

Schofel. Das ſagen Sie, nachdem ich Ihnen mein Schickſal erzählt hab' —? Herr' wer über gewiſſe Dinge den Verſtand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren; es iſt alſo g'rad ſo viel, als ob Sie mich einen Eſel geheißen hätten.

Doctor (bei Seite, das Verrücktſein pantominiſch andeutend). Jetzt ſcheint er mir wieder — (zu Schofel) ich werd nicht klug aus Ihnen.

Schofel. Auf mich hab'ns g'wart't um klug z'werd'n? — da bedau're ich Ihnen.

Doctor (zum Wärter). Führ'n Sie ihn in's Obſervations-Zimmer.

Schofel. Na, ſeh'n Sie's einmal ein? Und daß nur recht gut g'ſchaut wird auf mich! ich bin ein intereſſanter Fall.

Doctor (zum Wärter). Thun Sie, wie ich geſagt!

Schofel (zum Wärter, welcher ihn abführet). Und wann ich auch dann und

wann lichte Augenblicke hab', das darf Ihnen nicht täuschen, es is nie von Dauer; kehr' die Hand um, is wieder der ganze Narr fertig. (Wird von dem Wärter zur Seitenthür rechts abgeführt.)

Doctor (allein). Der Fall ist mir in praxi noch nicht vorgekommen. Bis jetzt mußte noch Jeder durch List oder durch Zwang hieher gebracht werden. (Man hört Lärm außerhalb der Mauerthüre.) Was ist das für ein Tumult —?

Quodlibet.

(Wärter des Irrenhauses bringen unter Tumult durch die Mitte Damisch herein.)

Die Wärter.

Den saubern Herrn da, hab'ns übergeben uns am Thor,
Wie's ihn gebracht hab'n, ui je das war ein Rumor;
Hier diese Schrift, die ihn betrifft,
(Ein Wärter übergibt dem Doctor eine Schrift.)
Vom höhern Ort, ist's der Rapport.
(Männliches und weibliches Hausgesinde kommt durch die Mitte.)

Doctor (lesend).

Wollte in's Theater ohne Eintrittskarte, ohne Geld,
Wahnsinnn so nur sich gebärdet — wähnt sich ein Held,
Ihrer strengen Obhut — diesen Unzurechnungsfähigen

Damisch.

'S hat grad' g'schlag'n g'habt siebmi
Zum Theater kümm' i
Durch d' Parterrthür hab ich eini
guckt
D' Resaura sich agir'n i,
Schön thut deklamir'n sie,
Daß's ma bis in d' Seel hat eini
zuckt.
H'nauf zu ihr will i,
Pumsti packen's mi
Hab'n den Weg mit mir hinaus nit
g'fehlt.
(Gibt's kan Eisenbahn,
Gibt's kan Luftballon,
Der mi aussi traget aus der Welt.

Doctor. Das ist Wahnsinn nicht — nur ein Spleen aus ihm spricht.

Chor (der Wärter und des Hausgesindes).
Mit Kleinen fängt man an, mit Großen hört man auf,
Das is a alte G'schicht, und nach und nach kommt's auf.

Marner, Lisi, Mali (kommen durch die Mitte).

Marner.

Ja hier ist der Arme; Damisch, ich bin hier,
Ich werd' für Sie sprechen, Sie gehen gleich mit mir.

Lisi (zum Doctor).

Bei uns schon lang logirt er, wir können garantirn,
Daß Sie sich in ihm gewaltig irr'n.

zugleich:
Marner, Lisi, Mali.
Es wird klar, es wird klar, er is kein Narr, er is kein Narr.
Damisch.
Ich ein Narr, ich ein Narr, warum nit gar, warum nit gar.

Stößl und Conrad (treten eilig durch die Mitte ein, nachdem Stößl Damisch bemerkt, eilt er auf den Doctor zu).

Stößl.

I bitt Herr Doktor, bitt recht schön,
Gehn's lassen's diesen Menschen geh'n,
Wie kann denn der'n Verstand verliern,
Er hat ja niemahls ein'n g'habt in sein Hirn.

Stößl und Conrad zugleich.

Man brachte ihn als narrisch ein,
Der is ja z'dumm zum narrisch sein.
I bitt Herr Doktor, bitt recht schön,
Mit uns glei lassens'n gehn, bitt recht schön.

Conrad (mit Brummstimm. Begleitung).

Ach komm mit mir und kehr zurück,
In Deiner Hand liegt Dein Geschick,
Ach komm zu ihr, zu meiner Schwester,
Mit offnen Armen harrt sie Dein,
Den Vater sieh, sein bleiches Antlitz —
Rührt Dich das nicht, ist Dein Herz von Stein.

(Damisch macht gegen Conrad und Stößl eine abwehrende Bewegung.)

Tutti.

Der ist ein Klotz, den's nicht rührt,
Wenn ihm so zug'setzt wird,
Und ohne Prophet zu sein kann man es ihm prophezeien,
Es wird ihn über kurz oder lang gewiß noch reuen.

Dam. Wie, wie, wie?

Stößl, Conrad, Marner, Mali, Lisi.

Damisch komm mit uns jetzt fort.

Dam. Nie, nie, nie!

Stößl, Conrad, Marner, Mali, Lisi.

Du wirst froh und glücklich dort.

Damisch, Rectatio, Schosel (tritt ein).

Nach meines Vaters Testament,
Krieg ich mein Vermögen in d'Händ.
Wenn ich verheirath't werde sein,
D'rum führ d'Rosaura ich jetzt ein,
Ins Brautg'mach vulgo Kämmerlein.

Stößl (im höchsten Grad entrüstet).

Das möchtest Du, Mordsaprament.

Damisch.

Ja ich halte mich an's Testament.

Stößl.

's is, daß man aus der Haut fahren könnt,
Der Bua entbrennt, verblend't.

Damisch.

Ja Justament, ich halte mich an's Testament,

Stößl, Er heirathet Fikrament, das is mein letztes End,
Dam. Geheirath't wird Fikrament und wär's mein letztes End. } zugleich

Tutti.

Ha welche Verblendung.

Schosel (eine Ohnmacht fingierend).

Ha! —

Tutti.

Was ist geschehn — — — —

Schosel (von mehreren, besonders von Conrad und Damisch unterstützt, erwacht).

Wo bin ich?

Conr. Er kommt ja schon zu sich.

Dam. O fasse dich!

Schosel (freudig da er hörte, daß Damisch Rosaura heirathen will — und daß Damisch Vermögen besitzt).

Sein ganz's Vermög'n kriegt ausgezahlt er,
Wenn die Rosaura heirath't er,

O unnennbare Seligkeit,
Wie ich von Geld hör wiar i gſcheit.
(Damiſch die Hand reichend.)
Ein reicher Vetter iſt ein Glück,
Ich fühl es mein Verſtand kommt z'rück;
O unnennbare Seligkeit,
Wie ich von Geld hör wiar i gſcheit.

Marner.

Halt, da hab' ich ein Wörtel drein
zu reden noch mit Dir,
Zahle was du ſchuldeſt meinen Töchtern und auch mir,
Ja mein Geld will ich von Dir,
Sonſt zittre, zittre, zittre vor mir.

Conrad (zu Schefel).

Sie benützen ſeine Schwäche, zittern ſollen Sie vor mir.

Marner (mit Conrad zugleich).

Du benützeſt ſeine Schwäche, zittern ſollſt Du noch vor mir,
Ich durchkreuze Deine Pläne, ja das ſchwör ich, ſchwör ich Dir.

Liſi, Mali (mit den Obigen zugleich).

Zittern ſollſt Du ſchwörn Sie Dir,
Zittre — — — — ſchwörn Sie Dir.

Schefel (ganz ängſtlich, weil Marner Geld von ihm verlangt, will ihn glauben machen er ſei närriſch). Du willſt a Geld? O Himmel! Mir wird finſter vor den Augen, ja ich ſieh nicht klar! Wo iſt denn der Doktor? (Desperat auf Marner deutend.) der will a Geld! Ich bin ſchon wieder a Narr! (Will mit gekreuzten Armen ſtarren Blickes durch die Mitte fort.)

Damiſch (der Schefel zurückhält).

Schefel vertraue Deinem Freund
Und höre mich.
Günſtig die Sonne heut Dir ſcheint,
Ich zahl für Dich;
Ich theile Alles was ich habe
Gerne Schefel mit Dir,
D'Roſaura ſüße Himmelsgabe,
Lohnt mich dafür.

Stößl, Conrad, Damiſch, Marner, Schefel.

Es is ja wahr und g'wiß,
Wenn man Halodri is;
Da tappt man überall drein, is völlig blind,
Thut oft auf d'Naſen fall'n,
Für Alles das Lehrgeld zahl'n,
Man merkts nit, wenns ein'n foppen vorn und hint;
O, ſchöne Zeit der jungen Lieb',
Ach wenn ſie ewig, ewig blieb.

Liſi, Mali, Chor (mit den Obigen zugleich).

Er wähn't die Braut im Hochzeitsglanze,
Als höchſtes Glück im Myrthenkranze,
Nur ſie allein iſt Seeligkeit,
Er glüht für Sie in Ewigkeit;
Und girrt die Taube
In grüner Laube,
So fühlt ſein Herz engelreine Lieb,
Ach wenn es ewig, ewig ſo blieb.

Stößl (zu Conrad desperat).

Was haſt ausgericht? ſag mir was?
Grad ſo viel: Waſch mir den Pelz und mach mir'n nit naß.

Conrad.

Sie werden es noch ſehen,
Nach Wunſch wird Alles gehen,
Ich leg ihm eine Schlinge,
Die wendet ſein Geſchick,

Dann renig ich ihn bringe,
Die rechte Bahn zurück.

Lisi.

Wir werden es jetzt sehen,
Wie Alles wird noch gehen,
Ob führt ihn sein Geschick,
Die rechte Bahn zurück.

Mali (wiederholt obige 4 Zeilen.)

Alle.

La la la wie's gestaltet sich,
la la la wie's entfaltet sich,
la la la wart ma drauf,
la la la es kommt auf.

Schosel (Pepita imitirend).

Manchmal a Tanzel hat is ja nit
zwida, alla Pepita.

Alle.

Es is Alles aus, es is Alles aus.
Im Narrnthurm da tanz ma aus.

(Alle schnell ab.)

Verwandlung.

(Sehr einfaches Zimmer bei Schosel. Rechts eine Seitenthür. In der Mitte der allgemeine Eingang.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Kramer, mehrere Schauspieler von Schosels Gesellschaft, Spindl, Fink.

Die Schausp. (ihre Kontrakte in den Händen habend, in Aufregung). Wir gehen einmahl nicht von der Stell' bis er kommt.

Kram. (die Schausp. beruhigend). Ganz recht wir erwarten Direktor Schosel, aber mit Anstand und Besonnenheit.

Die Schausp. Da sind unsere Kontrakte, er muß zahlen.

Kram. Eben aber, weil es ein Rechtsfall is, müssen wir im Wege Rechtens und mit Ordnung. —

Siebenundzwanzigste Scene.

Marner, die Vorigen.

Marn. (zur Mitte eintretend). Oho meine Herrn —

Die Schausp. (auf Marner). Das is der Mann, der hat Geld! Der soll Direktor sein!

Marn. Es ist mir sehr schmeichelhaft, aber vor der Hand —

Kram. Ja, wenn Herr Marner das Ruder ergreifen wollte —!

Spindl. Da verbünde ich mich mit ihm.

Fink. Ich habe immer g'sagt es gibt nur ein'n Marner.

Die Schausp. Es lebe der neue Direktor! Marner hoch!!

Marn. Zu früh meine Herrn! Wir müssen erst sehen, wie die Sachen steh'n.

Kram. (schmeichelnd zu Marner). Im Interesse der Kunst wollen wir hoffen —

Achtundzwanzigste Scene.

Rosaura. Clair. Die Vorigen.

Ros. (tritt zur Mitte ein, im Mantel vom Theater nach Hause kommend. Clair trägt ihr einen großen Korb mit Theatergarderobe nach, und geht mit demselben in die Seitenthüre rechts ab).

Ros. (die Anwesenden erblickend). Was ist das —!? (Zu den Schauspielern.) Ohne Zweifel suchen Sie meinen Onkel?

Die Schausp. Wir woll'n unsere Gage, die uns Ihr Herr Onkel schuldig ist!

Ros. (Geht zu den Anwesenden). Ich muß bitten, da ich künftig einer andern Sphäre angehöre, mich nicht mehr in die Angelegenheiten des Herrn Schosel zu mengen.

Die Schausp. (Unter sich). Jetzt gibt sie's hoch. (Gruppiren sich um Marner.)

Ros. (vor sich). Wo mag der Lord nur weilen? Nach dem Triumph, den ich eben durch meine Darstellung der Porcia gefeiert, bleibt er fern? Alles drängte sich um mich, mit Lobsprüchen mich überhäufend, und nur er der Wankelmüthige

Neunundzwanzigste Scene.

Schosel. Damisch. Die Vorigen.

Schosel (mit Damisch zur Mitte eintretend). Triumph, Triumph! Da bring' ich ihn als Bräutigam

Dam. (mit Viktasse sich Rosaura nähernd). Ja Rosaura, ich werde Ihnen glücklich machen, in einen Grad, der bisher noch gar nicht bekannt war.

Ros. Sie tragen mir Ihre Hand an?

Dam. Allemahl, nichts soll fehlen zu Ihrer vollendeten Seligkeit.

Ros. (zu Damisch). Ich weiß die Umwandelbarkeit Ihrer Gefühle zu schätzen und nichts hält mich ab —

Marn. (zu Schosel). Du Direktor, Deine Mitglieder wollen, daß ihre Existenz auf einer solideren Basis beruht, als auf solchen Heirathsspekulationen. Dein Reich is aus. Die Schauspieler brauchen augenblicklich Geld, ich zahl' für Dich und werd' ihr Direktor, viel besser wirst Du dich künftig als mein erster Komiker befinden.

Schosel. Und auf meine Heldenväter reflektirst Du gar nicht?

Die Schausp. Direktor Marner hoch!!

Stößl (von Rufen). Wo is der Höllenbub, ich will ihm zeigen!

Dam. (erschrocken). schon wieder mein Vormund — (Zu Rosaura.) Bleiben Sie nur da Rosaura, an unserer Felsenliebe scheitert Alles — bleib'n nur da!

Ros. Nein, nein, ich zieh' es vor, bei Familienzwisten mich zu entfernen. (Geht in die Seitenthür rechts ab.)

Dreißigste Scene.

Stößl. Conrad. Die Vorigen.

Stößl (mit Conrad zur Mitte eintretend). Da is er —! Noch einmal steh' ich als Vormund vor Dir, und frag' Dich zum letztenmal, verharrst Du auf deiner verrukten Heirathsidee?

Dam. (auf Schosels Schauspielergesellschaft zeigend) Ich habe in Gegenwart dieser Kunst-Notabilitäten meine Absicht erklärt, und in wohlunterrichteten Kreisen weiß man bereits

Conr. Ich werde die Kreise besser unterrichten — (Zu den Anwesenden.) Herr Damisch heirath't Rosaura nicht!

Stößl. Wo ist die Verblenderin?

Marn. (zu Stößl). Ihre Ankunft

hat ſie dort hinein (nach der Thüre rechts zeigend.) vertrieben.

Stößl (grimmig). Heraus mit ihr!

Conr. Halt! (Zu Stößl.) Ich habe mein Wort verpfändet, ich werd' es löſen! Nichts ließ ich unverſucht, jetzt muß ich zum Aeußerſten ſchreiten! (Er will gegen die Seitenthüre rechts.)

Dam. (ihm den Weg vertretend). Da d'rin iſt meine Braut — was ſuchſt Du in meinen Brautgemach?

Conr. (zu den Schauſpielern). Meine Herrn, (auf Damiſch zeigend.) er kommt eben aus dem Irrenhauſe, offenbar war ſeine Entlaſſung verfrüht; halten Sie ihn nur auf zwei Minuten feſt.

Die Schauſp. Mit Vergnügen! (Zu Damiſch.) Halt verruckter Damiſch.

Dam. Zurück!

Marn. (faßt Damiſch unter den Armen, und ziehen ihn rücklings von der Seitenthür rechts gegen die Portalkuliſſe zurück). Ja, zurück von der Thür, und zwar bis daher!

Conr. Es iſt fürchterlich — doch muß es ſein! (Drückt ſich den Hut in die Stirn, und ſtürzt in die Seitenthür rechts ab.)

Einunddreißigſte Scene.

Die Vorigen ohne Conrad.

Stößl. } Was kann er d'rinn
Schoſel. } beinah zugleich vorhaben?
Dam. } A paar Grobheiten. Sie ſchafft'n hinaus.

(Man hört innerhalb der Seitenthür rechts einen grellen Schrei des Entſetzens, von Conrads Stimme.)

Dam. (aufſchreiend). Ha!!

Alle Anweſenden (erſchrecken). Was iſt geſcheh'n?!

(Die Schauſpieler laſſen Damiſch los, welcher jedoch vor Entſetzen ſich der Thüre nicht zu nähern getraut.)

Dam. Er hat ſie umgebracht, daß ich's nit heirathen kann.

Alle. Ein Mord!

Stößl. G'ſchwind in d'Apotheken!

Marn. (welcher mit den Uebrigen ſchaudernd nach der Thüre rechts geblickt). Da kommt er —!

Zweiunddreißigſte Scene.

Conrad. Die Vorigen.

Conr. (erſcheint unter der Thüre rechts). Es iſt geſcheh'n —

Dam. (auf ihn losſtürzend). Brautumbringer!

Schoſel (zu Conrad). Nichte-Vernichter!

Stößl (ſchaudernd zu Conrad). Du biſt ihr Mörder —!?

Conr. (mit Reſignation und Erſchöpfung). Nein, ich bin nur ihr Mann.

Alle (im höchſten Staunen). Ihr Mann —!?

Stößl. Nicht möglich —!?! — Sohn —!!

Dam. (zu Conrad). Schnöde Gaukelei.

Conr. Ich kann auf Begehren auch die Rede ändern, und ſagen: „Sie iſt meine Frau."

Dam. Das iſt ja faſt das Nämliche.

Stößl. Alſo doch —!?

Conr. Ein halbes Jahr lang hab' ich es an ihrer Seiten ausgehalten, oder eigentlich nicht ausgehalten —

da ging ich eines ſchönen Morgens fort, ein Briefchen hinterlaſſend: „Madame, wenn Sie dieſe Zeilen entfalten, haben mich bereits die Wellen in ihre Todesarme geſchloſſen — Conrad Wall" — ſo hieß ich wie ich der Bühne angehörte. — Nun war ich wieder frei.

Stöpl (kopfſchüttelnd). Hörſt es, das war Unrecht von Dir; Sie hätt' können eine lebenslängliche Melancholie krieg'n.

Schoſel. Wanns wollen hätt'.

Dam. (verſtimmt und faſt vernichtet). In welchem Lichte erſcheint der Engel meiner Seele!?

Dreiunddreißigſte Scene.

Roſaura. Die Vorigen.

Roſ. (von Klair begleitet, mit Shawl und Hut, kommt aus der Seitenthür rechts). Mein Herr, (zu Conrad) ich meide dieſes Haus wie fortan Ihre Nähe. Glücklicher Weiſe haben Sie mich nicht nur durch Ihren Tod getäuſcht, ſondern auch durch Ihr Leben, Sie wurden unter falſchen Namen im Auslande mein Gemahl, dieß läßt mich die gänzliche Löſung dieſes unſeligen Bandes hoffen.

Conr. Unſere Wünſche begegnen ſich; auch wird meine Kaſſa nie ſich weigern, das Geſetzliche zu leiſten.

Roſ (mit Geringſchätzung). Eine Künſtlerin meines Ranges wird Ihrer gütigen Unterſtützung nie bedürfen, und erwiedert Ihren Verluſt nur mit einem Lächeln, halb Mitleid, halb Verachtung. (Geht ſtolz zur Mitte ab.)

Vierunddreißigſte Scene.

Die Vorigen ohne Roſaura.

Dam. (enttäuſcht). So ſpricht eine Roſaura zu einem Konrad, der aus Roſauriſcher Erfahrung ſpricht?

Conr. Siehſt Du jetzt ein, was meine Schweſter Philippine iſt, im Vergleich mit dieſer?

Dam. O, ich will ein Muſter von Eh'mann und Apotheker werd'n.

Stöpl. (verzeihend). Gut, daß ich aber nix ſolches mehr erleb', den dieſe Theaterg'ſchichten

Conr. Drehten ſich um Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit. Philippine repräſentirt die Liebe, ich die Intrigue

Marn. Ich das Geld.

Dam. Nur wer die Dummheit war, kann ich nicht herausbringen.

Schoſel. Macht nix, das bringen ſchon Andere heraus!

(Unter paſſender Muſik fällt der Vorhang.)

Ende.

Lied des Damiſch.

1.

Wenn der Eſel jung iſt, iſt er klein,
Später thut's ein großer Eſel ſein,
Dann trägt er Laſt Jahr ein, Jahr aus,
So wird ein alter Eſel d'raus;
Jetzt ſtirbt er auch, dann wird verwurſt't
Die Eſelshaut zu Pergament,
Aus dem wird ein Diplom daraus,
So wachſet ſich ein Eſel aus.
Blau's Vortuch, 'ne Jacke, die hat er getrag'n
Als Hausknecht, hat Kleider 'putzt, Koffer getrag'n;
Nach zehn Jahr'n hat er ſich ſchon moderniſirt,
Nach zwölf Jahren ſchon er ein Ausſchußmann wird;
Und jetzt hat ein Haus er und auch bares Geld,
Wurde deßhalb auch als Deputirter gewählt;
Ja, ein'm Eſel, dem ſieht man's, 'nem Hausknecht nicht an,
Auf was er ſich Alles hinauswachſen kann.

2.

Ein Fohlen kömmt zur Welt ganz klein,
Weil's weiß iſt, thut's ein Schimmerl ſein,
Und weil das Schimmerl Hafer frißt,
Das Schimmerl bald ein Schimmel iſt,
Der Schimmel thut d' Schabracke trag'n,
Und endet vor 'nem Ziegelwag'n,
Dann wird ein Roßhaarrock daraus,
So wachſet ſich ein Schimmel aus.
Ein Afrika-Mohr hat 'nen kohlſchwarzen Knab'n,
Den Schickſalsſtürme nach Europa verſchlag'n her hab'n,
Da bleicht er ſich, doch was er an Schwärze verliert,
An Kunſtſinn und Weisheit er reich profitirt,
Völlig blaß hat er'n ganzen Shakeſpeare einſtudirt,
Bis ein lichter dramatiſcher Künſtler aus ihm wird.
Einem Schimmel, dem ſieht man's, doch 'nem Mohren nicht an,
Auf was er ſich Alles hinauswachſen kann.

3.

Man ſteckt in d' Erd' 'nen Kirſchenkern,
'S thut nach und nach 'ne Pflanze werd'n,
In zwölf bis fünfzehn Jahren kaum,
Wird d'raus ein ſchöner Kirſchenbaum,
Von dem man Kirſchen profitirt,
Bis er nach fünfz'g Jahr'n umg'hau'n wird.
Dann wird eine Kommode d'raus.
So wächſt ein Kirſchenkern ſich aus.
Ein Hauſierjunge fängt mit 'nem Thaler kaum an
Sein'n Handel, 's werd'n d'raus dreißig Thaler ſodann,

Da gibt er's ſchon nobler, thut mit Loos hauſir'n.
Und weil er Geſchäfte jetzt macht in Papier'n
So reizt's ihn auf d' Börſ' z' geh'n, in Actien macht er,
'S wird der Hauſirjunge völlig ein Millionär.
Ein'm Kirſchenkern ſieht man's, 'nem Hauſirjung'n nicht an,
Auf was er ſich Alles hinauswachſen kann.

4.

Ein winzig kleines Märzen-Häschen,
Das ſitzt und ſpeiſt im jungen Gräschen.
Das Märzen-Häschen wächſt ſich an,
Und wird ein dick'r Haſe dann.
Der Jäger bläſt ihm 's Leb'nslicht aus,
Trägt ihn als Leckerbiſſen z' Haus
Aus fein'm Balg wird ein Cilinder d'raus.
So wächſt ein Märzen-Haſ' ſich aus.
Einer hat ſich als Redner ſehr viel zugetraut,
Wer anderer Meinung war, den hätt' er gern g'haut,
Wo G'leg'nheit nur war, iſt er allemal friſch
Zum Redhalten h'naufg'ſprungen, wo auf 'nen Tiſch
Ganz ſtolz iſt, auf'm Pferd erſt ſtets g'ritten herum,
Als Zimmerputz'r reit't er auf 'ner Büſte jetzt um.
Ein'm Haſen, dem ſieht man's, 'nen Großmaul nie an,
Auf was er ſich Alles hinauswachſen kann.

5.

Daß aus 'nem jeden Hühner-Ei
Ein Hühnchen werd'n kann, iſt nicht neu,
Und wenn's kein Hühnchen wird, wird's dann,
Wenn's kein Kapauner wird, ein Hahn —
Der Hahn ſtolz auf'm Miſt umhupft,
Bis er geſchlachtet wird und g'rupft.
Am Ende wird ein Helmbuſch d'raus.
So wächſt ein Hühner-Ei ſich aus.
Eine Maske iſt reizend, ein Herr macht ihr d'Kur,
Blick' und Händedrück' wechſeln, jed's Wort iſt Amour,
Sie nach Haus z' führ'n ſogar, thut d' Erlaubniß er krieg'n.
Keiner iſt noch ſo ſelig in die Droſchke eing'ſtieg'n,
Nächſten Tag's iſt der Herr auf 'nem Aug' etwas blau,
Man ſpricht von 'ner Ohrfeig', denn 's war d' Mask' ſeine Frau.
Ja 'nem Hühner-Ei ſieht man's, einer Maske nie an.
Auf was ſie ſich Alles hinauswachſen kann.

6.

Das Kalb, es wird zur Kuh — zum Stier,
Auch 'n junger Ochs kömmt oft hervür.
Den jungen Ochſen mäſtet man,
Der Fleiſcher ſchlachtet ihn ſodann,
Die Haut gegärbt, zerſchneidet man
Zu vielen, vielen Riemen dann,
Aus dieſen wird 'ne Knute d'raus,
So wächſt ein junger Ochs ſich aus.
Ein ſchwärm'riſcher Jüngling, der ſeufzet und ſchmacht't,
Phantaſirt von der Bertha bei Tag und bei Nacht;
Der Jüngling wird Bräutigam, Gatte ſogar,
Mit der Bertha iſt er ſchon verheiratht't zwei Jahr,
Doch will ſich jetzt d' Bertha zu was nicht bequemen,
Thut vom Kaſten er's ſpaniſche Röhrchen gleich nehmen.

'm jungen Ochſen, dem ſieht man's,
ein'm Schwärmer nie an,
Auf was er ſich Alles hinauswachſen
kann.

7.

Aus einer Weinbeer' wird der Moſt,
Wenn man im Kübel ſie zerſtoßt,
Der Moſt, der kläret ſich dann rein
Und gibt ſodann den jungen Wein.
Wird 'r älter, zieht man ab ihn ſchön
Aus Fäſſern in Boutellien,
Auf d' Letzt wird ein Habemus d'raus,
So wachſt ſich eine Weinbeer aus.
Von 'ner Marchandmod 'ne Näh'rin, ein bildſaub'rer Schatz,
Kriegt als Stub'nmädchen bei einer Herrſchaft 'nen Platz,
Dort hat ſie ſich fleißig und g'ſchickt in All's g'ſchickt,
So daß's d' Oberaufſicht über's Hausweſen kriegt,
Jetzt fährt's, in 'nem Brummer ſind eing'ſpannt zwei Rappen
Am Wagenſchlag hat ſie 'ne Kron' mit 'nem Wappen.
Einer Weinbeer, der ſieht man's, einer Näh'rin nie an,
Auf was ſie ſich Alles hinauswachſen kann.

Lied des Conrad.

1.

Ein Tuchhändler, der ſich b'ſtellt aus der Fabrik
Von all'n Modefarb'n auf's Lager mehrere Stück,
Lamentirt: „d' Stutzer zahl'n mich nicht; 's prellt mich oft g'nug,
Um's ſolideſte Tuch ſo ein liederlich's Tuch.“ —
Ein Schneid'rmeiſter richt't ein Magazin ſehr ſchön ein,
Bis in d' Kleider die Motten ſtatt die Leut' kommen h'nein,
Der ſagt: „Wenn ich lieber ein Tuchhändler wär'!
Geg'n ein'n Schneid'r iſt ein Tuchhändl'r ein gnädiger Herr.“ —
Ein Schneiderg'ſell', der ſich mit ein'm Frack und Gilée
Knapp verdient in der Woche ſein Sonntags-Gandée,
Der ſagt: „Wär' ich Meiſter! da wär' ich ein Mann,
Ich rührte keine Scheer' mehr, kein Büg'leiſen mehr an!“ —
Jetzt, wenn Tuchhändler, Schneidermeiſter und Schneidergeſell'n ſchon ſo klag'n, —
Da kann man ſich denk'n, was erſt d' Lehrjungen ſag'n.

2.

'S iſt ein Landwirth, dem d'r Ackerbau ſein Element,
Von ein Paar g'lehrte G'ſellſchaften ein Correſpondent,
Der lamentirt, ſagt: „Für Andere plagt man ſich nur,
Der Feldbau, der trägt nichts, trotz aller Kultur!“
Ein Müller, dem trotz allem Räder-geklapp,
Sich herausſtellt ſein Mehlbedarf immer zu knapp,
Der klagt: „Wenn ich ein Landwirth nur wär', meiner Seel',
Da ſtünd' es ſo traurig nicht mit Korn und Mehl.“ —
Ein Bäcker ſehr mißlaunig — finſter nur ſchaut,
Trotz daß vom Erſparniß ein Haus er gebaut,
Der ſagt: „Nur ein Müller ſein, is jetzt ein Geſchäft,
Der hat von den Preiſen in Händen das Heft.“ —
Jetzt wenn ſchon d' Landwirth', die Müller und Bäcker ſo über Mehlmangel klag'n,
Da kann man ſich denk'n, was erſt d' Brod-Eſſer ſag'n.

3.

'S will ein'm Eisenbahn-Aktionär durchaus nicht g'fall'n,
Daß die Aktien heut' steig'n, und morg'n gleich wieder fall'n;
Er lamentirt, sagt: „Der Teufel hat mich dazu bracht,
Ich wollt', ich hätt' niemals in den Papier g'macht!"
Ein Locomotivführer auf'm Tender hint',
Der d' Maschin thut kutschiren in Wetter und Wind,
Der sagt: „Wenn ich Actionär nur sein könnt',
Mich kümmert' nicht Steigung, nur mein Dividend'!" —
Ein Packer, der mit der Bagage sich plagt,
Und Kisten mit siebenzehn Pferdekraft tragt,
Der sagt: „Wie hat's ein Locomotivführer gut!
Während uns'rein sein Rücken ein Lasttrain sein thut."
Jetzt wenn's von den Actionären abwärts bis zum Locomotivführer und bis zum Packer so klag'n —
Da kann man sich denk'n, was erst die Bahnwächter sag'n.

(Imitirt die Stellung der Bahnwächter bei Vorbeifahren eines Trains.)

4.

Einem Richter sein Amt überdrüßig schon wird,
Bis er die Beweis' herstellt, Jed'n überführt;
Er lamentirt: „Man erlebt bei Verhör'n jetzt kein End',
Seitdem jeder Hallunk, so wie ich das G'setz kennt." —
Ein Beisitzer sagt: „Ah, der Teufel soll's hol'n
Das Beisitz'n, ich hab' meine Zeit nicht gestohl'n;
Ach wär' ich nur Richter, das möcht' ich erleb'n,
Bei Nichts in der Welt dürft's 'n Beisitzer geb'n!" —
Einem Amtsdiener (Büttel), welchem der Dienst ist zu streng,
Weil er zwanzigmal macht oft die nämlichen Gäng',
Der sagt: „So ein Beisitzer möcht' ich nur sein!
Da säße ich ruhig beim G'richt, — schlief' dabei ein." —
Jetzt, wenn der Richter, die Beisitzer, und so abwärts sogar die Amtsdiener über Langeweile klag'n,
Da kann man sich denk'n, was d' Arrestanten erst sag'n.

5.

Eine Dame kokett, die das Furmachen liebt,
Die ein'n Kreis stets von Schmachtern und Schwärmern umgibt,
Lamentirt und sagt: „D' Männer vom jetzigen Ton,
Sind Schmetterling', heut' nippen's, morgen flattern's davon." —
Ein jung's Kammermädl, die sich fast blaß alterirt,
Weil ihr fast alle acht Tag' ein Schapo echapirt,
Die sagt: „Hätt' ich nur meiner Gnäd'gen ihr Geld,
Ich krieget schon Ein'n, schmutzig ist d' Männerwelt."
Ne saub're Köchin, die auch einen Liebhaber möcht',
Mit ihr'm Einkaufkorb aber kein'n find't, der ihr recht,
Die sagt: „Wär' ich d' Kamm'rjungfer! mit der ihr'm Putz,
Krieget ich gewiß Ein'n, 's sind auch Alle nichts nutz."
Jetzt wenn die jungen Damen, die Kammermädl'n und die Köchinnen über d' Männer so klag'n,
Da kann man sich denk'n, was d' alten Jungfern erst sag'n.